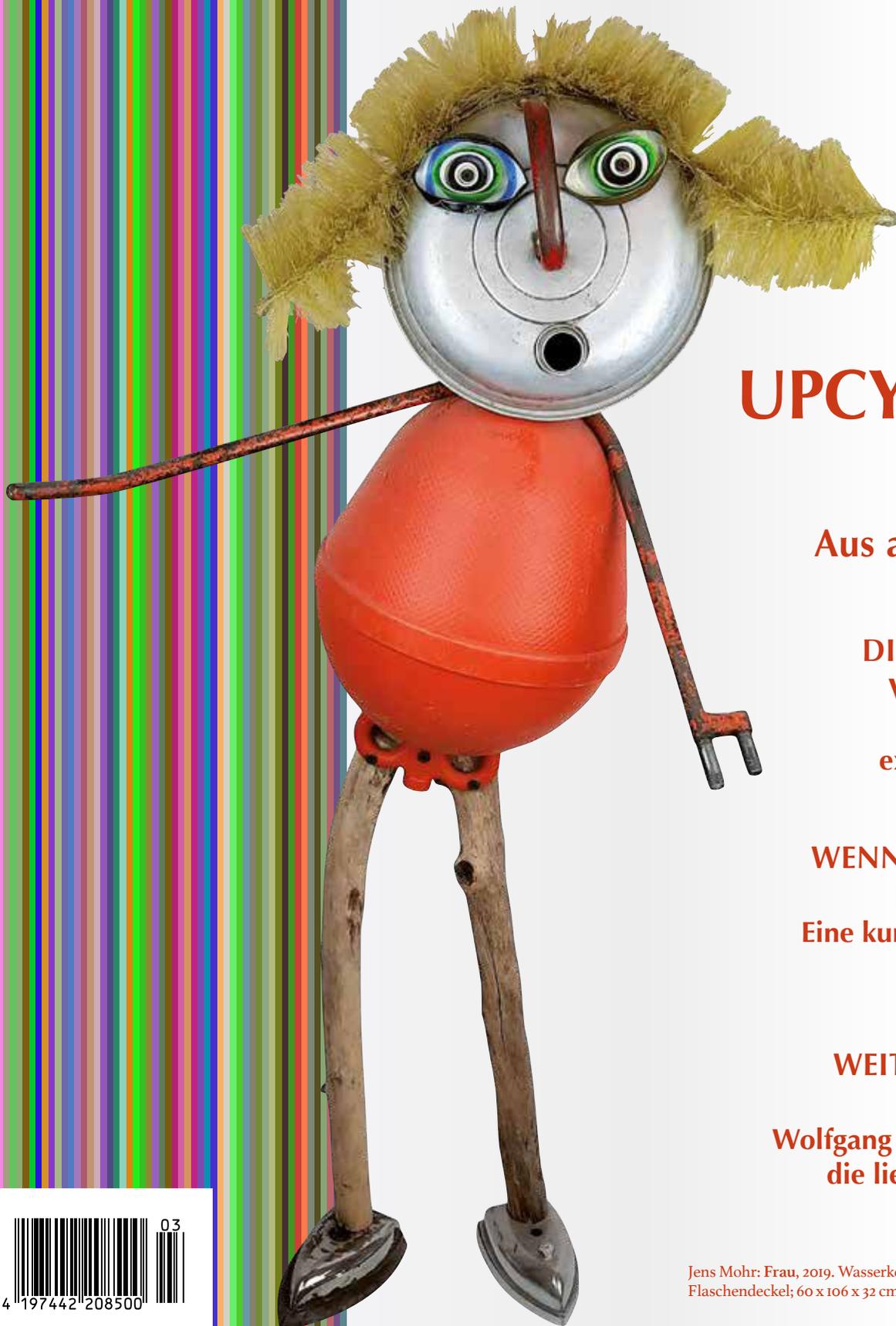


MUNDUS

DAS KUNSTMAGAZIN AUS MÜNCHEN

MIT TOP-AUSSTELLUNGEN IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ



UPCYCLING- KUNST

Aus alt mach´ neu!

**DIE MÜLLMÄNNER
VON HA SCHULT**
Mahnmal eines
exzessiven Konsums

**WENN KLIMAWANDEL
KREATIV MACHT**
Eine kurze Geschichte der
Upcycling-Kunst

**WEITERENTWICKELN
STATT ERSETZEN**
Wolfgang Schmidbauer über
die lebenswürdige Welt
der Reparatur

Jens Mohr: Frau, 2019. Wasserkessel, Bürste, Boje, Eisen, Fundholz,
Flaschendeckel; 60 x 106 x 32 cm. VG Bild-Kunst, Bonn 2023





HERMANN HISTORICA
International Auctions

Kunst &
Antiquitäten,
Antiken &
Asiatika

10. Okt. 2023

 LIVE AUKTION

Los 11 Mehrteiliger Nahrungswärmer
(Authepsa), römisch, 1. Jhdt. n. Chr.

www.hermann-historica.com



Los 376 Große Jugendstil-Vase
mit Landschaftsszene, um 1900



Los 91 Erotisches Shibayama in Form
einer Birne, Japan, Meiji-Periode



Los 321 Massive Silber-Jardinière mit Wappen des Hauses Reuß,
Dresden, Johann Gottlieb Schäffermeyer (Meister 1745), 1777



Los 15 Goldring eines römischen Soldaten der
Legio XI, 2. - 3. Jhdt. n. Chr.



Stranger in the Village Rassismus im Spiegel von James Baldwin

Aargauer Kunsthaus
3.9.2023 – 7.1.2024



© James Bantone, Child's Play 01, 2022

KUNST

PALAST

CORNELIUS VÖLKER

31.8.2023 – 7.1.2024

Cornelius Völker, Blüten, 2020, Öl auf Leinwand © VG Bild-Kunst Bonn, 2023, Foto: Christoph Munstermann, Düsseldorf

NATIONAL-BANK
More than a bank

WDR

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

WWW.KUNSTPALAST.DE

AUSSTELLUNG

MICHAEL BEHRENS: EARTH

Wie Geschöpfe aus einer fantastischen Unterwasserwelt wirken seine Werke. Seine Vision ist es, Objekte zu schaffen, in denen die Energie der Natur sicht- und spürbar ist. Den Besucher erwartet eine Reise in eine faszinierende Welt aus Glas.



STAATLICHES MUSEUM ZUR
GESCHICHTE DER GLASKULTUR

Am Museumspark 1
94258 Frauenau

glasmuseum-frauenau.de

GLAS
MUSEUM
FRAUENAU

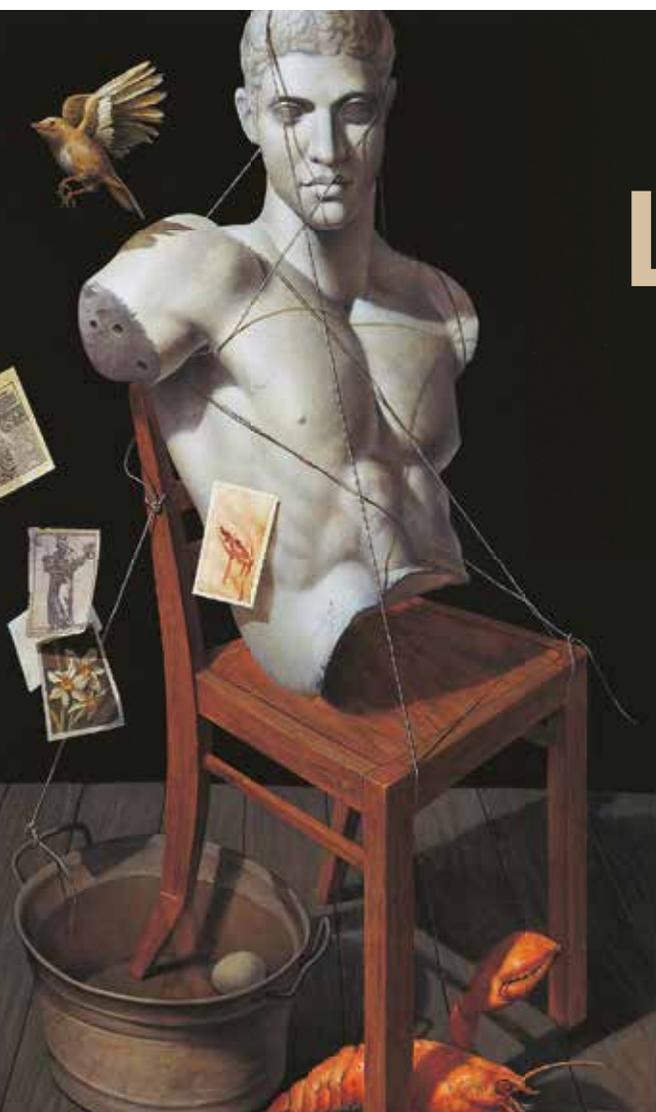


VON DER ANTIKE BIS ZUR GEGENWART

EINE REISE MIT DEM GLAS

Das Glasmuseum Frauenau nimmt Sie mit durch die Geschichte des Glases, von der Erfindung des Werkstoffes bis hin zur maschinellen Produktion der Gegenwart. Sie tauchen ein in die Arbeitswelt der Glashütten und entdecken die Glaskunst der Moderne.

MO: Geschlossen
DI – SO: 9 – 17 Uhr



Die Sammlung Fritz P. Mayer

Leidenschaftlich figurativ

05.08.2023 – 14.01.2024

KUNSTHALLE
JESUITENKIRCHE

Pfaffengasse 26 | www.museen-aschaffenburg.de

MUSEEN
DER STADT
ASCHAFFENBURG



SCHEUBLEIN

Art & Auktionen

KUNSTAUKTION

22. September



Vorbesichtigung
18. bis 21. September 2023
10 bis 17 Uhr

Waltherstr. 23
80337 München
Tel +49 89 23 88 689 0
info@scheublein.com

Demi-Parure, Collier und Armband, in der Art von Castellani, Taxe 7.000–9.000 €



Kunsthalle
"Talstrasse"
Halle (Saale)

Die Kraft der Melancholie

Alexander Camaro und
Seelenverwandte

3.11.2023–25.2.2024

mit Werken von Hermann Bachmann,
Werner Heldt, Karl Hofer, Oskar Moll,
Horst Stempel und anderen

www.kunsthalle-talstrasse.de

Camaro
ALEXANDER UND RENATA CAMARO STIFTUNG

Abb:
Alexander Camaro,
„Beim Standfotograf“,
1946, Öl auf Hart-
faser, 113×140cm

SACHSEN-ANHALT

#moderndenken

hallesaale* LOTTO

Saalesparkasse

Das INTERNATIONALE FESTIVAL
FOTOGRAFISCHER BILDER präsentiert:

 Deutscher Fotobuchpreis

OTOF HCUB



Preisverleihung am **25. November 2023**
Städtische Galerie im Leeren Beutel
Regensburg

deutscherfotobuchpreis.de

INTERNATIONALES
FESTIVAL
FOTOGRAFISCHER
BILDER

SYMPOSIUM
AUSSTELLUNGEN
RAHMENPROGRAMM

ERÖFFNUNG
23.11.2023

Städtische Galerie im
Leeren Beutel Regensburg

festival-fotografischer-bilder.de



STADT
REGENSBURG 

Mit freundlicher Unterstützung des Kulturreferats der Stadt Regensburg

Halle am Meer



22. Oktober 2023 bis 7. April 2024

Künstlerkolonie,
Sommerfrische,
Strandzone Ahrenshoop
1892–2023


KUNSTMUSEUM
AHRENSHOOP

Weg zum Hohen Ufer 36
18347 Ahrenshoop
Tel. 038220 66790

Ausstellungen, Veranstaltungen,
Öffnungszeiten auf

kunstmuseum-ahrenshoop.de
sowie bei Facebook und Instagram

Ulrich Knispel:
Der „Fall Ahrenshoop“ 1951

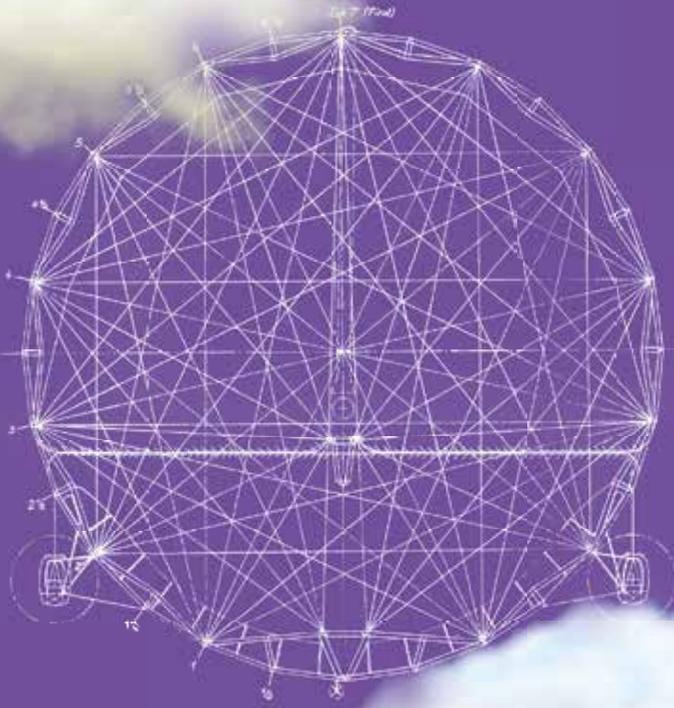
KUNSTKATEN
AHRENSHOOP

Strandweg 1
18347 Ahrenshoop
Tel. 038220 80308

Ausstellungen, Veranstaltungen,
Öffnungszeiten auf kunstkaten.de



Zeppelin Museum



Save the date
**Krypto-
mania. Die
Verheißungen
der Blockchain.**
15.12.2023 -
07.04.2024

Weltgrößte Sammlung zur
Luftschiffahrtsgeschichte | Begehrter
Teilnachbau der LZ129 Hindenburg
Interaktive Experimentierstationen
Filme in 3D

Friedrichshafen
zeppelin-museum.de

SHAKESPEARE-HYPE IM 19. JAHRHUNDERT

Adolph von Menzels gezeichnete Begeisterung

13.08.2023 bis 22.10.2023



Nach Adolph von Menzel und Johann Philipp Vogel, Richard III, Act IV, Scene IV, 1838, Museum Georg Schäfer, Schweinfurt, © Museum Georg Schäfer, Schweinfurt, Foto: Matthias Langer

ESTHETIC PLACES: IDYLLEN IN FRANKEN, THÜRINGEN & SACHSEN

von Traugott Faber, Johann Adam
Klein und Karl August Lebschée

12.11.2023 bis 25.02.2024



Traugott Faber, Cosпода von Arnshaugk aus, 1838, Museum Georg Schäfer, Schweinfurt - Ausschnitt, © Museum Georg Schäfer, Schweinfurt



Museum Georg Schäfer
Schweinfurt

Mi bis So 10 – 17 Uhr, Di 10 – 20 Uhr
museumgeorgschaefer.de

**Das Wertvolle am vermeintlich Wertlosen
entdecken: Anregungen für einen
Perspektivenwechsel im
Leben und in der
Kunst**

EDITORIAL



**Lena Naumann
Chefredakteurin**

Liebe Leserinnen und Leser,

über Jahrhunderte galten vor allem Gemälde in Öl und Skulpturen aus Stein oder Holz als typische und anerkannte Genres der Kunst. Das änderte sich im 20. Jahrhundert, als Marcel Duchamp und Pablo Picasso begannen, vorgefundene Alltagsgegenstände zu Kunstwerken weiterzuarbeiten (S. 21). Damit wurden die beiden Künstler zu Pionieren der heutigen Upcycling-Kunst und begannen bereits viele Jahrzehnte vor dem Aufkommen der Nachhaltigkeitsdebatte, aus dem, was schon da ist, etwas Neues zu gestalten. Letztlich praktizierten sie nichts anderes als einen Perspektivenwechsel – und ein solcher ist immer ein höchst kreativer Akt: Wer es sich zur Gewohnheit macht, materielle Objekte, aber auch biografische und historische Ereignisse aus einem anderen als dem üblichen Blickwinkel zu betrachten, entdeckt plötzlich Schätze, die er ohne seine Bereitschaft zur Änderung der Blickrichtung nicht wahrgenommen hätte. Genau das ist der Ansatz des noch relativ jungen Genres der Upcycling-Kunst: Sie verwandelt, wie die Arbeiten unseres aktuellen Titelmalers Jens Mohr zeigen, Gegenstände, die gemeinhin als „Müll“ gelten, in raffinierte Kunstwerke, die so reizvoll sind, dass ihre Betrachtung jedes Mal auf's Neue Freude bereitet und man sie deshalb als Kunst unserer Zeit für nachfolgende Generationen erhalten will. Was andernfalls auf einer Deponie verrotten wäre und die Umwelt vergiftet hätte, schmückt im besten Fall in hundert Jahren noch das Wohnzimmer der Nachfahren.

Es gehört zum Wesen und zum Sinn von Kunst, ihren Betrachtern etwas über das Leben zu erzählen. Von jeher haben es avantgardistische Künstler verstanden, Wirklichkeit auf neue Weise wahrzunehmen und ins Bild zu setzen. Darüber erweiterten und entwickelten sie auch die Sehgewohnheiten der Betrachter ihrer Werke. Ähnlich wie die impressionistische, expressionistische oder abstrakte Kunst ist auch die Upcycling-Kunst in hohem Maße in der Lage, dem Betrachter eine ungewöhnliche und erweiterte Art und Weise des Sehens zu vermitteln. Das gilt nicht nur für unseren Umgang mit äußeren Gegenständen, sondern auch mit inneren Gegebenheiten. Ein Beispiel: Menschen, die in jüngeren Jahren schwere Schicksalsschläge verkraften mussten, unter denen sie sehr gelitten haben und die sie sich gerne erspart hätten, machen im weiteren Verlauf ihres Lebens oftmals die Erfahrung, dass es genau diese Konflikte waren, durch die sie Fähigkeiten ausbilden

konnten, die sich sonst nie entwickelt hätten und die ihnen in späteren Jahren enorm zugute kommen. Dem Volksmund ist dieses Phänomen schon lange bekannt, wenn er davon spricht „das Gute an schlechten Zeiten“ zu entdecken oder „aus Blei Gold zu machen“ – eine Form des psychischen Upcyclings, über die zu reflektieren sich lohnt. Letzterer Ausdruck kommt aus der mittelalterlichen Alchemie. Alchemisten waren allerdings nicht, wie oft fälschlicherweise behauptet, plumpe Goldmacher, sondern Menschen, die ihre Lebensgestaltung mit universellen Gesetzmäßigkeiten in Übereinstimmung zu bringen versuchten. Diese Prinzipien erforschten sie auch mithilfe der Laborarbeit, allerdings nicht, um materielles Gold herzustellen, sondern um ein Verständnis davon zu erlangen, wie Transformations- und Veredelungsprozesse erreicht werden können. Die Redewendung „aus Blei Gold zu machen“, ist also nicht wörtlich, sondern im übertragenen Sinne zu verstehen – ganz im Sinne jenes Perspektivenwechsels, den auch die Upcycling-Kunst praktiziert: Was kann ich an Positivem in dem entdecken, was ich bei oberflächlicher Betrachtung als negativ bewerten würde? Wer darüber einmal gründlich nachdenkt, ist oftmals erstaunt über das, was er plötzlich zu finden beginnt ...

Das Thema des upcyclenden Betrachtens besitzt nicht nur eine auf materielle Gegenstände oder eine individuelle Biografie bezogene, sondern auch eine politische Dimension. Wendet man es beispielsweise auf die aktuellen Debatten der kulturellen Dekolonisation an, lässt sich seine Tauglichkeit an folgendem konkreten Beispiel anschaulich erläutern: Indien war 190 Jahre lang eine britische Kolonie: von 1757 bis 1947. In diesen fast zwei Jahrhunderten wurden die Inder von ihren Besitzern brutal ausgebeutet und unterdrückt. Doch wo stünde das Land heute, wenn die Engländer den Indern nicht das englische Bildungssystem, ein gut funktionierendes und bis heute genutztes Eisenbahn- und Verkehrsnetz mit Schienen, Straßen, Kanälen und Häfen, eine flächendeckende Versorgung mit Krankenhäusern, ein modernes Polizeisystem, eine an rechtsstaatlichen Prinzipien orientierte Justiz, die industrielle Revolution im Sinne einer florierenden Wirtschaft mit Handel und Banken sowie ein demokratisches System hinterlassen hätten, das bis heute die Basis für die indische Regierung bildet? In welchem Zustand wäre das heutige Indien mit seiner nach wie vor explodierenden Bevölkerung, wenn es diese von

seinen Besitzern geschaffenen Strukturen nicht zur Verfügung hätte? Solche Fragen müssen möglich bleiben und ebenso die Fähigkeit, die einer differenzierten Betrachtung innewohnende Spannung auszuhalten. Wenn man also eine Debatte zur moralischen Schuld früherer Generationen anstößt – das Handeln von Menschen vergangener Epochen dem moralischen und juristischen Verdikt der Gegenwart zu unterwerfen, verstößt im Übrigen gegen elementarste Grundsätze der Geschichtswissenschaft – wenn man also anfängt, Rechnungen aufzustellen, sollte man, wie es jeder Betriebswirt tut, nicht nur die Passiva, sondern auch die Aktiva in die Bilanz mit aufnehmen. Auch dies ist ein Perspektivenwechsel im Sinne des upcyclenden Betrachtens: Statt sich immer nur auf das Negative zu fixieren, das sich unübersehbar ereignet hat und das auch nicht geleugnet werden sollte, darf man daneben den Blick auch auf das Positive richten. Das ist nicht immer, aber gar nicht so selten ebenfalls vorhanden, nur lässt sich mit dem, was gut gelaufen ist, nicht so viel Aufmerksamkeit erzeugen wie mit Negativschlagzeilen. Die Vertreter der Cancel Culture arbeiten im Übrigen häufig mit einem Mechanismus, der auch die Kirchen über Jahrtausende erfolgreich gemacht hat: die Erzeugung eines schlechten Gewissens. Das ist eine besonders raffinierte, perfide und leider auch sehr effektive Form der Machtausübung, doch haben die Adressaten dieses Vorgehens alles Recht der Welt, sich dagegen zu wehren, indem sie auf Differenziertheit im Umgang mit der Geschichte pochen. Dabei hilft ein der upcyclender Blick: Was war das Gute an schlechten Zeiten ...? Upcycling ist also ein Prozess, der nicht nur unseren Umgang mit materiellen Gütern, sondern mit allen Bereichen des privaten und gesellschaftlichen Lebens betrifft. Es ist eine Lebenshaltung; im besten Fall ist es sogar eine Lebenskunst. Im Zeitalter knapper werdender Rohstoffe und einer immer dringlicher werdenden Nachhaltigkeit im Umgang mit Ressourcen, wird das Upcycling zudem zu einer täglichen Herausforderung, die um die Frage kreist, wie sich die Lebensdauer und die Nutzungsmöglichkeiten von Gebrauchsgegenständen verlängern lassen, beispielsweise durch Reparieren, Ausleihen, Weiterverschenken oder den Kauf von Second Hand-Produkten. Dabei lässt sich beobachten, dass die jüngere Generation bewusster und kreativer im Umgang mit der Herausforderung und allgemein besser im Wiederverwerten ist als die ältere. Vintage ist in und Auswüchse wie die Fast Fashion werden immer häufiger als das entlarvt, was sie sind: eine Ressourcenverschwendung gigantischen Ausmaßes. Große Textilunternehmen entwickeln oft bis zu zwölf Kollektionen im Jahr, nachhaltig arbeitende Firmen nur zwei – und sind damit ebenfalls wirtschaftlich erfolgreich. Geht doch!

Wer sich auf die Entdeckungsreise zu den Möglichkeiten begibt, die alt gewordenen Dingen immer noch innewohnen, wird im Laufe der Zeit sensibler für verborgene Potentiale – und für Qualität an sich. Es ist einfach eine Tatsache, dass massive Möbel, die vor hundert und mehr Jahren von einem Schreiner in Handarbeit gefertigt wurden, viel robuster und haltbarer sind als industriell hergestellte Massenware aus billigem Ausgangsmaterial. Schärfen wir also unsere Aufmerksamkeit für jene Werte, die in den Gegenständen des täglichen Gebrauchs auch nach langer Zeit noch ebenso schlummern wie in unserer individuellen und kollektiven Geschichte. Es gibt immer etwas, das man nicht übersehen sollte. Und nichts ist erfrischender als ein Perspektivenwechsel!

Herzlich,
Ihre

**ART
COLOGNE**

**56.
INTERNATIONALER
KUNSTMARKT
16.—19. NOVEMBER 2023**

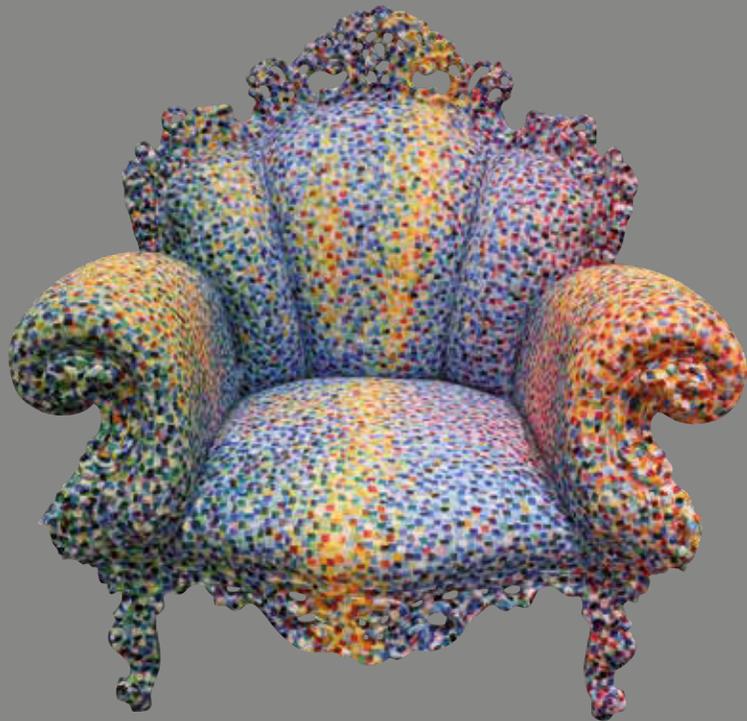


Essen zwischen Schein und Sein



Sammlung Ludwig
Bamberg
Altes Rathaus

**28.04. bis
April 2024**
Di – So und feiertags
10 – 18 Uhr



23

Inhalt

Upcycling-Kunst – Aus alt mach´ neu!

- | | |
|---|---|
| <p>8 Editorial</p> <p>12 Neues sehen durch neues Sehen
Zur künstlerischen Arbeit von Jens Mohr</p> <p>20 Wenn Klimawandel kreativ macht
Bildnerische Transformationsprozesse:
Eine kurze Geschichte der Upcycling-Kunst</p> <p>24 Mahnmal eines exzessiven Konsums
Die Müllmänner von HA Schult</p> <p>26 Analogiebeziehungen in der Kunst
Gewohnte Seherfahrungen zu täuschen
ist ein reizvolles Spiel ...</p> <p>30 Die liebenswürdige Welt der Reparatur
Weiterentwickeln statt ersetzen</p> <p>96 Kunst und Buch
- Julia Theek: Der Anspruch der Dinge.
Upcycling als Kunst
- Charlotte Bull: Zu gut für die Tonne – Kreative
Projekte für kleine Umweltschützer
- Rose-Marie und Rainer Hagen: Bildbefragungen.
100 Meisterwerke im Detail
- Rainer Metzger: 1920s Berlin</p> | <p>32 Halle am Meer
Kunstmuseum Ahrenshoop</p> <p>33 Érik Desmazières
Panorama Museum Bad Frankenhausen</p> <p>34 Glanzstücke im Dialog
Museum Schloss Schwerin</p> <p>36 Alice Springs. Retrospektive
Helmut Newton Stiftung Berlin</p> <p>38 Ein Universum der Kunst
Schloss Friedenstein Gotha</p> <p>40 Die fantastische Reise mit Jim Knopf,
Bastian und Momo
Ludwigalerie Schloss Oberhausen</p> <p>41 Cornelius Völker
Museum Kunstpalast Düsseldorf</p> <p>42 Sein Impuls wirkt bis heute – Karl Ernst Osthaus
Osthaus Museum Hagen</p> <p>44 Die unvergleichliche, kostbare Carthaus
Dom- und Diözesanmuseum Mainz</p> <p>46 Auf Abwegen. Schmuck und Gerät am Rande
der Vernunft
Schmuckmuseum Pforzheim</p> <p>48 Matthias Garff. Wolkenkuckucksheim
Museum im Kleihues-Bau Kornwestheim</p> <p>52 Re-Inventing Piet. Mondrian und die Folgen
Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen</p> <p>54 (Wahl-)Familie. Die, die wir sind
Kunstmuseum Ravensburg</p> <p>55 Purrmann – seeweit
Galerie Bodenseekreis, Kunstmuseum Langenargen,
Galerie in der Lände Kressbronn</p> <p>56 Leidenschaftlich figurativ.
Vier Generationen Leipziger Schule
Kunsthalle Jesuitenkirche Aschaffenburg</p> <p>58 Fotografie neu denken?
Internationales Festival fotografischer Bilder
Städtische Galerie im Leeren Beutel Regensburg</p> <p>62 Vom Shakespeare-Hype zu den Malern der Idylle
Museum Georg Schäfer Schweinfurt</p> <p>64 Fake Food. Essen zwischen Schein und Sein
Sammlung Ludwig Bamberg im Alten Rathaus</p> <p>66 Textile Welten
Designmuseum der Pinakothek der Moderne München</p> <p>68 Eine Hommage an den Blauen Reiter
30 Jahre Schlossmuseum Murnau</p> <p>70 Stranger in the Village.
Rassismus im Spiegel von James Baldwin
Kunsthau Aargau</p> <p>72 Weitere Sonderausstellungen
in Deutschland, Österreich und der Schweiz</p> |
|---|---|

Kunsthandel

- 86 **10 Jahre ARTMUC**
Bayerns größte Messe für zeitgenössische Kunst
 - 87 **Münzauktionshaus Künker**
Der Eisenbahn-Dukat
-
- 88 **56. Art Cologne**
Walther König erhält den Art Cologne-Preis 2023
 - 89 **Scheublein Art & Auktionen**
Vom zarten Glanz des Goldes
 - 90 **Hermann Historica**
Raritäten von höchstem Niveau
 - 92 **Auktionshaus Michael Zeller**
158. Internationale Bodensee-Kunstauktion
 - 94 **Luxembourg Art Week 2023**
Multikulturell und kosmopolitisch

Weitere Rubriken

- 78 **Eine Reise wert – Mallorca.**
Die Stiftung von Joan und Pilar Miró

Heimat einer mystischen Ikonografie
-
- 80 **Eine Reise wert – Lanzarote: César Manrique**
Der spanische Hundertwasser
 - 85 **Kremer Pigmente**
Farben für Denkmalpflege, Restaurierung und Malerei
 - 94 **Impressum**
 - 95 **Gedanken zur Kunst**
Hanno Rauterberg zur Frage: Verlangt es mich, ein Kunstwerk wiederzusehen?
 - 98 **Fragebogen**
10 Fragen zur Kunst an Matthias Rataiczky, Leiter der Kunsthalle "Talstrasse" in Halle an der Saale



K20

**Gegen
den Strom
2.9.2023 —
14.1.2024**

**Chaim
Soutine**

K21

**Kunstsammlung
Nordrhein-Westfalen**

Neues sehen durch neues Sehen

Zur künstlerischen Arbeit von **Jens Mohr**

▲ Jens Mohr **Vogel V** 2023. Besenfragment, Dose, Plastik, Draht, Flaschendeckel. 26 x 28 x 15 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023



LENA NAUMANN

Was gibt einem Gegenstand seinen Wert? Die Antwort auf diese Frage liegt oftmals im Auge des Betrachters. Während für den Einen Omis Blümchenservice unerträglich kitschig ist, ist es für den Anderen das Sahnehäubchen in seiner Hipster-Wohnung. Mancher Zwanzigjährige findet einen orangefarbenen Toaster aus den 1970er Jahren ober-cool, während seine Großmutter froh ist, das unmoderne Stück endlich los zu sein. Vintage ist in: Insbesondere bei jüngeren Leuten wächst die Wertschätzung für Altes im selben Maße, wie ihnen bewusst wird, dass Ressourcen nicht mehr unbegrenzt zur Verfügung stehen und wir alle gut beraten sind, Gegenstände, die es schon gibt, in höherem Maße wertzuschätzen. Darauf antwortet bereits seit geraumer Zeit der industrielle Prozess des Recyclings, bei dem Rohstoffe, beispielsweise Plastikflaschen, wiederaufbereitet und neu verwertet werden, aber auch das Downcycling, wodurch Erzeugnisse zwar wiederverwertet werden, dabei jedoch an Qualität verlieren. Ein typisches Beispiel ist das Herstellen von Toilettenpapier aus Altpapier.

Die jüngste Bewegung in Sachen Ressourcenschonung ist das Upcycling: Im Jahre 1994 verwendete der deutsche Ingenieur Reiner Pilz in der britischen Zeitschrift *Salvo* den Begriff zum ersten Mal, als er den Satz schrieb: „Re-cycling nenne ich Down-cycling. Sie schlagen Bausteine kaputt, sie schlagen alles kaputt. Was wir brauchen ist Up-cycling, bei dem alte Produkte einen höheren Wert erhalten, keinen geringeren.“ Die Ursprünge des Upcycling als solchem liegen jedoch noch länger zurück als seine Begriffsentstehung. Zu finden sind sie im Bereich der Kunst bei den Ready-Mades von Marcel Duchamp und den Dadaisten. Duchamp schuf bereits 1913 aus einem Vorderrad und einer Gabel, befestigt an einem alten Hocker, das Kunstwerk *Bicycle Wheel* (S. 20). Auch Picassos Stierkopf aus dem Jahr 1942, der aus einem Fahrradlenker und einem Sattel besteht, kann zu den frühen Werken der Upcycling-Kunst gezählt werden (S. 21). Allerdings nahm diese als eine Form der Kunstproduktion erst in jüngster Vergangenheit Fahrt auf und erhielt als Genre mit dem Begriff Upcycling-Kunst einen eigenen Namen; angefeuert wurde die Entwicklung von der anhaltend aktuellen Nachhaltigkeitsdebatte. Noch bevor der Begriff Upcycling von Reiner Pilz in die Welt gesetzt wurde, lebte und arbeitete im Rheinland ein Künstler, der sich dieser Form der Aufwertung konsequent verschrieben hatte: der Bonner Bildhauer Jens Mohr. Mittlerweile gibt es viele in den 1980er oder 1990er Jahren geborene Künstler, die aus Fundstücken oder Abfall Kunstwerke gestalten. Neben dem 1939 geborenen HA Schult (S. 24), dem 1945 geborenen Amerikaner Leo Sewell und der 1964 geborenen tschechischen Künstlerin Veronika Richterova gehört Jens Mohr jedoch zu den ersten Künstlern, welche die Idee des künstlerischen Upcycling Ende des 20. Jahrhunderts sehr bewusst aufgriffen und konsequent zum Kern ihres gestalterischen Konzepts machten. ▶

▼ Jens Mohr *Vogel VI* 2022. Boje, Ölkanne, Schwimfflossen, Schlüssel, Backformen, Bügeleisen, Flaschendeckel, Fundholz. 64 x 110 x 53 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023





◀ Jens Mohr **Vogel I** 2023. Pfeife, Fundholz, Seil, Eisen, Flaschendeckel. 28 x 21 x 12 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Von der Bodendenkmalpflege zum Konservendosenkunstwerk

Der 1971 in Siegburg geborene Künstler kam durch einen Zufall zur Kunst: Als er nach der Schulzeit seinen Zivildienst bei der Bodendenkmalpflege absolvierte, hatte er täglich mit Fundstücken zu tun. Diese stammten aus früheren Jahrhunderten oder auch ganz unspektakulär aus Kellern in leerstehenden Häusern und Dörfern. Die meisten Funde waren, oft zum großen Bedauern von Jens Mohr, ein Fall für den Sperrmüll. Damals begann er, manche Teile nicht mehr wegzuworfen, sondern kreativ mit ihnen zu arbeiten. Seine ersten Materialien waren Fundhölzer, Treibholz und Metall. Nach einer Ausbildung zum Bauzeichner, die sein räumliches Vorstellungsvermögen schulte, arbeitete er zunächst einige Jahre in diesem Beruf, hängte ihn aber bald an den Nagel, um hauptberuflich als freischaffender Künstler zu leben. Bald erweiterte er die Palette seiner Materialien um ausrangierte Alltagsgegenstände, Industrieprodukte, Kunststoffteile, Elektrogeräte und vieles mehr: „Bei mir wird ein Material dann interessant, wenn es eine schöne Form, eine schöne Farbe oder eine schöne Patina besitzt.“ Mittlerweile findet sich in seinem Atelier ein großer Fundus an Gegenständen, die er zu Kunstwerken weiterverarbeitet, doch am liebsten sind ihm diejenigen Objekte, die er direkt in der Landschaft findet. Jens Mohr lebt und arbeitet häufig für mehrere Wochen in Portugal, auf Malta oder auf Sansibar, wo er den vom Meer angeschwemmten Müll, beispielsweise Plastikflaschen oder Badeschuhe, aufsammelt und zu Kunstwerken weiterverarbeitet. Nebenbei entsteht ein interessanter



▲ Jens Mohr **Vogel II** 2022. Plastikflasche, Schuhspanner, Bürste, Gabeln, Flaschendeckel. 19 x 25 x 31 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Kreislauf, den ein Sammler seiner Werke einmal folgendermaßen beschrieb: Käufer in Europa, deren Müll beispielsweise auf Sansibar angeschwemmt wird, erwerben Kunstwerke aus diesem Müll, deren Preis es wiederum dem Künstler ermöglicht, einige Wochen im Jahr auf Sansibar zu leben und dort für Unterkunft und Verpflegung eben jene Euros auszugeben, die er mit dem gesammelten und zu Kunst weiterverarbeiteten Strandmüll erwirtschaftet hat. Die Arbeit des Künstlers ist also durchaus politisch, mehr aber noch ist sie kreativ, originell, authentisch und von einer völlig anderen Art des Sehens geprägt: Jens Mohr trifft nicht die allerorten gängige Unterscheidung zwischen brauchbar und unbrauchbar, wertvoll und wertlos. Er bringt allem, was existiert, das gleiche Maß an Wertschätzung entgegen, auch denjenigen Dingen, die Andere achtlos wegwerfen. In einem durchaus quantenphysikalisch geprägten Verständnis verkörpert für ihn jedes Ding ein Stück kosmische Energie. Diese Energie bleibt auch dann in den Dingen bestehen, wenn man sie zu Abfall erklärt. Das Universum unterscheidet nicht zwischen brauchbaren Gegenständen und Müll. Eine solche Unterteilung ist menschengemacht; die Schöpfung kennt sie nicht. Dieser universalen Perspektive folgt der Künstler, indem er in der Betrachtung der Dinge nicht nach gut oder schlecht urteilt, sondern jedem Gegenstand eine vorurteilslose Wertschätzung entgegenbringt und seinen Ausgangswert durch kreative Bearbeitung erhöht. Jens Mohrs Umgang mit Materialien – ihren Nutzen zu mehren und zu verlängern – ist dabei Teil seines persönlichen Lebensentwurfs: Er ist ein bedürfnisloser Mensch, der definitiv nicht an der Zeitkrankheit „Konsumitis“ leidet. Der Künstler ist durchaus nicht lebensfeindlich, überlegt sich aber sehr bewusst, was er *wirklich* braucht, und nutzt alle



▲ Jens Mohr **Vogel III** 2018. Bügeleisen, Mixer, Gabeln, Flaschendeckel. 25 x 25 x 16 cm.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023



Möglichkeiten, Dinge selbst herzustellen, zu erhalten, zu reparieren, auszuleihen oder gebraucht zu erwerben – eine sehr ökonomische Art zu leben. Jens Mohr ist ein entspannter Mensch, dem es Freude macht, das Haltbarkeitsdatum von Dingen zu verlängern. So wie eine Pflanze, die beachtet, gegossen und gedüngt wird, gut gedeiht, werden auch Gegenstände wertvoller, wenn man sich aufmerksam mit den ihnen noch innewohnenden Möglichkeiten beschäftigt. ▶

◀ Jens Mohr **Vogel IV** 2018. Rasenschere, Eisen, Holz, Flaschendeckel. 23 x 20 x 13 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023



▲ Jens Mohr **Hase** 2022. Schuhspanner, Wärmflasche, Bürste, Kabel. 18 x 34 x 9 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Lebendige und kontaktfreudige Objekte

Wenn Jens Mohr eine Skulptur erstellt, beginnt er meistens mit dem Kopf des Objekts. Die Weiterentwicklung ist weniger leicht, als man denkt. Denn es reicht bei weitem nicht, einfach zwei Kronkorken auf ein Salatsieb zu montieren, um ein lebendig wirkendes Gesicht zu schaffen. Es braucht Experimentierfreude, jahrelange Erfahrung und ein gut entwickeltes Gefühl für die raffinierten Effekte des Materials, bis eine ausdrucksstarke Figur entsteht. Jens Mohr lässt die Skulpturen sich einerseits von selbst entwickeln, andererseits steuert er ihre Entstehung aus seiner Erfahrung heraus, denn es geht dabei auch um einen Transformationsprozess: Welche Materialien, Farben und Formen klingen so gut zusammen, dass sie in ihrer Kombination den Punkt erreichen, an dem ein Objekt quasi zum Leben erwacht? Diese Wirkung ist schwierig zu erreichen und gelingt nur mit einem geschulten Auge und viel Gefühl für die Stimmigkeit einer Komposition. Befestigt werden die Komponenten, wenn die Idee überzeugend geworden ist, mit Nägeln und Schrauben.

Jens Mohr fertigt meistens Tiere – und das hat Gründe: Mit ihnen kann der Betrachter über die Augen kommunizieren und sich im visuellen Dialog mit den skurrilen Wesen selber in stärkerer Weise spüren. Der künstlerische Akt „beseelt“ die Objekte, die dadurch ein echtes Leben zu haben scheinen. Jens Mohrs Skulpturen wirken überaus lebendig und besitzen eine starke Wirkung auf das Unterbewusstsein. Sie sind spannend, unverwechselbar und von feinem Humor:

Wer diese Ölsardinenbüchsen-, Föhn- und Handmixer-Skulpturen sieht, kann gar nicht anders als schmunzeln, denn sie sind schlichtweg von umwerfender Originalität und einem herrlichen Witz. Jens Mohr versteht die Kunst, absonderlichste Gegenstände



▲ Jens Mohr **Hund** 2023. Fundholz, Plastikflasche, Seil, Flaschendeckel.
28 x 28 x 16 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023



▲ Jens Mohr **Massai-Frau** 2023. Kanisterfragment, Plastik, Isolierkanne, Fundholz, Flaschendeckel. 27 x 85 x 17 cm.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023

▼ Jens Mohr **Katze** 2023. Badeschuhfragment, Fundholz, Draht, Flaschendeckel. 35 x 23 x 7 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023





▲ Jens Mohr **Fisch** 2018. Holzkasten, Plastikflasche, Pinsel, Bürsten, Flaschendeckel. 33 x 15 x 8 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

heiter und spielerisch in lebendig erscheinende Wesen zu verwandeln. Indem er Materialien verwendet, die heute als nicht mehr modern gelten, die vergammelt sind oder in die sich die Spuren der Zeit eingegraben haben, folgt er der japanischen Ästhetik des Wabi-Sabi, einem Konzept, das dem Unvollkommenen, Verbrauchten und Gealterten eine besondere Wertschätzung entgegenbringt.

Einer Zeit, die extrem von der Ratio bestimmt wird, setzt Jens Mohr ein alternatives Konzept entgegen, das in Form seiner witzigen Tierwesen die emotionale Ebene des Betrachters anspricht. Um diese Werke zu verstehen, braucht man weder Texte zu lesen noch einen hohen Bildungsgrad zu besitzen. Diese Kunst erschließt sich jedem unmittelbar und ist doch auch eine Form von Konzeptkunst, die philosophisch reflektiert werden kann. Der kreative Umgang von Jens Mohr mit dem, was achtlos weggeworfen wird, ist beispielhaft, innovativ, hoch aktuell und heutzutage notwendiger denn je.



▲ Jens Mohr **Schwein** 2023. Fundholz, Plastikflasche, Flaschendeckel. 11 x 17 x 12 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023



INFO

Jens Mohr

Atelier 114

Heerstraße 114

53111 Bonn

Mail: atelier114@gmx.de

www.jensmohr.com



Wenn Klimawandel kreativ macht

Bildnerische Transformationsprozesse:
Eine kurze Geschichte der **Upcycling-Kunst**

FRANZISKA KLOETERS

Wer kennt nicht die erschütternden Bilder aus den Nachrichten? Im Nordpazifik schwimmt ein gigantischer Müllteppich, der die ungefähre Größe Europas besitzt, Rohstoffe werden knapp, Mülldeponien quellen über, Korallen sterben durch Mikroplastik. Dies alles ist die Folge einer jahrzehntelang praktizierten Wegwerfmentalität, einer Profitmaximierung um den Preis der Intaktheit des Ökosystems und eines exzessiven Konsums. „Nachhaltigkeit ist in aller Munde und das nicht zu Unrecht. Wir müssen bewusst mit den Ressourcen umgehen, die uns gegeben sind“, so die Künstlerin Julia Theek, Initiatorin des seit 2021 stattfindenden *Upcycling-Kunstpreises*, Vorsitzende des *Zentrums für Zirkuläre Kunst* und Autorin von *Der Anspruch der Dinge: Upcycling als Kunst* (S. 96). Ziel ihrer Vereinigung ist es, „nachhaltige Prozesse anzustoßen, zu erforschen, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und Aufmerksamkeit für kreatives Upcycling zu generieren“. In der dort gezeigten Kunst und im dazugehörigen Manifest soll der generationsübergreifende Dialog angeregt werden und zu einer Wertschätzung des noch jungen Genres der Upcycling-Kunst führen. In ihren eigenen Werken (Abb. 1, 2) bedient sich Julia Theek der üppigen Materialfülle unserer Gegenwart und führt sie in einen neuen, hochwertigeren Kontext. In *Krieger* (Abb. 3) kombiniert sie einen aus dem Müll geretteten Porzellansockel mit einer rostigen Spitzhacke, auf der eine kleine Teetasse thront. So entstehen Objekte aus unterschiedlichen Materialkombinationen, Materialwertigkeiten und Materialeigenschaften, die Unikate sind, zugleich aber die Umwelt nicht belasten.

Was ist Upcycling?

Der Begriff *Upcycling* ist eine Weiterentwicklung aus dem englischen *up* – *nach oben* und aus dem schon länger gebräuchlichen Wort *Recycling* – *Wiederverwertung*. Upcycling ist also eine Form der Wiederverwertung von Stoffen, die ihren Wert erhöht. Das Lexikon der Nachhaltigkeit definiert den Vorgang folgendermaßen, dass: „scheinbar nutzlose Abfallprodukte ... mithilfe des Upcyclings in neuwertige Stoffe umgewandelt



1



2



3



5

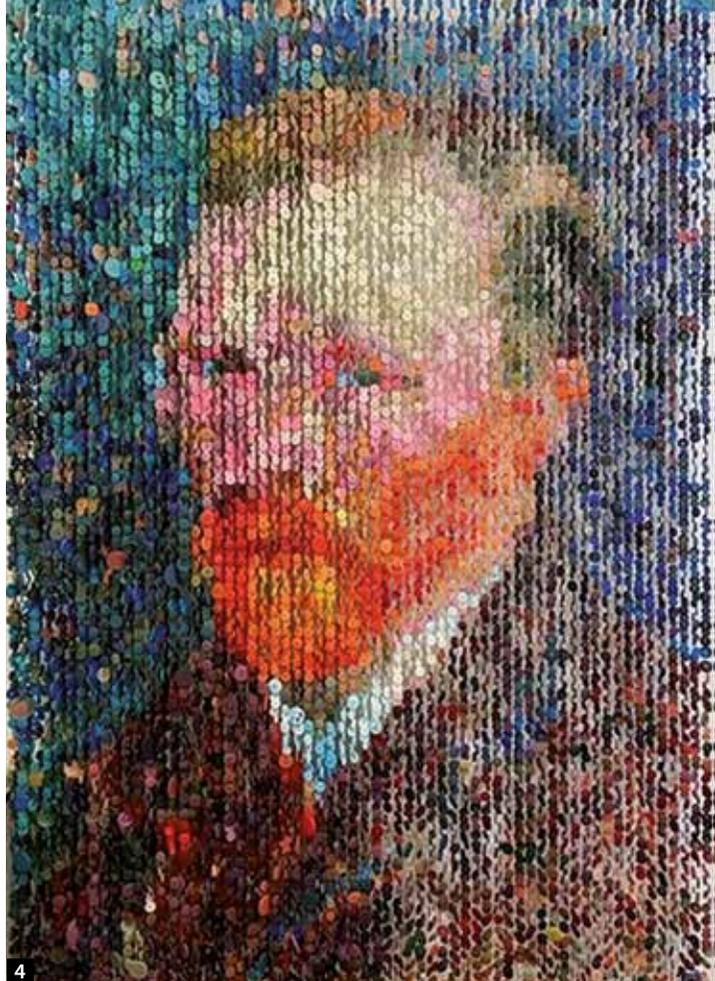
werden. Anders als beim Recycling oder Downcycling kommt es beim Upcycling zu einer stofflichen Aufwertung.“ Der Kreislauf des Wegwerfens wird durch den Prozess der Wiederverwertung von vorhandenem Material durchbrochen; dabei werden Umwelt und Ressourcen geschont.

Künstlern, die aus vorhandenen Materialien Kunstwerke machen wollen, steht heute eine kaum zu überblickende Materialfülle zur Auswahl: Kunststoffe aller Art, Reste aus der Textilproduktion, Hölzer, Metalle, Luftballons oder bunte Knöpfe (Abb. 4) – es gibt nichts, was keine Verwendung finden und nicht in hochwertigere Produkte umgewandelt werden könnte.

Pioniere des künstlerischen Upcyclings

Über viele Jahrhunderte waren Inhalt, Form und Ausführung entscheidende Kategorien des Kunstschaffens. Erst mit dem Einzug der Moderne seit etwa 1900 hat sich dieses Verständnis geändert. Schnöde Materialien, die bis dahin überwunden und gezähmt werden mussten, werden nun der bestimmende Faktor. Neben edlen Stoffen wie Gold und Marmor gewinnen nun vor allem wertlose und billige an Zuspruch. Die Anfänge des künstlerischen Upcyclings liegen bei den Pionieren der Moderne. Ready-mades und skulpturale Erweiterungen der Collage kombinieren triviale und aufgefundene Gegenstände zu einem neuen und oft überraschenden Sinnzusammenhang. Sie erheben das so geschaffene Objekt zum Kunstwerk. Marcel Duchamps Werk *Roue de Bicyclette* von 1913 (Abb. 5) verbindet einen weiß lackierten Hocker aus Holz mit einer umgedrehten Fahrradgabel und einem Rad, das sich per Anstoß drehen lässt. Als ikonisch gilt auch Pablo Picassos *Stierkopf* aus dem Jahr 1942 (Abb. 6), das aus dem Lenker und Sattels eines Fahrrads besteht. Einige Jahrzehnte später kam eine sozialpolitische Komponente hinzu, deren Anstoß vermutlich Josef Beuys gab. Sein Multiple *Ich kenne kein Weekend* (Abb. 7) ist 1971/1972 entstanden und besteht aus einer Reclam-Ausgabe der *Kritik der reinen Vernunft* von Immanuel Kant, die zusammen mit einer Maggiflasche in den Deckel eines Aktenkoffers montiert wurde. Beuys' provozierende Arbeiten sind im Kontext seiner Theorie der Sozialen Plastik entstanden, deren Hauptanliegen die Integration von Kunst in das Alltagsleben war.

Unterschiedliche Kunstrichtungen führen in der Folgezeit zu einer Erweiterung des Begriffs; der „gefundenen“ und „gebrauchte“ Gegenstand ist ein wesentlicher Bestandteil der Land Art, der Kinetischen Kunst, wie bei Jean Tinguely (Abb. 8) oder der Arte povera-Bewegung. Michelangelo Pistoletto stellt in seinem Werk *Lumpenvenus* von 1967 (Abb. 9) – einer überlebensgroßen klassischen Statue der römischen Göttin der Liebe – einen großen Stapel bunter, ausrangierter Kleidung gegenüber. Die Philosophie der Arte Povera beruht auf der ►



- 1 Julia Theek **Sirene** 2018. Bronze mit Trichter und Fenstergriff, 58 cm. Foto: Claudia Kock / © Julia Theek
- 2 Julia Theek **Divergenzrotation** 2012. Stahl, 113 x 74 x 11 cm. Foto: Claudia Kock / © Julia Theek
- 3 Julia Theek **Krieger** 2020. KPM Porzellan und Gusseisen, 38 x 24 cm. Foto: Claudia Kock / © Julia Theek
- 4 Augusto Esquivel **Van Gogh Self Portrait** 2021. Ösen, Knöpfe. © the artist
- 5 Marcel Duchamp **Roue de Bicyclette** 1913/1951. Holzhocker, Fahrradrad und -gabel. Museum of Modern Art, New York. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 6 Pablo Picasso **Tête de Taureau/Stierkopf** 1942. Fahrradsitz und -lenker, 34 x 44 x 19 cm, Musée Picasso, Paris. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023



9

Integration wertloser, gewöhnlicher und alltäglicher Materialien in das Kunstschaffen. Ihr Ziel war es, eine revolutionäre Kunst zu schaffen, die sich von Konventionen gelöst hat und sich nicht am Markt orientiert.

Gebrauchte Gegenstände sind mittlerweile geschätzte Bestandteile der Art brut, aber auch in Kunsthandwerk, Design und Architektur. Der Sessel *Proust* von Alessandro Mendini für das Studio Alchimia von 1978 (Abb. 10) entstand aus einer Möbelserie sogenannter Re-Designs, die im Geist der italienischen Strömung

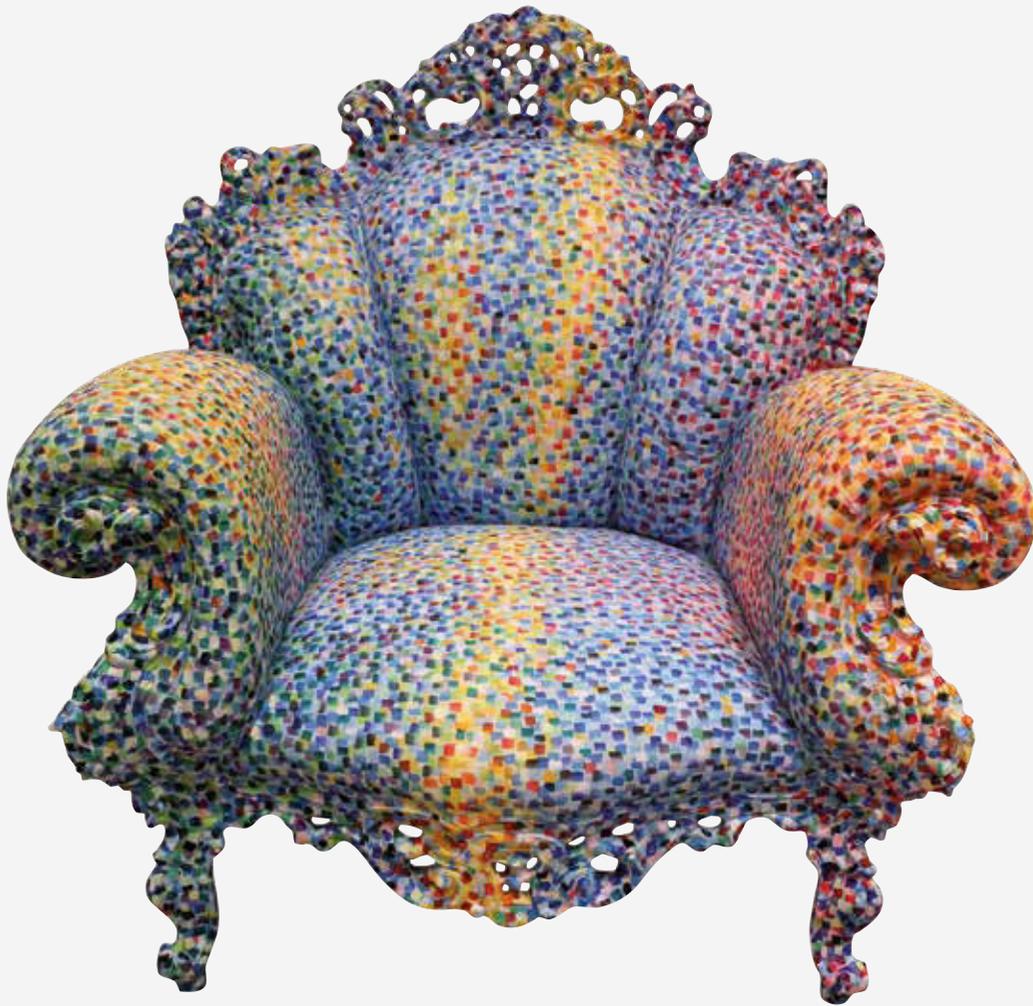
des Radical Design entstanden. Kultur-, konsum- und designkritische Arbeiten des Neuen Deutschen Designs oder von Stiletto – Künstlernamen von Frank Schreiner –, einem Autorendesigner, der Stühle (Abb. 11) nach dem Prinzip des *Objet trouvé* aus einem durch kleine Eingriffe transformierten Supermarkt-Einkaufswagen entstehen ließ, markieren Wendepunkte der Designgeschichte. In der Möbelindustrie nutzen viele Unternehmen gebrauchtes Holz von Schiffen oder alten Tischplatten, um auf nachhaltige Weise Neues entstehen zu lassen.

7



8





10

Das Unternehmen Bauholz Design nutzt beispielsweise Holz von alten Baugerüsten und produziert aus ihnen Tische, Bücherregale oder dekorative Holzstelen. „Upcycling-Kunst sensibilisiert sinnlich an unsere Verantwortung und geht dabei über das reine Recycling hinaus. Sie formt die Idee der Nachhaltigkeit zu einer qualitativen Dimension ..., denn schon jetzt gibt es auf der Welt mehr von uns hergestellte Dinge als Biomasse. Die Haltung hinter dieser Kunst ist eine zutiefst respektvolle; es werden verworfene Dinge mit traditionellen Verweisen, handwerklicher

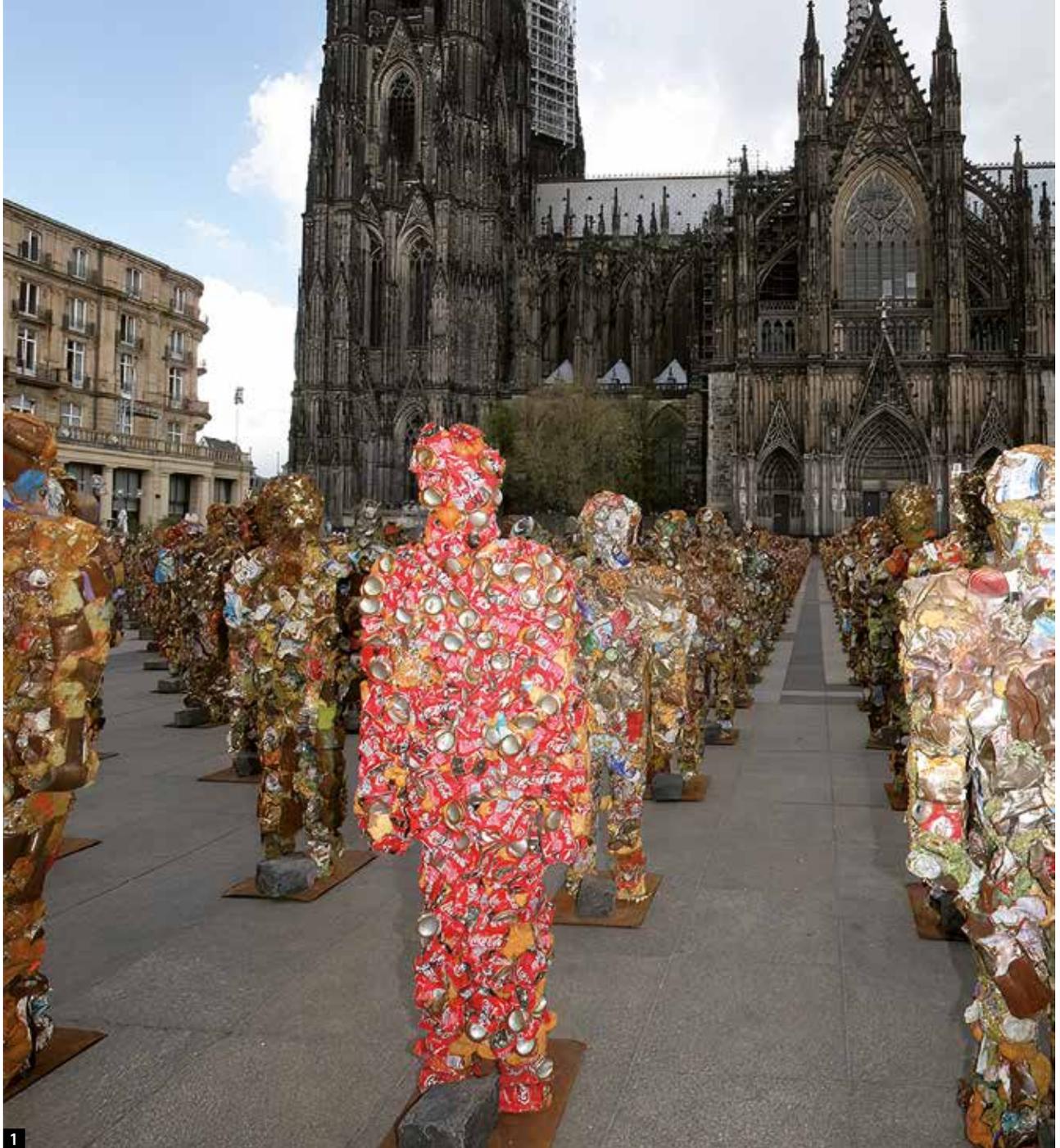
Qualität oder einfach ästhetischem Reiz durch Upcycling gerettet,“ so die Verlegerin Christiane Goetz-Weimer in ihrem Artikel *Keine Zukunft ohne Herkunft – Upcycling ist eine Herkunft*. Die große Bandbreite an Upcycling-Kunstwerken spiegeln die mittlerweile beängstigenden Dimensionen unserer unachtsamen Wegwerfkultur wider. Sie sind Botschafter und Mahner zugleich. Die so entstandenen Arbeiten erinnern den Betrachter aber auch an seine ganz persönliche Verantwortung gegenüber der Umwelt und den Ressourcen.



11



- 7** Joseph Beuys **Ich kenne kein Weekend** 1972.
Multiple, Auflage: 95 Exemplare.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 8** Jean Tinguely **Eos xk III** 1965.
Garten des Israel Museums, Jerusalem.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 9** Michelangelo Pistoletto **Lumpenvenus** 1967/1974.
Kopie der Marmorstatue Venus mit dem Apfel von Bertel Thorvaldsen, Altkleider. © the artist
- 10** Alessandro Mendini **Sessel „Proust“** 1978.
Sessel im Louis Seize-Stil, handbemalt.
Gefertigt für das Studio Alchimia.
© A. Mendini / Studio Alchimia
- 11** Frank Schreiner **Modell aus der Serie Stühle** 1983.
© Stiletto Studios



Mahnmal eines exzessiven Konsums

Die **Müllmänner** von HA Schult

MARTIN SCHUSTER

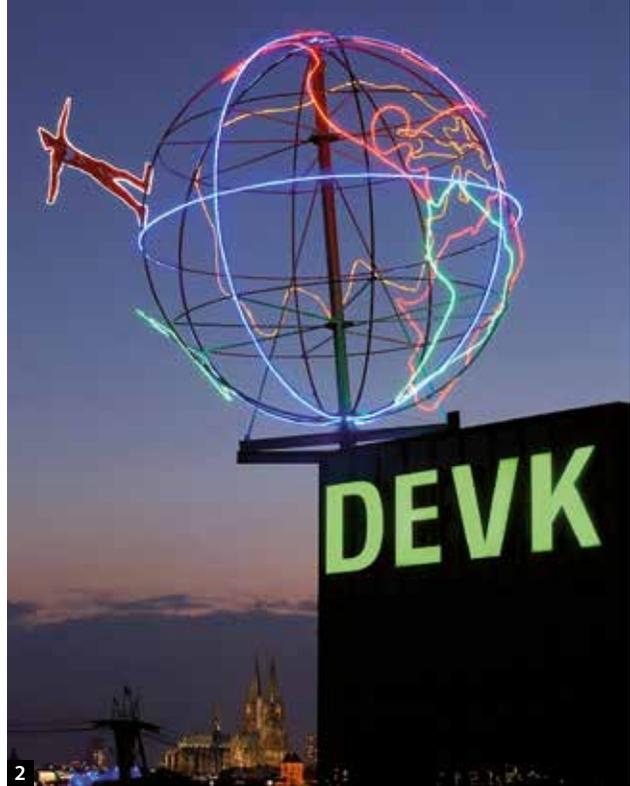
Seit den 1960er Jahren war er ein Umweltaktivist, lange bevor ökologische Fragestellungen in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit drangen: der 1939 geborene Künstler HA Schult. Ende der 1950er Jahre war er Schüler von Karl Otto Götz an der Kunstakademie Düsseldorf. Bis

heute arbeitet Schult mit starken Bildern, die sich dem Gedächtnis markant einprägen. Ein Beispiel sind seine *Trash People*, 1000 Männer aus Müll, die er zwischen 1996 und 1997 schuf und seither um die Welt schickt. Sie waren in 880 Metern Tiefe im vorläufigen Endlager in Gorleben

zu sehen und ebenso auf 2800 Metern Höhe am Matterhorn. Die Reise der Müllmänner begann im niederrheinischen Xanten, führte über den Roten Platz in Moskau, über New York, Paris, die chinesische Mauer und die ägyptischen Pyramiden bis zur Arktis. Dies sei ein guter Ort für den Endpunkt der Reise, da Müll wie das ewige Eis eine ewige Existenz im Materialkreislauf der Erde haben werde, so Schult, der heute als ein Vorreiter der internationalen Aktionskunst gilt. Die inzwischen weltweit bekannten und berühmt gewordenen *Müllmänner* bestehen aus den dauerhaften Teilen unserer Hinterlassenschaften: Computerteile, Dosen, Kabel, Kaffeekannen und weiteres; zusammengehalten werden sie von einem Montagekleber. Man kann die signierten Müllmänner übrigens auch kaufen. So sind sie mittlerweile in vielen privaten und öffentlichen Sammlungen zu finden oder wohnen wie Asylanten in Containern, in denen sie um die Welt reisen.

Durchsetzungsstark

Nicht nur die geniale Idee des Künstlers und seine künstlerische Gestaltungskraft bei der Verwirklichung der Skulpturen ist bewundernswert, sondern auch seine Durchsetzungsfähigkeit bei Verhandlungen mit den Behörden der bereisten Länder und mit Sponsoren, ohne die ein so gewaltiges Projekt gar nicht realisierbar wäre. Wer den Künstler persönlich kennt, weiß, dass man sich seinen Visionen und Vorschlägen kaum in den Weg stellen kann. Der „Künstler-Wurm“ – so Schults eigene Formulierung – musste alles selber initiieren und durchsetzen; unermüdlich arbeitete er sich durch die Bürokratie. Seine *Müllmänner* standen nicht ohne Grund vor allem an den historisch besonders herausgehobenen Orten der Menschheitsgeschichte wie den Pyramiden, der chinesischen Mauer oder dem römischen Amphitheater in Xanten, wo sie ein Signal aus der Jetztzeit setzten: Unser Zeitalter wird als das Zeitalter des Mülls in die Geschichte eingehen. Zu viele Menschen erzeugen zu viel Konsum. Wenn wir nicht massiv gegensteuern, sind nicht nur das Klima, sondern auch die Fruchtbarkeit der Böden und die ökologische Intaktheit der Meere gefährdet. Ein weiteres Kunstwerk von HA Schult, *Die Weltkugel* in Köln, besteht aus einem Stahlgerüst mit Neonbeleuchtung. Auf ihr steht ein großer Mensch. Seine Botschaft lautet: „Es gibt zu viele von uns.“ Die Population des Homo sapiens ist für diesen Planeten zu groß geworden. Die *Trash People* erinnern in ihrer Wucht an die Tonarmen der chinesischen Kaiser. Diese sollten den Kampf ihrer Schöpfer im Jenseits weiterführen. Auch die *Müllmänner* von HA Schult bleiben über das Leben ihres Schöpfers hinaus ein Mahnmal, das seinen Kampf für die Umwelt weiterführt. Ihre Schönheit verdanken sie einer bunten Farbigkeit, aber auch dem Prinzip der Einheit in der Vielfalt. Die auf den ersten Blick einander durchaus ähnlichen Figuren sind individuell ganz unterschiedlich gestaltet. Auch ein Kollege von HA Schult, der 1986 verstorbene Joseph Beuys, war ein früher Umweltaktivist. Beide gehören zu den bekanntesten Gegenwartskünstlern Deutschlands.

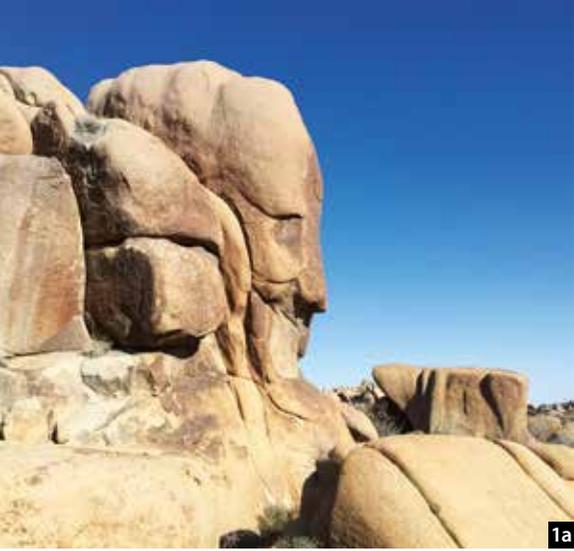


- 1 HA Schult **Trash People / Müllmänner** 1996/97. Ausstellung auf der Kölner Domplatte im Jahr 2006. Foto: Martin Schuster / © VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 2 HA Schult **Weltkugel** 1996, seit 2000 auf dem Dach der DEVK-Zentrale in Köln. Foto: Wikipedia / © VG Bild-Kunst, Bonn 2023



KUNSTWERK | SAMMLUNG KLEIN
 SIEMENSSTR. 40 | 71735 EBERDINGEN-NUSSDORF
 WWW.SAMMLUNG-KLEIN.DE
 GEÖFFNET MI. BIS FR. UND SO. VON 11 - 17 UHR





1a



1b



2

Analogiebeziehungen in der Kunst

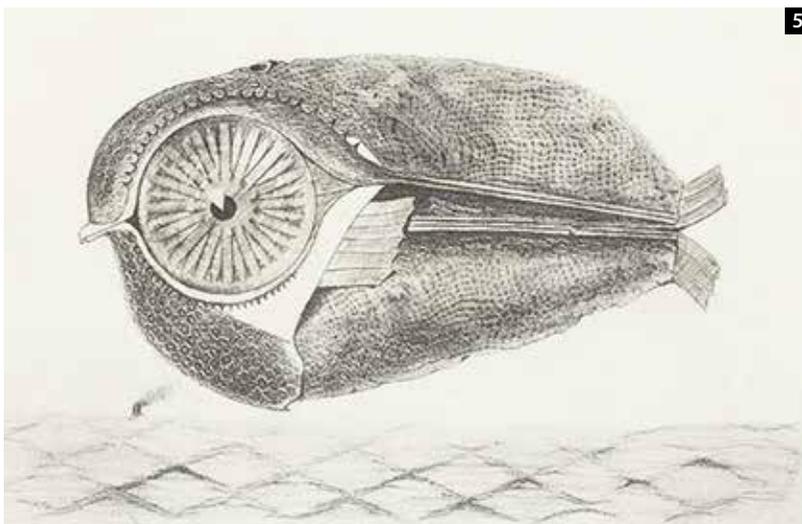
Gewohnte **Seherfahrungen zu täuschen** ist ein reizvolles Spiel, in dem es nicht erst die Surrealisten zur Meisterschaft gebracht haben

MARTIN SCHUSTER

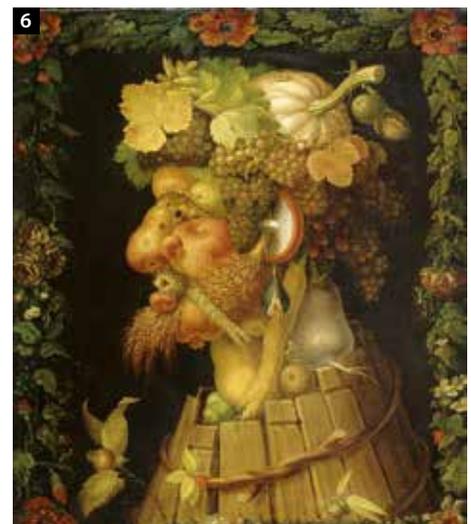
Wie sehen wir, wenn wir sehen? Die menschliche Wahrnehmung erfolgt – grob eingeteilt – in zwei Schritten. Zuerst schweift der weitgehend noch unscharfe Blick über die Szene. Dabei trifft er auf Gegenstände, die zunächst so aussehen „wie“. In einem zweiten Schritt wird dann die Hypothese mit einem fokussierenden Blick überprüft. Ein Beispiel: Ein dunkler Fleck in der Zimmerecke sieht aus wie die Hauskatze. Bei näherem Hinsehen stellt sich heraus: Es ist ein dunkler Rucksack. Manchmal ist die Perspektive auf eine Sache ungünstig oder teilweise verstellt; auch dann sieht etwas zunächst „wie“ ein erwarteter Gegenstand aus. Bei genauerem Hinsehen ist er es – oder er ist es nicht.

Dass etwas „so aussieht wie“ ist ein ganz normaler Fall der menschlichen Wahrnehmung und kommt ständig vor. So sehen wir in Wolken Gesichter oder Tiere; will man diese dann fotografieren, hat sich die Wolke oft schon aufgelöst.

Auch Felsformationen sehen manchmal aus wie Gesichter (Abb. 1). Manche Früchte wie etwa die Seychellen-Nuss Coco de Mer (Abb. 2) ähneln menschlichen Körperteilen. Auch die Alraune ist mit ihrer Menschenähnlichkeit zu einer Art „Zauberwurzel“ geworden (Abb. 3). Manche Inhalte werden in fremden Formen leichter „erkannt“, weil sie biologisch bedeutsam sind. Dazu gehören zuallererst Gesichter, aber auch die primären und sekundären Geschlechtsmerkmale. Was man erwartet, wird erkannt; das gilt auch für bereitliegende Themen wie etwa bei Picasso der Stierkampf und die Stiere. Weil die visuelle Analogie nicht nur von der Sehinformation gesteuert ist, sondern auch von seelischen Bedürfnissen, eignet sie sich manchmal als „projektiver“ Test: Sage mir, was Du auf einem Bild siehst, und ich erkenne Deine Bedürfnislage. Berühmt ist der mit Tintenklecksbildern arbeitende Rorschach-Test, der jedoch



5



6

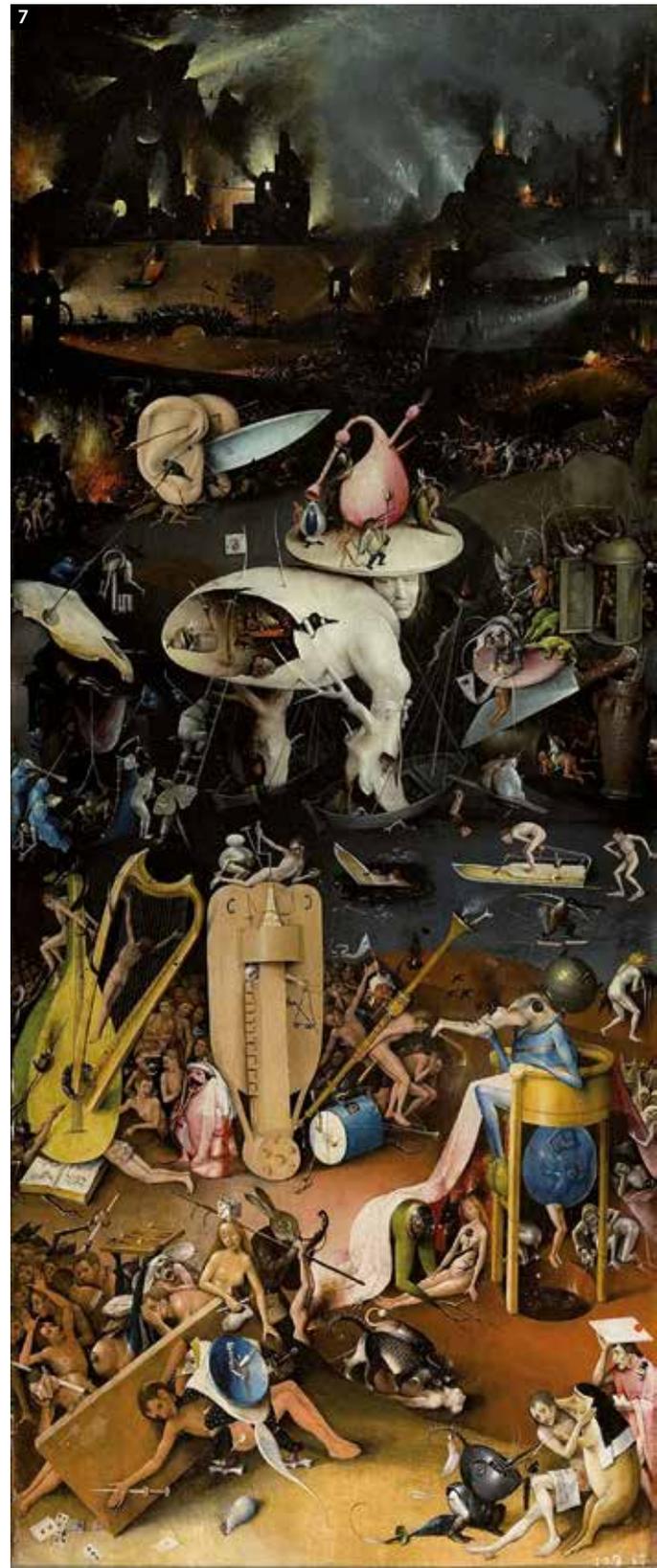


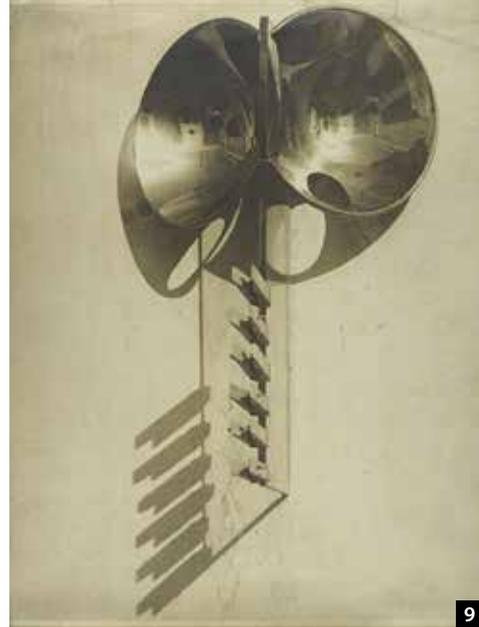
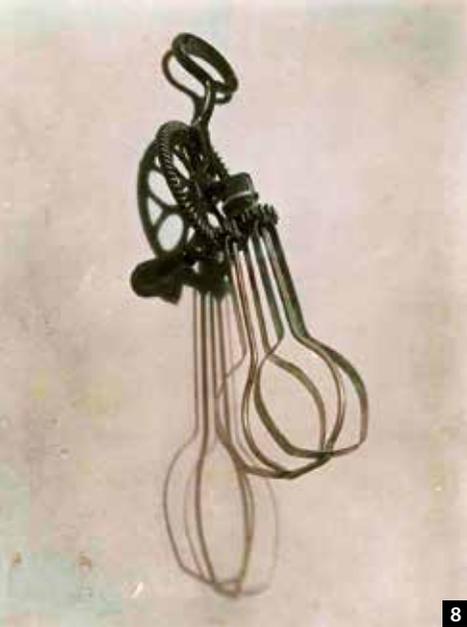
nicht unumstritten und daher mittlerweile etwas aus der Mode gekommen ist (Abb. 4). Gleich-wie-Beziehungen können überraschend und kurios sein. Ich traf einmal auf eine Metzgereifachkraft, deren Gesicht mich deutlich an einen Karpfen erinnerte.

Gleich-wie-Beziehungen in der bildenden Kunst

Von Beginn an spielen visuelle Gleich-wie-Beziehungen auch in der bildenden Kunst eine große Rolle. Jeder Marmorblock für eine Statue und jedes Holzstück für eine Schnitzerei verlangen zuerst eine Inspektion hinsichtlich der Frage, welche Form mit ihm gestaltet werden könnte. Leonardo da Vinci (1452-1519) empfahl – beispielsweise für die Konzeption eines Landschaftsgemäldes – auf ein bröckelndes Mauerwerk zu schauen und darin ein Landschaftsmuster zu entdecken. Wer das selber ausprobiert, wird staunen, welche schönen, komplexen und interessant in die Tiefe gestaffelten Landschaften man dabei „sehen“ kann. Ohne diese Vorstellungshilfe hätte man eine solche Szenerie nicht entwickeln können. In ähnlicher Weise verwendete Max Ernst Frottagen: Er rieb mit einem weichen Bleistift beispielsweise die Maserung von Holzstücken ab und „sah“ in den entstehenden Strukturen seine phantastischen Waldlandschaften. Er behauptete, dass diese Praxis seine visuelle Phantasie enorm gesteigert habe. Viele seiner Skulpturen gestaltete er – wie später auch Picasso – aus gefundenen Abfall-Materialien (Abb. 5). Max Ernst brachte seinerzeit auch die Reproduktionen der Prinzhorn-Sammlung mit nach Paris, einer Sammlung von Outsider-Kunstwerken. Die Denkprozesse dieser Künstler überschreiten die Bahnen des „normalen“ Denkens und gelangen auf diese Weise zu ganz ungewöhnlichen Bildschöpfungen und ebenso ungewöhnlichen Gleich-wie-Beziehungen. Oft sind sie stark sexualisiert, wenn etwa der Künstler Friedrich Schröder-Sonnenstern einen Penis mit der Nase eines Porträts verschmelzen lässt. Max Ernst nahm sich manche Bildwerke der Outsider-Kunst als Vorlage für seine eigenen Kunstwerke. ▶

- 1a** Eine Felsformation im Joshua Tree National Park California, die an ein Gesicht erinnert: der sog. **Face Rock**. Foto: Wikipedia
- 1b** Eine Felsformation mit den **Merkmale eines Menschengesichts**. Foto: Hildegard Ameln-Haffke
- 2** Die Seychellennuss **Coco de Mer**. Foto: Getty Images
- 3** Typische Wurzel einer **Alraune**. Foto: Celticgarden
- 4** Ein Faltbild des **Rorschachtests**, vom Psychoanalytiker Herrmann Rorschach im Jahr 1921 angefertigt. Foto: Wikipedia
- 5** Max Ernst **Der Ausbrecher** 1926. Frottage / Blatt 30 in *Histoire naturelle*. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 6** Giuseppe Arcimboldo **Herbst** 1573. Öl auf Leinwand, Louvre Paris. Foto: Wikipedia
- 7** Hieronymus Bosch **Garten der Lüste / Rechter Flügel** um 1490/1500. Öl auf Eichenholz. Museo del Prado Madrid. Foto: Wikimedia Commons





Folgende Übung ist speziell für Hobbymaler interessant: Zuerst malt man Linien auf ein Zeichenblatt der Größe DIN A3. Die Linien sollten ganz absichtslos und in unregelmäßiger Weise aufgetragen werden. Sie dürfen sich durchaus auch immer mal wieder überschneiden. Wenn das Blatt einigermaßen mit Linien gefüllt ist, hält man inne und betrachtet das Ergebnis: Was lässt sich darin erkennen? Wenn man eine oder mehrere Figuren gefunden hat, malt man sie nun mit einer anderen Farbe nach und kann feststellen, dass dabei Figurenkompositionen mit komplexen Bewegungen entstehen, die man anders gar nicht hätte gestalten können. Marion Milner berichtet in ihrem Buch *Zeichnen und Malen ohne Scheu*, dass sie mit dieser Methode eine Malblockade überwunden hat. Darüber hinaus kann die Übung – wie bei Milner beschrieben – psychotherapeutischen Wert haben: Man kommt in Kontakt zu seinem eigenen unbewussten und bildhaften Denken.

Die bildhafte Gleich-wie-Beziehung kann also für das Kunstwerk entdeckt werden, wie bei Picassos *Stierkopf* oder den noch folgenden Beispielen von Man Ray. Die visuelle Gleich-wie-Beziehung kann aber auch vollständig in der Phantasie einsetzen und dann in einem Gemälde oder einer Skulptur umgesetzt werden. Dies ist beispielsweise bei den Künstlern Arcimboldo, Hieronymus Bosch, Man Ray oder René Magritte der Fall.

Arcimboldo (1526-1593) baute seine Gesichter aus verschiedenen Gegenständen auf. Es ist die jeweilige Form, aber auch die Struktur der Elemente, die es sofort erlaubt, in der Gesamtansicht ein Gesicht zu erkennen. Blickt man aber auf das Detail, sieht man nur einzelne Früchte oder Blumen. Schlussendlich mischen sich Gefühlseindrücke des Gesichts und der Früchte zu einem überraschenden Ergebnis. Das muss den Zeitgenossen wie eine Art optischer Täuschung erschienen sein, ein malerisches Zauberwerk, das zu der Kultur der damaligen Wunderkammern passte. Obwohl ja nur Früchte abgebildet sind, erkennt man eben wie durch Zauberkraft dennoch ein Gesicht (Abb. 6). Der Kopf des *Frühlings* ist aus Blüten komponiert und verdichtet so die Bedeutung des Aufblühens. Der Kopf des *Sommers* besteht aus reifen Früchten. Die Nase bildet eine Gurke, der Mund ist eine geöffnete Erbsenschote. Die Zähne sind dann die einzelnen Erbsen. Das Kinn ist durch eine Birne

markiert. Diese verwendeten Elemente vermitteln die Reife und Fülle des Sommers. Das *Herbst*-Bild zeigt die späten Früchte des Jahres. Dabei wirken die Gesichtselemente schon ein wenig vertrocknet. Der *Winter* besteht im Wesentlichen aus einem Baum. Die Nase ist ein abgebrochener Ast. Aber auch der Winter kann noch seine Früchte haben. Für den Mund steht ein Baum-Pilz; Kargheit und Abgestorbensein sind aber dennoch unübersehbar. Man kann Arcimboldo durchaus für einen Vorläufer der Surrealisten halten, die sich auch tatsächlich auf sein Werk beriefen.

Die rätselhaften Bildwelten des Hieronymus Bosch (ca. 1450-1516) enthalten vielfältige und äußerst ungewöhnliche visuelle Beziehungen, beispielsweise wird im Bildabschnitt „Mönchshölle“ ein Mönch dadurch bestraft, dass er zum Klöppel einer Glocke wird. Der Hintern einer Figur wird zum runden konvexen Spiegel, der verzerrt das Gesicht eines Sünders widerspiegelt. Der Körper einer Figur kann ein Tonkrug sein, wobei der Ausguss zum Anus wird. In manchem erinnern seine Bildgestaltungen an die Kunstwerke der Geisteskranken mit ihren bizarren und für unser Denken völlig ungewohnten Assoziationen. Die exakte, gut kontrollierte und feine Malerei der Werke spricht allerdings eher gegen diese These (Abb. 7). Menschen haben „natürlich“ eine besondere Beziehung zu sexuell-erotischen Formen. Wäre es nicht so, wäre die Spezies bald ausgestorben. In bildhaften Gleich-wie-Beziehungen werden sie häufig zum Anlass der Bildschöpfung.

Der Fotograf Man Ray (1890-1976) bezieht in seinem Foto *Man / L'Homme* (1918) den Schatten eines Rührbesens in das Kunstwerk ein (Abb. 8). Der phallische Rührbesen hängt nach unten. Der Schatten verlängert die Form des Besens und hebt auf eine wichtige Fähigkeit männlicher Potenz ab. Zahnrad und Griff bilden den Torso, dessen Bedeutung in der Figur gegen den phallischen Besen zurücktritt. Der Rührbesen kann in eine Aktion treten: Da ist Bewegung drin. Auch die Figur *Woman / La Femme* (1918), die Man Ray im selben Jahr in seinem Fotolabor gestaltet hat, integriert den Schatten von sechs Wäscheklammern, die an eine Glascheibe geklemmt sind (Abb. 9). Sie erinnern an Rippen, aber auch an traditionelle weibliche Tätigkeitsbereiche. Zwei Reflektor-Schalen bilden eine Mischfigur aus Brüsten und einem Gesicht mit zwei großen Augen. Der Charakter

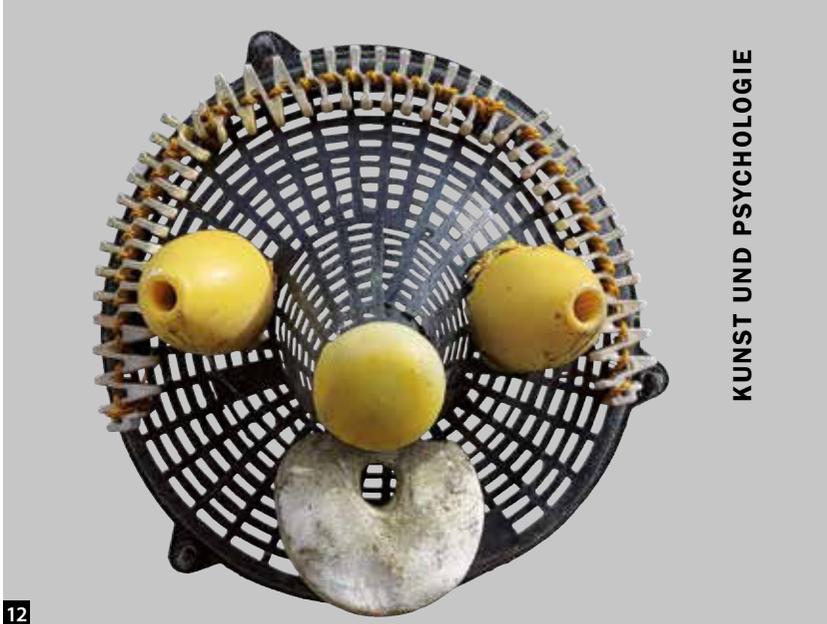


11

der Figur ist eher passiv. Sie spiegelt in den großen Reflektor-Schalen aber sensibel die Umwelt. Solche genialen In-Beziehung-Setzungen von Labor- und Küchengeräten zu basalen Merkmalen der menschlichen Geschlechter wurden zu einem Hauptmerkmal des Surrealismus. Ähnlich bedeutend wurde auch Man Rays Fotografie *Die Violine des Ingres* (Abb. 10). Die bildhafte Analogie von Violine und weiblichem Körper wird in der Kunst häufiger genutzt. Mit zwei schwarzen Violinschlüsseln auf dem Rücken seines Modells Kiki verschmilzt der Fotograf die weibliche Form mit der Violinenform. Das „Geigen“ auf dem Rücken der Frau wird zu einer ironisch-humervollen, heute aber sicherlich nicht mehr als „politisch korrekt“ angesehenen Erweiterung der Bildbedeutung.

Auch René Magritte (1898-1967) war ein Meister der bildhaften Metapher, beispielsweise in seinem Werk *L'Ellipse* aus dem Jahr 1948: Eine comicähnliche Figur trägt statt einer Nase einen Gewehrlauf im Gesicht (Abb. 11). Die lange Nase ist zunächst ein wenig lustig und entstammt einer Schaffensphase von Bildern, die bewusst humorvoll sein sollten. Im Hintergrund bietet sich die Assoziation Nase-Phallus an: Das Bild zeigt den männlich-aggressiven Jäger. In einem anderen Werk, *Les Profondeurs du Plaisir*, wird eine Spielfigur bzw. Säule zu einem Riesenphallus, an den sich eine nackte, schöne Frau anschmiegt. Angemerkt sei, dass die Bildtitel bei Magritte oft wenig mit den Bildinhalten zu tun haben; sie wurden mitunter von der Gruppe seiner Freunde entwickelt. In Magrittes Kunst finden sich viele erotische Bezüge. Dieses spezielle Interesse lässt sich in seinen Werken an zahlreichen In-Beziehung-Setzungen erkennen. Bei einem Vorgehen dieser Art ist immer die herausragende bildliche Kreativität des Künstlers gefragt, der die Gegenstände in seiner Vorstellung aus ihrer üblichen Funktion herauslösen und in eine neue Metapher versetzen kann. Man folgt beim Betrachten der Idee des Künstlers und nutzt dabei Gedankenwege, die neu und einmalig sind: Das eigene Denken findet neue Bahnen.

Eine visuelle Gleich-wie-Beziehung kann die Kunstwahrnehmung bisweilen aber irritieren; auch das ist durchaus möglich: Sieht man in einem abstrakten Bild plötzlich ein Gesicht oder eine menschliche Figur, ist die Wahrnehmung des Bildes für immer verändert. Man sieht von nun an wieder und wieder diese Bedeutung im Bild, die vom abstrakt



12

arbeitenden Künstler gar nicht beabsichtigt war. So bleibt die Bildwirkung gestört.

Es gibt Materialien, die durch ihre eigenartige Form die Phantasie anregen. Große Holzstücke wurden im Meer immer wieder gewälzt, gestoßen und ausgewaschen und haben dann bizarre Formen. Künstler sind in besonderer Weise fähig, in diesen Stücken visuelle Gleich-wie-Beziehungen zu entdecken und die entdeckte Form mit Raffinesse weiter auszuarbeiten. Im Kunstgewerbebereich sind es häufig Blechdosen, die sich zu verschiedenen Motiven umgestalten lassen.

Seit einigen Jahrzehnten werden zunehmende Massen an Plastikmüll an die Strände gespült. Die Farben wurden durch das Salzwasser blass und matt, was bisweilen edel aussehen kann. Die Form derartiger Fundstücke ist oftmals einzigartig und bietet sich für visuelle In-Beziehung-Setzungen geradezu an. Mit diesen Materialien lässt sich künstlerisch viel anfangen (Abb. 12). Kunst, die aus Müll gefertigt wurde, praktiziert zudem Nachhaltigkeit im besten Sinne: Aus lästigem Abfall kann wieder etwas Wertvolles und Sinnvolles gestaltet werden (S. 12).

- 8** Man Ray **Man / L' Homme** 1918. Fotografie.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 9** Man Ray **Woman / La Femme** 1918. Fotografie.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 10** Man Ray **Die Violine des Ingres** 1924. Fotografie.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 11** René Magritte **L'Ellipse** 1948. Gouache auf Papier.
Foto: WikiArt. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 12** **Kunst aus Plastikmüll** von Charles Eaton,
Künstler in Cornwall. Foto: Petra Schuh

ZUM WEITERLESEN

Martin Schuster und Hildegard Ameln-Haffke

Selbsterfahrung durch Malen und Gestalten

– Die therapeutische Kraft der Kunst nutzen

Hogrefe Verlag, Göttingen 2020.



Die liebenswürdige Welt der Reparatur

Weiterentwickeln statt Ersetzen. Gedanken über einen Perspektivenwechsel im Umgang mit dem, was schon da ist, und seinem noch nicht entdeckten Potential

WOLFGANG SCHMIDBAUER

Es ist eine Binse ökonomischer Vernunft, lieber das Vorhandene zu pflegen und zu erweitern, als es zu zerstören und neu aufzubauen. Viele Jahrtausende hat sich die menschliche Kultur an diesem bewährten Grundsatz orientiert. Erst im letzten Jahrhundert hat sich eine Veränderung eingeschlichen.

Beim Eingießen löst sich der Deckel von der Kanne. Er fällt in die Teetasse und zerteilt das kostbare Porzellan in zwei Scherben. Die Überschwemmung ist schnell beseitigt - aber was tun mit der kaputten Tasse? Die Reaktion ist ein Test, wie tief die Wegwerfgesellschaft verinnerlicht wurde. Es gibt makellosen Ersatz, also kommen die Scherben in den Müll! Aber auf der anderen Seite verlocken Bruchstücke zu dem Versuch, sie wieder zu verbinden (Abb. 1).

Wer sich auf den Weg zu solchen Lösungen macht, betritt eine Welt, die älter und zukunftssträchtiger ist als die Konsumgesellschaft: Die Welt der Reparatur. Wenn er sich auf sie einlässt, entdeckt er neue Freuden und ganz nebenbei ein Thema, das uns seit dem Krieg in der Ukraine endlich die Sorgen macht, die es schon lange verdient: Rohstoffe sind knapp, auch wenn sie angesichts der überfüllten Regale unserer Supermärkte unerschöpflich wirken.

Die seelische Haltung des Reparaturs passt zur Arbeit des Psychotherapeuten. Ich arbeite viel mit Paaren und Familien. Dort begegne ich einem Impuls, der aus der Konsumwelt in die Gefühlsbeziehungen hinübergreift: Was nicht so funktioniert, wie ich es mir vorstelle, was gar kaputt auf mich wirkt, das werfe ich weg. Nur dass es in diesem Fall kein Regal gibt, aus dem ich mir die perfekte

Neuware holen kann, wenn ich den mangelhaften Partner entsorgt habe. Wer sich dem Gedanken öffnet, Bestehendes zu erhalten, Beziehungen zu pflegen und Defekte zu reparieren, muss sich auf eine Weise für Struktur, Material und das Innenleben von Dingen interessieren, die zwar fordernder, aber auch inspirierender ist als der Erwerb von Ersatz (Abb. 2). Diese Einstellung ist es auch, die uns weiterhilft, wenn beispielsweise Kinder so störrisch auf unsere Erziehungsversuche reagieren wie ein Gerät, dessen Bedienungsanleitung wir ignorieren.

Die Konsumgesellschaft besitzt die aberwitzige Tendenz, mit höchstem Fleiß der Erfinder möglichst faule Konsumenten zu produzieren. Auf diesem Weg wird nicht nur viel mehr Material und Energie verschwendet, als wir uns leisten können. Es entstehen auch neue Abhängigkeiten und eine Spaltung der Gesellschaft in viele passive Konsumenten, die immer mehr Fähigkeiten brachliegen lassen, und wenige Erfinder und Produzenten. Es ist bequemer, möglichst viel von Elektromotoren und digitalen Sklaven erledigen zu lassen - bis der Strom ausfällt und wir auf erheblich radikalere Weise hilflos sind als Kulturen, die wir eben noch *primitiv* genannt haben. Ähnliches gilt für Naturkatastrophen. Wer in einer Hütte wohnt, Vorräte in die Dachsparren hängt und auf einem Holzkohlenfeuer kocht, erholt sich von einer Überschwemmung sehr viel schneller als der Bürger des Industriezeitalters, bei dem Autos, Heizungen, Kühltruhen und Vorräte vernichtet werden. Am schlimmsten sind Öltanks, deren Inhalt sich mit den Fluten vermischt und Hochwasser in einen Chemieunfall verwandelt.



Weiterbauen erhält Werte

Jahrtausende lang war es selbstverständlich, Bauwerke möglichst lange zu nutzen. Wenn etwas nicht mehr passte, wurde nicht demoliert und neu geplant, sondern weiter gebaut. Ich habe als junger Mann eine enge Beziehung zu einem verlassenen Steinhaus in der Toskana aufgebaut, das ich mit eigenen Händen renoviert und einige Jahre bewohnt habe (Abb. 3). Dort fand ich an der Mauer eines verfallenen Schweinestalls, in einen großen Sandstein geritzt, die Jahreszahl 1759. In dem flachen Bogen über dem Tor der Scheune stand an der Innenseite 1863, in den Lehmörtel gezeichnet. Vom Haupthaus wusste ich von der alten Dame, die uns das seit acht Jahren leerstehende Haus verkaufte, dass ihr Onkel, ein Offizier der Pioniertruppe, es nach dem Erdbeben von 1919 wieder aufgebaut hatte. Das 1863 datierte Nebengebäude war mit Lehm und Bruchsteinen gemauert; in dem „Neubau“ von 1919 wurde Kalkmörtel verwendet. Der Steinbruch lag vielleicht fünfhundert Meter entfernt. Solange die alte Technik des Mauerns mit Lehm dominierte, konnte das Material dieser Häuser komplett wiederverwendet werden. Mit dem Kalkmörtel und den betonierten Stabilisierungen des Neubaus war das schon nicht mehr so einfach.

Heute ist das Bauwesen Klimaschädling und Energiefresser schlechthin. Abriss und Neubau gelten als einzige Möglichkeit, zu „modernisieren“. Wer von der Oma ein Haus erbt, sollte sich gut überlegen, welchen Architekten er konsultiert. Zum Weiterbau gehört Interesse für das Bestehende und das Zögern, zu erneuern, was an Altem noch gut, ja vielleicht qualitätvoller ist als das Neue (Abb. 4): Beispielsweise eine aus dem vollen Holz mit Rahmen und Futter geschreinerte Tür gegenüber Sperrholz und Pressspan, alte Beschläge, ein Eichenparkett.

Parallel zur wachsenden Macht der industriell geprägten Tendenz zu Abriss und Neubau entstand in Europa ein neuer Aspekt der Kulturpraxis: der Denkmalschutz. Eine wachsende Zahl von Menschen entdeckte die Bindung an Dinge, die als ehrwürdig oder schön erlebt wurden. Ihnen wurde Asyl gewährt, ein geschützter Status zugewiesen, geeignet, dem ökonomischen Druck zu widerstehen. Religion und Bindung haben die gleichen etymologische Wurzeln; die ältesten Formen des Schutzes, aus alt neu zu machen,

haben vermutlich Wallfahrtsbilder genossen. Wo andere Bildwerke entsorgt und ersetzt wurden, blieben sie in ihrer archaischen Simplizität erhalten und wurden nur, wie die Mutter Gottes von Altötting, in prunkvolle Gewänder gehüllt.

Dass Denkmalschutz nicht zufällig, sondern gesetzmäßig zu spät kommt, belegen viele Beobachtungen. Nachher sind wir immer klüger. Es ist kaum je das schönste und größte alte Gehöft in einem Dorf, das in seiner handwerklichen Schönheit erkannt und erhalten wird. Die reichen Bauern lassen abreißen und neu bauen, ehe sich der Gedanke Aufmerksamkeit verschaffen kann, dass auf diesem Weg das Dorf sein Gesicht verliert. Nicht die blühenden, sondern die abgehängten Städte haben in Europa die Schönheit ihrer mittelalterlichen Strukturen bewahren können. Die Kurzsichtigkeit der Bürger hat in Europa weit mehr Stadtschönheit vernichtet als alle Bomben des Weltkriegs (Abb. 5).

1 Nachher schöner als vorher: **Reparatur einer Porzellandose durch Kintsugi**. Kintsugi bezeichnet eine traditionelle japanische Reparaturmethode für Keramik, die dem ästhetischen Prinzip des Wabi Sabi folgt, welches Unvollkommenheit und Fehlerhaftigkeit nicht ablehnt, sondern wertschätzt.

Foto: Dr. Wolfgang Schmidbauer

2 **Japanische Kanne** nach einer Reparatur gemäß der Kintsugi-Methode. Foto: Dr. Wolfgang Schmidbauer

3 **Steinhaus in der Toskana**. Erbaut, erweitert und renoviert in den Jahren 1759, 1863 und 1919 sowie in den vergangenen Jahrzehnten durch den Autor. Foto: Dr. Wolfgang Schmidbauer

4 Das Vorhandene wertschätzen und weiter entwickeln: Liebevoll restauriertes **Holzhaus in Tirol**. Foto: Dr. Wolfgang Schmidbauer

5 Seelenlose Neubauten, die wie tot wirken: Ein **Kaufhaus in München**. Foto: Ina-Maria Schmidbauer

ZUM WEITERLESEN

Wolfgang Schmidbauer:

Die Kunst der Reparatur. Ein Essay

192 Seiten, Oekom Verlag, München 2020



1 Lothar Zitzmann **Auf dem Urlauberschiff** 1968. Öl auf Leinwand, 121 x 150 cm. Kulturstiftung Sachsen-Anhalt / Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale). Foto: Punctum, Bertram Kober. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

2 Hannes H. Wagner **Liebespaar II (Am Meer)** 1974. Öl auf Hartfaser, 75 x 62 cm. Kunstsammlung Neubrandenburg. Foto: Bernd Kuhnert, Berlin. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

INFO

Vom **21. Oktober 2023 bis 7. April 2024**

Kunstmuseum Ahrenshoop

Weg zum Hohen Ufer 36, 18347 Ahrenshoop

www.kunstmuseum-ahrenshoop.de

Öffnungszeiten: Di – So 11.00 – 18.00



Halle am Meer

Künstlerkolonie an der Ostsee und
Sehnsuchtsort mitteldeutscher Künstler.

Eine Ausstellung im **Kunstmuseum
Ahrenshoop**

Der Ort auf der Halbinsel Fischland-Darß war und ist für Kunstschaffende aus Halle an der Saale seit hundert Jahren ebenso ein Ort der Erholung wie der Inspiration: Ahrenshoop. Die Ausstellung *Halle am Meer* stellt erstmals in einem großen Panorama die in Auseinandersetzung mit der Ostsee entstandenen Arbeiten vor und vereint mehr als 280 Werke aus anderthalb Jahrhunderten. Das Ausstellungsprojekt ist eine Kooperation mit dem Dresdner Institut für Kulturstudien und begann im Sommer 2023 im Kunstmuseum Moritzburg Halle und in der Kunsthalle "Talstrasse". Den chronologischen Auftakt der zweiteiligen Schau machte in Halle die Kunsthalle "Talstrasse" mit Gemälden von Vertreterinnen und Vertretern der Künstlerkolonie Ahrenshoop. 1891 bauten die Schwestern Anna und Bertha Gerresheim das erste Malerhaus am Ort. Ihnen folgte 1892 Paul Müller-Kaempff, der als Gründer der Künstlerkolonie Ahrenshoop gilt. In den frühen Jahren kamen mit Friedrich Wachenhusen, Elisabeth von Eicken, Friedrich Grebe, Heinrich Schlotermann und anderen weitere Künstlerinnen und Künstler hinzu, nicht selten aus den Großstädten. Der Himmel, das Meer und die Boddenlandschaft sowie die Menschen als Zeugen einer Lebensweise im Einklang mit der Natur waren ihre Motivwelten. Die attraktive Lage von Ahrenshoop im Norden von Berlin gab dem Ort auch nach dem Ende der Künstlerkolonie in ihrer klassischen Form eine lückenlose Relevanz als Rückzugsort und attraktive Arbeitsstätte für Kunstschaffende. Über Generationen hinweg überführten sie die klassischen Themen in die jeweils aktuelle Bildsprache der Moderne. Das gilt insbesondere für die Jahre der Weimarer Republik und der nationalsozialistischen Diktatur. Schon früh kam aus Halle Gerhard Marcks nach Ahrenshoop, der sich spätestens seit den 1920er Jahren regelmäßig dort aufhielt und 1929 in Niehagen ein kleines Haus erwarb. Hierher zog er sich nach seiner Entlassung aus der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle im Jahr 1933 zurück; 1944 siedelte er vollständig auf das Fischland über. Mit Gerhard Marcks und dem mit ihm befreundeten und bereits seit 1921 hier lebenden Maler Alfred Partikel begann die Zeit Halle'scher Künstler in Ahrenshoop. Zu ihnen gehören auch die beiden Absolventen der Burg Giebichenstein Wilhelm und Frida Löber, die seit 1932 dauerhaft auf dem Fischland leben und nach 1945 zusammen mit dem Ehepaar Klünder die berühmte Fischland-Keramik begründeten. Werke von Vertreterinnen und Vertretern der klassischen Moderne wie George Grosz, Werner Gilles oder Dora Koch-Stetter und Alexej von Jawlensky sowie Künstlern aus Halle wie Karl Völker, Erwin Hahs und Charles Crodel spannen den künstlerischen Bogen bis in die 1940er Jahre und darüber hinaus. Die Ausstellung beleuchtet die künstlerischen Verbindungen zwischen der Saalestadt und der Ostsee von ihren Anfängen bis hinein in die Kunst der Gegenwart.

red

Érik Desmazières

Das reizvolle Spiel mit Wirklichkeit und Imagination. Eine Ausstellung im **Panorama Museum Bad Frankenhausen**

Er gilt als einer der bedeutendsten Grafiker und Zeichner der Gegenwart in Frankreich: Érik Desmazières. Der Sohn eines französischen Diplomaten wurde 1948 in Rabat geboren und lebt seit 1967 in Paris. Er ist nicht nur Mitglied der Société des Peintres Graveurs und der Académie des beaux-arts, sondern seit 2020 auch Direktor des Musée Marmottan Monet in Paris. Nach einem Diplom in Politikwissenschaften und kurzzeitigem Interesse an Architektur wandte er sich 1972 ganz der Zeichnung und der Radierkunst zu. Seither ist ein ebenso kostbares wie rares Œuvre entstanden, das einzigartig ist. Desmazières' Schaffen ist gegenständlich, in Teilen auch figurativ, der Stil altmeisterlich, die Handhabung der Tuschefeder, der Pinselzeichnung und Gouachemalerei wie der Strichätzung, kombiniert mit Aquatinta und Roulette, von vollendeter Kunstfertigkeit. Während sich sein Frühwerk eher dem Visionären phantastischer Städte und Landschaften, großen Kriegen und Zerstörungen, auch Albträumen und dem Treiben mysteriöser Krieger zuneigte, scheinen neuere Arbeiten stärker dem Sichtbaren und der Realität verhaftet. Andererseits gibt es immer wieder auch Einbrüche des Imaginären in die Welt der Bilder, sodass das Œuvre von Érik Desmazières ständig zwischen Imagination und Wirklichkeit oszilliert, was sich auch in der Wahl der Themen und Motive niederschlägt, bei aller Vorliebe für den Raum und der Freude am Spiel mit perspektivischer Konstruktion. Dabei sucht er keineswegs eine „Auflösung dieser scheinbar so gegensätzlichen Zustände von Traum und Wirklichkeit in einer Art absoluter Realität, wenn man so sagen kann: Surrealität“ (André Breton), sondern eine künstlerisch überzeugende Durchdringung von Welt: „Was ich versuche, ist, ein Bild zu entwerfen, das Bestand hat und meiner ursprünglichen Idee entspricht, die im Allgemeinen darin besteht, das wiederzugeben, was ich an einem bestimmten Ort empfinde, den ich mir auf diese Weise aneignen oder wieder aneignen möchte, da es oft einen großen zeitlichen Abstand gibt zwischen der ersten Vision eines Motivs und dem daraus entstandenen Druck ... Kurz gesagt, mehr als eine Reflexion über Wissen ist meine Arbeit eine Reflexion über Raum und Zeit“, so der Künstler in einem Interview (*Vie des arts*, 2009, Nr. 216). Dabei sollte man eigentlich gar nicht von Arbeit sprechen. Vielmehr handele es sich um eine Art grafisch formulierte und größtenteils auch in Kupfer gravierte Autobiographie.

Anlässlich des 75. Geburtstags von Érik Desmazières präsentiert das Panorama Museum in einer fünf Jahrzehnte umfassenden Retrospektive 180 Werke seines Œuvres, das bislang nur knapp 300 Werke umfasst. *Gerd Lindner*



1

- 1 Érik Desmazières **Der Seiltänzer** 1974. Radierung auf Van Gelder Bütten, 46,5 x 65,6 cm. Privatsammlung Paris / Foto: Raphaël Caussimon / © VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 2 Érik Desmazières **Ein Traum des Gaspard** 1996. Radierung mit Aquatinta auf altem Vergé aus dem 18. Jahrhundert, 29,6 x 20,5 cm. Privatsammlung Paris / Foto: Raphaël Caussimon / © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

INFO

Noch bis **22. Oktober 2023**

Panorama Museum

Am Schlachtberg 9, 06567 Bad Frankenhausen

www.panorama-museum.de

Öffnungszeiten: Di – So, Fei 10.00 – 17.00

2





AUSSTELLUNGEN

Opulente Blumenstillleben treffen auf erlesene Trink- und Prunkgläser. Franz Hals' lachender Knabe protestet der Liebeskranken von Jan Steen zu, und neben Fabritius' Torwache stemmt sich die Glücksgöttin Fortuna gegen die Stürme des Lebens. Während der baubedingten Schließzeit präsentiert sich das Staatliche Museum mit der Ausstellung *Glanzstücke im Dialog* im Schloss Schwerin und zeigt eine exklusive Auswahl von siebenzig herausragenden Werken aus der renommierten Sammlung. Bekannte Gemälde der niederländischen und flämischen Malerei des 16. bis 18. Jahrhunderts treten in einen Dialog mit erlesenen Objekten aus den reichen Schätzen des Kunsthandwerks und des Münzkabinetts. Dabei gilt *Die Torwache* von Carel Fabritius als das bedeutendste Gemälde der Sammlung. Und das lebensgroße *Rhinoceros* von Jean-Baptiste Oudry ist aufgrund seiner Beliebtheit bei den Besuchern und seiner ungewöhnlichen Größe zum Maskottchen des Schweriner Museums geworden.

Die exklusive Präsentation, die bereits Mitte Juni mehr als hunderttausend Besucher zählte, erstreckt sich über die ehemaligen Kinderzimmer im Schloss Schwerin, welche eine intime Atmosphäre vermitteln und eine intensive Betrachtung der oft kleinformatigen Werke ermöglichen. Die thematisch angelegten Räume zu Facetten des menschlichen Lebens wie Glück, Religiosität, Alltag, weltumspannender Handel oder Natur erschließen den Besuchern die Vielfalt der Werke sowie ihre unterschiedlichen Sinnschichten und Zusammenhänge. Eine mediale Installation der Hamburger Projektionskünstlerin Katrin Bethge verbindet die gezeigten Werke mit dem künstlerischen Schaffen der Jetztzeit.

Die Ausstellung bietet den Besuchern die Möglichkeit, auch während der sanierungsbedingten Schließung des Staatlichen Museums einige der schönsten Werke in der Landeshauptstadt zu erleben. Sie gewährt gleichzeitig einen reizvollen Ausblick auf die Wiedereröffnung des Museums. Die Sonderschau läuft bis zum 7. Januar 2024, doch ist eine Verlängerung bis voraussichtlich Sommer 2025 geplant. *red*

- 1** Frans Hals **Brustbild eines lachenden Knaben mit Flöte** um 1625. Öl auf Holz. Staatliches Museum Schwerin
- 2** Edwaert Collier **Steckbrett mit Flöte** 1704.
© Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen Mecklenburg-Vorpommern
- 3** Johann Joachim Busch **Turbanschneckenpokal** um 1600.
© Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen Mecklenburg-Vorpommern
- 4** Carel Fabritius **Die Torwache** 1654. Öl auf Leinwand.
Foto: Wikimedia Commons.
Staatliches Museum Schwerin

Glanzstücke im Dialog

Das **Museum Schloss Schwerin** zeigt Schätze aus der Sammlung des Staatlichen Museums



INFO

Noch bis 7. Januar 2024

Museum Schloss Schwerin

Lennéstr. 1, 19053 Schwerin

www.schwerin.de

Öffnungszeiten: Di – So 10.00 –

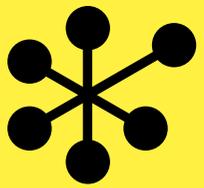
18.00, ab 15. Oktober bis 17.00



4

Objekt »Presse«, Stella Menisch, 2021 | Gestaltung: LZM3.com

ABWE g e n



AUF

SCHMUCK & GERÄT
AM RANDE DER VERNUNFT
05.10.23 — 14.01.24



schmuckmuseum jahstraße 42 d-75173 pforzheim
pforzheim www.schmuckmuseum-pforzheim.de
im reichlinhaus tel. +49 (0) 7263 139 21 26

öffnungszeiten:
di-so und freitags 10.00-17.00 Uhr
außer heiligabend und silvester





Alice Springs Retrospektive

Die **Helmut Newton Stiftung** in Berlin erinnert an die kongeniale Ehefrau und Partnerin von Helmut Newton: die Fotografin Alice Springs

Seit 1970 arbeitete sie unter dem Pseudonym Alice Springs als Fotografin, insbesondere im Bereich Porträt: die 1923 im australischen Melbourne geborene June Newton. Mehrfach haben sie und ihr Mann Helmut Newton zusammen ausgestellt, hauptsächlich das gemeinsame Fotoprojekt *Us and Them*, das auch in der Helmut Newton Stiftung zu sehen war.

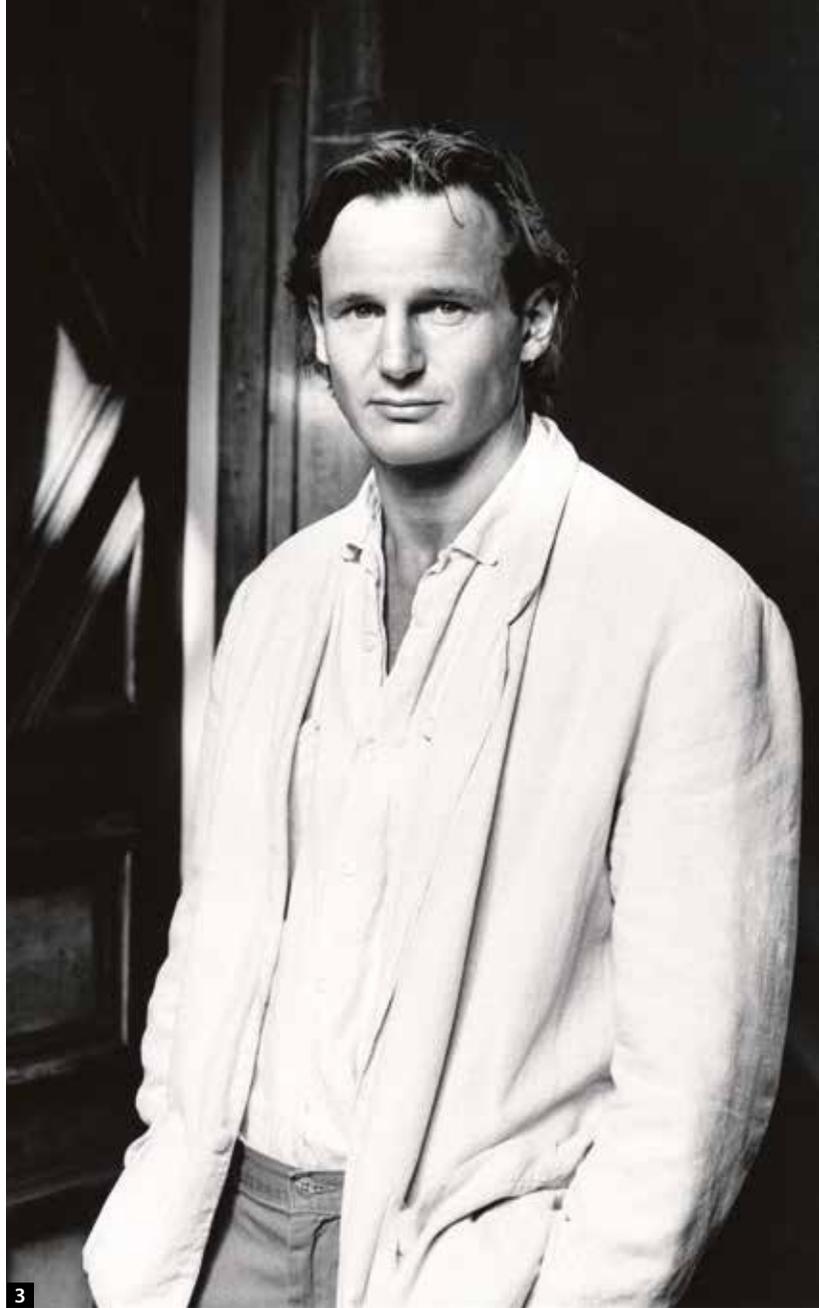
Alice Springs hat wie ihr Ehemann in drei Genres gearbeitet: Porträt, Akt und Mode respektive Werbefotografie, allerdings mit unterschiedlicher Gewichtung. Vor allem ihre unvergleichlichen Porträts wirken bis heute mit großer Authentizität und Intensität nach. Anlässlich des 100. Geburtstags von June Newton alias Alice Springs werden in einer neu erarbeiteten Retrospektive über 200 Fotografien auf der gesamten Ausstellungsfläche im ersten

Stock der Stiftung gezeigt. Eine ausgiebige Recherche im hauseigenen Archiv und insbesondere im erst kürzlich nach Berlin verbrachten gesamten Bestand aus der gemeinsamen Wohnung der Newtons in Monaco hat einen neuen Einblick auch in das Schaffen von Alice Springs ermöglicht. Die überraschenden Ergebnisse werden nun als Vintage, Late oder Exhibition Prints erstmals zu sehen sein und in Kombination mit den ikonischen Bildnissen gezeigt, die uns Alice Springs hinterlassen hat. Dazu gehören Porträts ihrer Fotografenkollegen – darunter Richard Avedon, Brassai, Ralph Gibson, Jacques-Henri Lartigue, Sebastião Salgado und Robert Mapplethorpe – sowie anderer Prominenter wie Nicole Kidman, Audrey Hepburn, Isabelle Adjani, Christopher Lambert oder Claude Chabrol.

Am Anfang des eigenen Œuvres von June Newton alias Alice Springs stand eine Grippe Helmut Newtons. June Newton ließ sich von ihrem Ehemann die Handhabung von Kamera und Belichtungsmesser erklären und fotografierte 1970 in Paris ein Werbebild für die französische Zigarettenmarke *Gitanes*. Das Porträt des rauchenden Modells war der Startschuss für die neue Karriere der ausgebildeten Theaterschauspielerin, die in Frankreich aufgrund der Sprachbarriere keine Engagements bekam. In der Folgezeit vermittelte ihr José Alvarez, der damals in Paris eine Werbeagentur leitete, Aufträge für Werbeaufnahmen von pharmazeutischen Produkten. Bekannt wurde insbesondere eine große Kampagne aus den 1970er-Jahren: Werbebilder für den legendären Pariser Friseur Jean Louis David, die jahrelang als ganzseitige Anzeigen in zahlreichen Magazinen veröffentlicht wurden. Alvarez, inzwischen Chef der *Editions du Regard*, war es auch, der 1983 den ersten Porträtband von Alice Springs verlegte, denn ab Mitte der Siebzigerjahre waren zahlreiche Porträtaufträge zu den Produktfotografien hinzugekommen: teilweise ikonische Aufnahmen, Menschenbilder voller Empathie. In ihren Persönlichkeitsschilderungen gelang es Alice Springs nicht nur, das Aussehen der Dargestellten einzufangen, sondern auch deren Aura. Sie transportieren noch immer diese Mischung aus Einfühlung und Neugierde auf ihre Zeitgenossen, die das Werk von Alice Springs bis heute so interessant macht. Der wortlose Dialog, der zu den außergewöhnlichen Porträts führte, schien auf einer Art Seelenverwandtschaft zu fußen.

Alice Springs machte grundsätzlich keinen Unterschied zwischen den gesellschaftlichen Schichten, auch wenn die meisten Protagonisten zum kulturellen Jetset gehörten. Ihren Blick auf die Menschen konzentrierte sie größtenteils auf die Gesichter, häufig fasste sie diese im engen Bildausschnitt als Brust- oder Dreiviertelporträt, ohne zusätzliche Accessoires. Und obwohl Alice Springs näher heranging und spontaner auf überraschende Aufnahmesituationen reagierte als mancher Kollege, ließ sie jedem und jeder Einzelnen seine und ihre Individualität. Dabei gelang es ihr immer wieder, dem allgemeingültigen und bekannten Image der Prominenten ein möglichst klischeefreies, neues und ungewöhnliches Abbild hinzuzufügen. Möglicherweise half ihr die tiefe Kenntnis des Schauspiels, beim Fotografieren gleichzeitig auf und hinter die Fassade des menschlichen Ausdrucks zu schauen.

Die Selbstporträts und die Porträts ihres Mannes nehmen im Werk von Alice Springs eine Sonderstellung ein; häufig entstanden sie während eines Shootings von Helmut Newton. Sie ergänzen das gemeinsame Projekt *Us and Them*, welches in den verschiedenen Ausstellungsräumen immer wieder aufblitzt. So schließt sich der Kreis in dieser Ausstellung gleich mehrfach, denn das Leben und das Werk von Helmut und June Newton waren auf vielfältigste Weise verknüpft und treffen nun erneut zusammen. Die eine ist ohne den anderen nicht denkbar – und umgekehrt. *Dr. Matthias Harder*



3

- 1 Alice Springs **Helmut as a nun** 1970er Jahre. Paris, für Jean Louis David. © Helmut Newton Foundation
- 2 Alice Springs **Sheila Metzner and Ruby** 1988, New York. © Helmut Newton Foundation
- 3 Alice Springs **Liam Neeson** 1990, für Marie Claire. © Helmut Newton Foundation

INFO

Noch bis 19. November 2023

Helmut Newton Foundation

Museum für Fotografie

Jebensstrasse 2, 10623 Berlin

www.helmut-newton-foundation.org

Öffnungszeiten: Di – So 11.00 – 19.00,

Do bis 20.00



Ein Universum der Kunst

Das größte frühbarocke Schloss Deutschlands, **Schloss Friedenstein in Gotha**, beherbergt erlesene Kunstwerke und Handschriften aus vier Jahrhunderten

Elfenbeinerne Humpen, ein mit Diamanten besetzter Elefant oder Napoleons Hut: Wer heute durch die Säle von Schloss Friedenstein spaziert und sich vom Barock über Rokoko quer durch die Kunstkammer bis zum barocken Ekhof-Theater vorarbeitet, wird Zeuge einer Erfolgsgeschichte: Wertvollste Exponate und prachtvolle Räume, in denen im Laufe der Zeit nicht wenige Geistesgrößen und Feldherren ihren Tee genossen haben: nicht nur Voltaire, Goethe und Napoleon gingen hier ein und aus. Das imposante Schloss liegt auf einem Hügel über der Stadt inmitten eines ausgedehnten Landschaftsparks nach englischem Vorbild. Gemeinsam mit dem Herzoglichen Museum und der Orangerie an seinem Fuße bildet es das „Universum Friedenstein“. Schloss Friedenstein ist mehr als nur eine Residenz. Schloss Friedenstein wurde als Symbol des Friedens in kriegerischer Zeit errichtet.

1643 läutet Herzog Ernst I. von Sachsen-Gotha, genannt Ernst der Fromme, ein neues Zeitalter ein: In nur zwölf Jahren lässt der protestantische Fürst das größte frühbarocke Schloss Deutschlands erbauen und gibt ihm einen symbolträchtigen Namen: Schloss Friedenstein. Er legt nicht nur die Kunstkammer an und bildet damit die

Keimzelle der vielfältigen Sammlungen, sondern erlässt auch Reformen zum Wohle seiner Untertanen, die sogar beim russischen Zaren und bei Oliver Cromwell Interesse wecken. Die Nachfahren von Ernst I., Herzöge des Hauses Sachsen-Gotha-Altenburg und später des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha, gestalten die Residenz weiter aus und häufen immer mehr Kunstschatze an. Denn so unterschiedlich die Bewohner des Schlosses und ihre Interessen auch gewesen sind, eines einte sie alle: ihr Sammeleifer. Gemälde von Lucas Cranach dem Älteren und dem Jüngeren, erlesene Graphiken, Werke von Rubens und Caspar David Friedrich oder Plastiken von Jean-Antoine Houdon finden im Laufe der Zeit eine neue Heimat auf dem Friedenstein. Ernst II. legt eine der ältesten europäischen Ägypten-Sammlungen in Gotha an, ein anderer Regent holt Korkmodelle aus Italien an den Hof, und wieder ein anderer Lackkunst aus Japan. Herzog Emil August besaß ein Faible für Fächer, Herzogin Luise Dorothea nicht nur eines für die Ideen der Aufklärung, sondern auch für Porzellan. Den Nukleus der gut 375-jährigen Sammlungstradition bildet heute die herzogliche Kunstkammer. Ein Großteil der Sammlungen wird auch im Herzoglichen Museum präsentiert, einem prunkvollen Neorenaissance-Bau an der Südseite



3

des Schlosses, dessen prächtiges Äußeres auf sein entsprechendes Inneres schließen lässt. Noch bis zum 15. Oktober gibt eine große Sonderausstellung Einblicke in Freimaurerei und in die Mysterien Ägyptens in Gotha. Die Ausstellung versammelt eine Vielzahl originaler Objekte aus dem Kosmos der Freimaurerei und gibt Aufschluss darüber, wer die Mitglieder der Gothaer Freimaurerloge waren sowie auf welche Weise die geheimen Sozietäten funktionierten und gesellschaftlich wirksam wurden.

Die verwandtschaftliche Nähe der herzoglichen Familie zum englischen Königshaus spielte in Gotha eine besondere Rolle. So ist auch der Englische Garten rund um das Schloss – einer der ersten seiner Art auf dem europäischen Kontinent – ein Produkt der engen Verbindungen nach England. Es entstand ein Park, den Goethe in einem Gedicht als „himmlisch“ bezeichnet: Merkurtempel, Parkteich und die „Heilige Insel“, eine Begräbnisstätte für mehrere Mitglieder der herzoglichen Familie. Der englische Landschaftsgarten mit seinen eindrucksvollen Bäumen steht im Kontrast zur barocken Orangerie, die sich im Sommer wie ein blühendes Theater in Richtung Schloss Friedrichsthal öffnet.

Doch nicht nur die Anlage von Schloss und Park ist beeindruckend: Der Friedenstein verknüpft symphonische Konzerte und Max Raabe, wissenschaftliche Tagungen mit abwechslungsreichen Angeboten für Kinder und Ursaurier mit arabischen Handschriften.

Das Ekhof-Theater im Westturm des Schlosses ist zudem eines der wenigen der Welt, das eine noch bis heute funktionierende Bühnenmaschinerie aus dem 17. Jahrhundert besitzt. Ein Leuchtturm der Wissenschaft und Kultur ist auch die im Schloss Friedenstein befindliche

Forschungsbibliothek Gotha, seit 1999 Teil der Universität Erfurt. Mit ihren umfangreichen Beständen historischer Handschriften, Nachlässe und gedruckter Werke aus der Zeit vom 15. bis zum späten 18. Jahrhundert sowie historischer Landkarten der Sammlung Perthes gehört sie zu den bedeutendsten historischen Bibliotheken in Deutschland. Sie bewahrt mehr als eine Million Objekte, darunter auch solche, die als UNESCO-Weltdokumentenerbe ausgezeichnet sind, wie zum Beispiel Martin Luthers Freiheitsschrift.

Die vielfältigen historischen Gemäcker von Schloss Friedenstein, das barocke Ekhof-Theater und die Schlosskirche, aber auch die einzigartigen Sammlungen zu Kunst, Natur und Geschichte: sie alle sind nahezu unverändert erhalten geblieben. Heute sind es beredte Zeugnisse von Schönheitssinn, Wissensdurst und der großen Machtfülle ihrer früheren Bewohner. *red*

- 1 **Schloss Friedenstein Gotha** Foto: Marcus Glahn
- 2 **Orangerie** von Schloss Friedenstein Foto: Kim Walte
- 3 **Festsaal** von Schloss Friedenstein Foto: Marcus Glahn

INFO

Schloss Friedenstein Gotha

Schlossplatz 1, 99867 Gotha

www.stiftung-friedenstein.de

Öffnungszeiten: Di – So, Feiertage 10.00 – 17.00,
ab 1. November bis 16.00



1



2

Die fantastische Reise mit Jim Knopf, Bastian und Momo

Bilder und Geschichten von Michael Ende in der **Ludwiggalerie Schloss Oberhausen**

Auf dem Glücksdrachen Fuchur durch Phantasien reiten, die kindliche Kaiserin treffen, mit Bastian auf dem Dachboden sitzen, Momo auf der Flucht vor den Zeitdieben begleiten, den satanarchäolügenialkohöllischen Wunschpunsch brauen oder mit Jim Knopf und Lukas den Scheinriesen Tur Tur zum Leuchtturm ernennen. Die weltberühmten Geschichten von Michael Ende (1929-1995) begeistern und berühren ihre Leser seit Jahrzehnten. Dabei mischen sich Fantasie und Realität immer wieder auf geniale Weise.

Etliche Zeichner und Illustratorinnen haben Michael Endes literarischen Kosmos aus fantastischen Gestalten und Heldenfiguren in visuell erfahrbare Bildwelten übertragen. F. J. Tripp, der auch dem *Räuber Hotzenplotz* von Otfried Preußler Gestalt verlieh, erschuf mit *Jim Knopf*, *Lukas* und *Emma* Ikonen der Buchkunst. Regina Kehn entwickelte das verrückte Figurenensemble des *Wunschpunches* und Roswitha Quadflieg verlieh der *Unendlichen Geschichte* ihre legendären Initialen. Anlässlich ihres 40. Jubiläums ist es der Künstler Sebastian Meschenmoser, der dieser weltberühmten Erzählung eine neue Erscheinung gibt. Die dazu entstandenen farbenprächtigen Ölgemälde sind in der Ausstellung zu sehen.

Mit den Künstlern gehen die verschiedensten Zeichenstile, Techniken und Bildsprachen einher, sodass sich in der eindrucksvollen Überblicksschau nicht nur das umfangreiche Werk Michael Endes, sondern auch Ikonen der Illustrationskunst abbilden. Anhand von mehr als dreihundert originalen Gemälden, Zeichnungen und Buchausgaben läßt sich diese grandiose Bildwelt erstmals in einer derart umfangreichen Ausstellung entdecken.

Dem Maler und Vater Michael Endes, Edgar Ende, ist mit Gemälden und Zeichnungen ein eigener Ausstellungsraum gewidmet. Dieser zeigt den Kosmos, mit

dem der Sohn seit seiner Kindheit in Berührung gekommen ist und der für sein literarisches Werk prägend war. Zu Gast sind außerdem die Helden und Heldinnen Michael Endes als Puppen aus dem Düsseldorfer Marionetten-Theater.

Viele Geschichten von Michael Ende wurden in andere Medien übertragen: Hörbuch und Hörspiel, Theater, Musiktheater und Marionettenspielform, Film und Zeichentrickfilm sowie Merchandisingprodukte zeugen zudem von der immensen Beliebtheit seiner Figuren.

Man benötigt keine Gebrauchsanweisung, um Michael Endes Geschichten zu verstehen. Einzig und allein die Neugier ist das Fahrzeug durch die Welt dieses unvergessenen fantastischen Realisten, die auch heute noch Menschen jeden Alters immer wieder aufs Neue in ihren Bann zieht.

red

- 1 Momo Vorsatz Titelbild** Illustration von Friedrich Hechelmann. Aus: Michael Ende, *Momo*. © Thienemann-Esslinger Verlag, Stuttgart
- 2 Illustration von Julia Nüsch** Aus: Michael Ende, *Tranquilla Trampeltreu*. © Thienemann-Esslinger Verlag, Stuttgart

INFO

Vom 24. September 2023 bis 14. Januar 2024

Ludwiggalerie Schloss Oberhausen

Konrad-Adenauer-Allee 46, 46049 Oberhausen,

www.ludwiggalerie.de

Öffnungszeiten: Di – So 11.00 – 18.00

Cornelius Völker

Zeitgenössische Malerei im
Museum Kunstpalast Düsseldorf

Sie ist eine Premiere: die erste institutionelle Ausstellung des Malers Cornelius Völker (*1965) in seiner Heimatstadt Düsseldorf. Der Künstler lebt und arbeitet seit mehr als dreißig Jahren in der Stadt am Rhein und hat sich in diesen Jahrzehnten eine internationale Reputation als einer der profiliertesten figurativen Maler seiner Generation in Deutschland erarbeitet. Völker ist Absolvent der Düsseldorfer Kunstakademie, wo er von 1989 bis 1995 bei A. R. Penck studierte und seine Ausbildung bei Dieter Krieg abschloss. Bereits in diesen Jahren entwickelte er konsequent seinen charakteristischen, temperamentvollen und farbtensiven Malstil, indem er mit Vorliebe einzelne Gegenstände abbildete, von denen die meisten als kaum malwürdig galten, bevor er sich ihnen zuwandte, und in dem sich Realismus und ein expressiver, pastoser Farbauftrag zu einer eigenständigen Bildsprache formen. In den Gemälden dieses Künstlers erscheinen vertraute Gegenstände in einem neuen Licht. Ebenso virtuos wie humorvoll werden überraschende Facetten freigelegt: Völkers Motive sind bis heute vielfach ungewöhnlich und doch verweisen sie regelmäßig auf die abendländische Tradition der Malerei und ihre klassischen Gattungen von Porträt und Stillleben. Indem er einerseits vertraute Motive mit seiner neuen Farbigkeit und souverän vorgetragenen malerischen Handschrift für unsere Zeit neu erscheinen lässt und andererseits das malt, was man eigentlich nicht malen sollte, besetzt er eine unverwechselbare und eigenständige Position, die ein denkbar breites Publikum fasziniert und begeistert. Die Vielfalt seiner Bildmotive reicht von Darstellungen des menschlichen Körpers und seiner einzelnen Organe über Tierbilder – Meerschweinchen und Hunde – zu Pflanzen und Früchten, brennenden oder erlöschenden Kerzen und anderen Alltagsgegenständen bis hin zu Papier in jeglicher Form – von Bücherstapeln bis zu zerknüllten Post-Its. Dieses auf den ersten Blick zusammenhanglose Konglomerat an Dingen erschließt sich, wenn man der Thematik seiner Malerei auf den Grund geht: Diese Bilder sind eine fortwährende Auseinandersetzung mit den Themen unserer Zeit. Völkers Malerei handelt vom Erscheinen und Verschwinden der Dinge, sie macht uns die Wahrnehmungsweise der Zeit bewusst, die zwar linear und konstant verläuft, sich in der Geschichte und Kultur des Menschen aber ausgesprochen komplex akzentuiert und verdichtet ereignet. Die Auswahl der in der Düsseldorfer Ausstellung gezeigten Werke sowie ihr erzählerischer Zusammenhang veranschaulichen die inneren Zusammenhänge dieser vermeintlich so disparaten Bildwelt. Präsentiert werden etwa achtzig Gemälde aus allen Schaffensperioden des Künstlers.

red



1

1 Cornelius Völker **Meerschweinchen** 2003. Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

2 Cornelius Völker **Blüten** 2020. Öl auf Leinwand. © VG Bild-Kunst Bonn, 2023

INFO

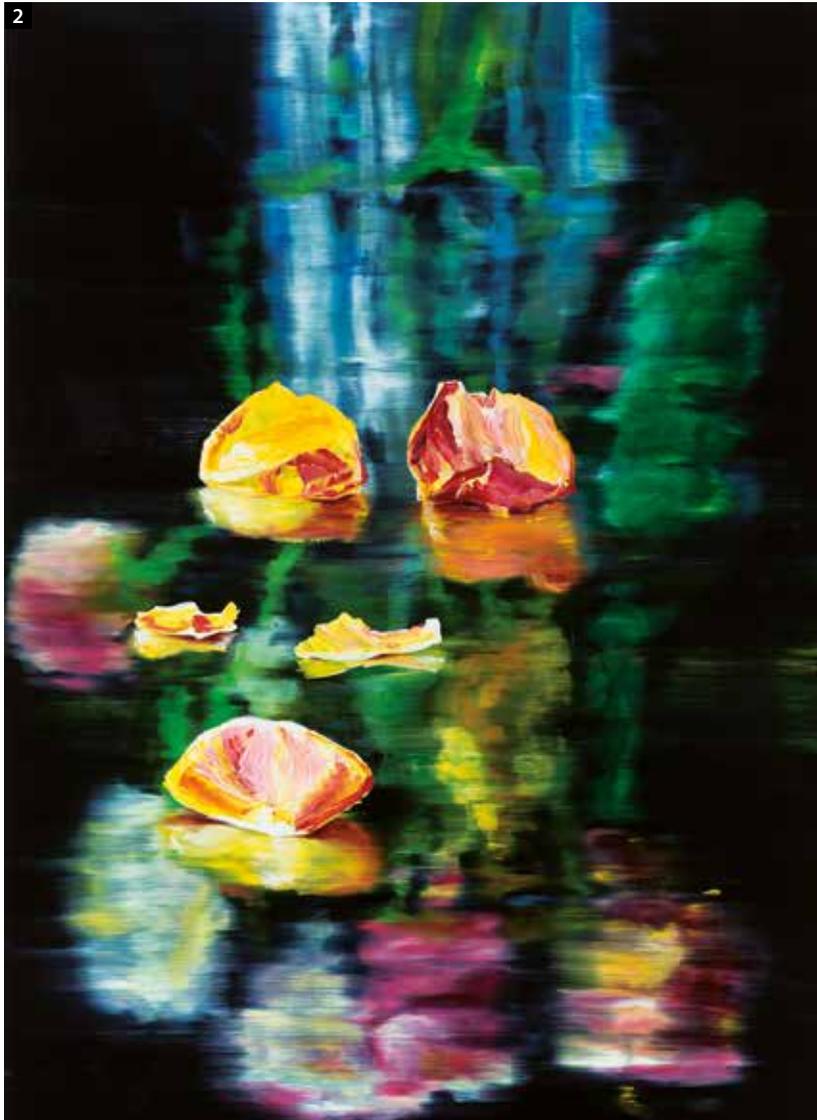
Noch bis 7. Januar 2024

Museum Kunstpalast Düsseldorf

Ehrenhof 4-5, Düsseldorf | www.kunstpalast.de

Öffnungszeiten: Di – So 11.00 – 18.00, Do bis 21.00

2





INFO

Osthaus Museum Hagen

Museumsplatz 1 / Navi: Hochstr. 73, 58095 Hagen

www.osthausmuseum.de

Öffnungszeiten: Di – So 12.00 – 18.00



AUSSTELLUNGEN

Sein Impuls wirkt bis heute

Der Kunstsammler und Mäzen
Karl Ernst Osthaus
und sein Museum in Hagen

BRIGITTE LOHKAMP

Er wurde nur 48 Jahre alt und hat in dieser Zeit zahlreiche Impulse gesetzt: der Sammler und Mäzen Karl Ernst Osthaus (1874-1921). Zunächst galten diese Impulse der Formung seines eigenen Lebens und Denkens, später dann dem kulturellen Leben seiner Geburtsstadt Hagen. In den ersten zwanzig Jahren des neuen Jahrhunderts bis zu seinem Tod im Jahr 1921 beeinflusste Osthaus die dortige Kulturszene in hohem Maße. Als *Hagener Impuls* ist diese Reformbewegung in die kunsthistorische Terminologie eingegangen, deren stilistischer Grundgedanke der Jugendstil war und deren Impetus Kunst, Design, Gestaltung und Architektur in Hagen und Umgebung maßgeblich beeinflusst hat. Als die Kunstsammlung von Karl Ernst Osthaus nach seinem Tod zusammen mit dem Namen *Folkwang* nach Essen verkauft worden war und dort den Grundstock des gleichnamigen Museums legte, reichte sein Wirken sogar bis dorthin.

Das wohlhabende Elternhaus – eine Bankiersfamilie – gestattete dem kunstsinnigen jungen Mann ein Studium der Kunstgeschichte und Philosophie in mehreren Städten Europas und ermöglichte ihm prägende Begegnungen mit kulturellen Persönlichkeiten seiner Zeit. Ein größeres Erbe im Jahr 1896 erlaubte dann dem damals 22jährigen, seine Ideen zu verwirklichen. Er beauftragte den Architekten Carl Gérard, in Hagen ein Museum zu errichten. Der gründerzeitlich orientierte Architekt wählte für das Haus den Stil der Neorenaissance, doch im Lauf der vierjährigen Bauzeit entwickelten sich die ästhetischen Vorstellungen des jungen Auftraggebers und seines Architekten auseinander. Deshalb übernahm der belgische Künstler Henry van de Velde die Innenraumgestaltung. Osthaus gab seinem 1902 eröffneten Museum den Namen *Folkwang*, was übersetzt *Halle des Volkes* bedeutet. Denn die künstlerische Erziehung der Bevölkerung lag Osthaus am Herzen. Sein Museum wurde das erste, das explizit der zeitgenössischen Kunst gewidmet war – in den Augen Emil Nolde's „ein Himmelszeichen im westlichen Deutschland“.

Nach dem Tod des Museumsgründers blieb der Industriestadt Hagen zwar das Gebäude - doch es war an ein Unternehmen verkauft worden und stand als Museum nicht mehr zur Verfügung. In gewisser Weise wirkte der Impuls



3

von Osthaus dennoch weiter. Denn er hatte mit seinem ebenfalls von Henry van de Velde entworfenen Wohnhaus *Villa Hohenhof* den Bau eines weitläufigen Wohnviertels in guter Hanglage eingeleitet, die auch der Krieg nicht vernichten konnte. Außerdem bot er 1901 dem expressionistischen Maler Christian Rohlf's im Museum ein Atelier mit lebenslangem Wohnrecht an, was den Künstler bewog, nach Hagen zu ziehen. 1924 gründete sich die Künstlervereinigung *Hagenring*, einige Jahre später der *Karl-Ernst-Osthaus-Bund*. Beide Vereinigungen gründeten 1930 in der nahe gelegenen *Villa Elbers* das Christian-Rohlf's-Museum. Unter diesem Namen existierte es allerdings nicht lange. Denn 1937 wurden Rohlf's' Arbeiten in großem Umfang – man spricht von 450 Werken – durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt. Rohlf's galt als entartet und Osthaus wurde wieder zum Namensgeber des Hauses. Dennoch hat Rohlf's in dem Museum einen wichtigen Sammlungsakzent gesetzt: Es verfügt nach wie vor über einen umfangreichen Bestand seiner Arbeiten und auch über sein Archiv.

Nahezu unmittelbar nach dem Kriegsende, im Dezember 1945, konnte in den Ruinen der *Villa Post* ein Museum eröffnet werden, das die Kunsthistorikerin Herta Hesse-Frielinghaus über dreißig Jahre hinweg leitete und für das sie nach und nach mit feinem Gespür wieder eine Sammlung aufbaute, die sich jene von Karl Ernst Osthaus zum Leitbild nahm. Mit diesem Bestand konnte die Museumsdirektorin 1954 wieder in das - inzwischen von der Stadt zurückgekaufte - ursprüngliche Osthaus-Museum einziehen. Das Haus war schwer zerstört und blieb lange Zeit ein Provisorium, bis ein Neubau im Stil der Betonarchitektur der 1970er Jahre die Räumlichkeiten erweiterte und Renovierungsarbeiten den Bestand des alten Hauses sicherten. 2009 kam mit dem als Stiftung organisierten Emil Schumacher Museum ein weiterer Ergänzungsbau hinzu, der mit seiner gläsernen Hülle im großzügigen gemeinsamen Eingangsbereich alle drei Bauteile zusammenfügt.

Nicht nur Schenkungen von Sammlern und Künstlern, sondern auch die jeweiligen Museumsleiter formen das Profil einer Sammlung. Das Osthaus-Museum hatte Glück, dass ihre Leiterin und die dann folgenden Leiter über lange Zeiträume im Amt waren. Drei Jahrzehnte lang tat dies Herta Hesse-Frielinghaus, ihr folgte für ein Jahrzehnt Johann Heinrich Müller, der 1987 von Michael Fehr abgelöst wurde, auf den wiederum 2007 Tayfun Belgin folgte. Jeder von ihnen setzte eigene Akzente im Ankaufsprogramm. Müller öffnete das Haus für zeitgenössische Positionen, Fehr setzte sich intensiv mit der Farbfeldmalerei auseinander und ließ Elemente der Innenausstattung von van de Velde rekonstruieren, und Belgin holt internationale Positionen nach Hagen.

Das Denken von Karl Ernst Osthaus wird auch das kommende Ausstellungsprogramm prägen. Dort soll es um Positionen der Europäischen Avantgarde des frühen 20. Jahrhunderts gehen, vorgestellt mit Arbeiten französischer, russischer und deutscher Künstler aus drei Sammlungen. Dass die in der Gründerzeit wohlhabende, im zweiten Weltkrieg jedoch grausam zerstörte Stadt am Fuße des Sauerlands sich diesen Museumskomplex leistet und ihn auch noch erweitert hat, zeugt von dem Impuls, den Karl Ernst Osthaus damals setzte. Kunst ist ein wesentlicher Bestandteil im kulturellen Leben einer Stadt. Sie ist auch ihr Gewissen.

1 Historisches Portal des Osthaus Museums in Hagen.

Foto: Osthaus Museum Hagen / Werner Hannappel

2 Eingangshalle des Osthaus Museums in Hagen.

Foto: Osthaus Museum Hagen / Achim Kukulies, Düsseldorf

3 Villa Hohenhof Wohnhaus des Kunstsammlers

Karl Ernst Osthaus, erbaut vom Architekten Henry van de Velde. Die Villa ist ein typisches Beispiel für die Architektur des *Hagener Impulses*. © NRW Tourismus



1

Die unvergleichliche, kostbare Carthaus

Das **Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseums Mainz** erinnert an die älteste deutsche Niederlassung des Kartäuserordens, die als eines der schönsten und sehenswertesten Klöster in ganz Europa galt

Reiseberichte des 18. Jahrhunderts priesen sie als die „unvergleichliche, kostbare Carthaus“, deren Besichtigung damals zu den Höhepunkten einer jeden Rheinreise zählte: das Mainzer Kartäuser-Kloster. Doch 1781 wurde die Kartause säkularisiert und damit dem Abriss preisgegeben. Dass ausgerechnet dieser Hochort stiller Spiritualität und ästhetisch umgesetzter Rationalität Ende des 18. Jahrhunderts den aufgeklärten Bildungsbemühungen von Erzbischof Friedrich Karl Joseph von Erthal zum Opfer fiel, war sicherlich nicht klug. Die Verführung durch den erheblichen Reichtum des Klosters und die Not der bis dahin weithin verachteten Universität Mainz ist allerdings nicht zu übersehen. Die siebzehn Mönche zogen sich damals in das Erfurter Kloster des

Ordens zurück oder durften sogar, mit einer Pension ausgestattet, ins Weltleben übertreten. Eine Sonderausstellung stellt nun anlässlich der Gründung des Mainzer Kartäuserklosters vor 700 Jahren zum ersten Mal die Geschichte und den Glanz der ältesten deutschen Kartause vor.

Der 1084 vom Heiligen Bruno bei Grenoble ins Leben gerufene Kartäuserorden besitzt eine der strengsten Klosterregeln überhaupt. Diese verpflichtet die Mitglieder zu umfassendem Schweigen und einem Leben in völliger Abgeschiedenheit. Ihre erste Niederlassung auf deutschem Boden gründeten die Mönche 1320 in einem Seitental des Rheingaus, doch nur drei Jahre später zogen sie vor die Tore von Mainz. Somit jährt sich 2023 die Errichtung der Kartause St. Michael zum 700. Mal. Historische Ansichten stellen die Lage und das Äußere der weitläufigen Klosteranlage vor. Im Mittelpunkt steht aber

deren überwältigende Ausstattung mit prunkvollen Altären, dem einst so reichen Kirchenschatz und nicht zuletzt einer wertvollen Klosterbibliothek. Höhepunkte der über viele Jahre vorbereiteten Sonderschau sind Originalteile des prunkvollen Chorgestühls von 1723/26 mit kostbaren Schnitzereien und Einlegearbeiten sowie die erstmals gezeigten, riesigen Gemälde des Hofmalers Georg Joseph Melbert (1717–1786), die einst den großen Kreuzgang schmückten. Eine Einführung in die spezielle Frömmigkeit und den Alltag der Kartäuser rundet das Ausstellungskonzept ab. Das Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum wurde 1925 gegründet und verfügt über mehr als 30.000 Objekte im Bestand. Es zählt zu den bedeutendsten Dom- und Diözesanmuseen in Deutschland und genießt europaweit unter Kunsthistorikern ein hohes Ansehen. *red*



2

1 Matthäus Merian der Ältere **Ansicht der Mainzer Kartause mit Blick auf die Festung Gustavsburg.**

Kupferstich in: *Topographia Hassiae*, Frankfurt 1646. Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Mainz, Foto: Marcel Schawe

2 **Heiliger Bruno** um ca. 1750/80. Holz mit erneuerter Farbfassung. Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Mainz, Foto: Marcel Schawe

INFO

Vom 8. September 2023 bis 10. März 2024

Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum

Domstr. 3, 55116 Mainz

www.dommuseum-mainz.de

Öffnungszeiten: Di – Fr 10.00 – 17.00,

Sa und So 11.00 – 18.00

竹報平安
湖福



Akkommodation – Unter der Gunst des Himmels Chinesische Tuschkmalerei der Künstlerin Monika Hoffer

11.07.2023 – 10.09.2023

Ausstellung im Stadtmuseum Ingolstadt im Kavalier Hepp

Auf der Schanz 45 • 85049 Ingolstadt
<https://zentrumstadtgeschichte.ingolstadt.de>

Öffnungszeiten: Di–Fr 9–17 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr • Montag: geschlossen

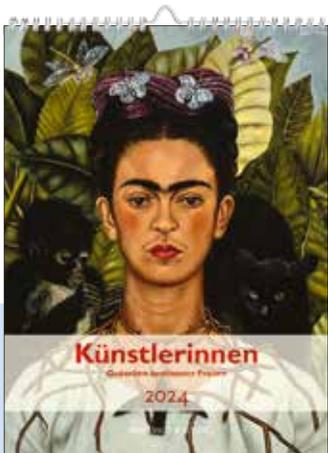


Stadtmuseum
Ingolstadt

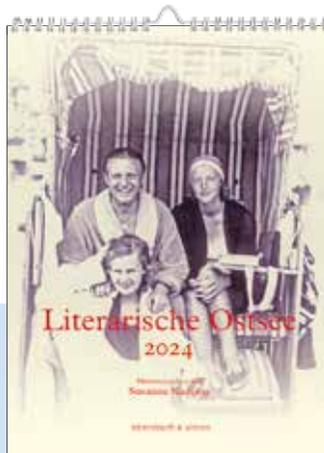


Stadt Ingolstadt
Zentrum Stadtgeschichte

Unsere Kalender-Edition 2024 – literarisch, edel und erlesen!



ISBN 978-3-86915-281-3
UVP € 24,00 (D&A)



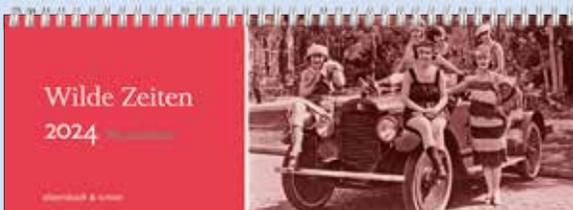
ISBN 978-3-86915-283-7
UVP € 24,00 (D&A)



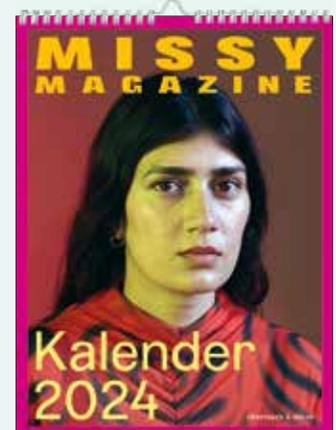
ISBN 978-3-86915-282-0
UVP € 24,00 (D&A)



ISBN 978-3-86915-280-6
UVP € 24,00 (D&A)



ISBN 978-3-86915-285-1, UVP € 14,00 (D&A)



ISBN 978-3-86915-284-4
UVP € 24,00 (D&A)

egersbach & simon
www.egersbach-simon.de



Auf Abwegen

Schmuck und Gerät am Rande der Vernunft.
Eine Ausstellung im **Schmuckmuseum Pforzheim**



Gold- und Silberschmiedekunst stützen sich seit Jahrhunderten auf eiserne Grundsätze, die den Vertretern der Zunft in Fleisch und Blut übergehen und das ästhetische Handeln bestimmen. Entsprechend sieht das Panorama aus: moderate Innovationen, leise Andeutungen formaler Abweichungen, zuweilen frechere Ausbrüche, vereinzelt meisterhaft-künstlerische Einzelgänge. Die Ausstellung *Auf Abwegen* führt hingegen in ein Neuland jenseits bekannter Pfade und kunsthandwerklicher Vernunft. Sie beleuchtet die provokativen und wagemutigen Äußerungen einer experimentierfreudigen Szene, die mit klassischen Konzepten von Gefäß, Gerät und Schmuck aufräumt – tiefsinnig und vieldeutig. Es geht nicht einfach um Klamauk und Nonsense, wenn sich Telefonhörer, Werkzeuggürtel, Salzkrusten, Eierbecher, Kunststoffverschlüsse, Fundstücke, Möbelfragmente und Marmorrelikte

in Preziosen verwandeln, wenn sich Gefäß und Schmuck miteinander verwickeln. Provokativ eignen sich die Protagonisten ästhetische Handhabungen, Methoden und Substanzen an, die sie aus Randgebieten des Handwerks oder den aktuellen Tendenzen bildender Künste absorbieren. Störfaktoren werden eingeführt, befremdliche Übergriffe und Fusionen der Spezies sind an der Tagesordnung. Absurdität, Exzentrik, Irritation, Schock und Imagination münden in überraschende Kombinationen und Grenzüberschreitungen. Die Überlegungen der Akteure setzen an den Schnittstellen philosophischer, ästhetischer und kulturüberschreitender soziologischer Impulse ein.

Oft entfacht sich der zündende Funke am Ding an sich. So wandern triviale Gebrauchsgegenstände wie kitschiger Tischdekor aus Marmor oder gedrechselte Möbelaufsätze – häufig auch als Zitat einer kulturellen Überlieferung oder geschlechtsspezifischer Systeme – in den Schmuck. Symbolträchtige Gerätschaften – vom liturgischen über das sportliche bis zum alltäglichen Requisit wie etwa Türklinken, Baseballschläger, Brillen, Kannen, Klobrille, Nudelholz, Töpfe und so weiter – lösen wundersame Begegnungen aus, wie einst vom Regenschirm mit der Nähmaschine des surrealistischen Dichters Lautréamont erträumt. Spritzig, poetisch und phantasievoll werden so Vorstellungen von Funktionstüchtigkeit, makelloser Perfektion und Schönheit, von einer planvollen und methodischen Arbeit außer Kraft gesetzt.

Ein anderer Weg führt über das Material. Salz, Zucker, Kunststoff, Leinwand, Textilien, eisernes Rüstzeug, Schwamm – jedes für sich als ironisches Statement intendiert und an eine programmatische, hintergründige Aussage gekoppelt – fungieren als Katalysatoren, als Medium der Vermittlung, gesellschaftskritische und Gender-Diskurse mit einschließend. Wiederum ein anderer Ansatz legt den Schwerpunkt auf konzeptuelle Forschung: die Vermessung des Objekts, seine Entkernung und Analyse. Vermischungen, Verschiebungen, Ent-Grenzungen und Migrationen zwischen ehemals vermeintlich stabilen Kategorien sind mittlerweile an der Tagesordnung.

In einer großen Bandbreite illustrieren die ausstellenden Künstlerinnen und Künstler ihre Anliegen. Der Abschied von klaren Vorgaben, von einem bewährten Verständnis der Dinge und ihrer unangreifbaren Ausgewogenheit, Praktikabilität und inneren Harmonie birgt Risiken in sich. Ist damit das Ende einer Sparte des Kunsthandwerks erreicht? Das sicher nicht, aber es ereignet sich eine zukunftsweisende Transformation, die Schmuck, Gerät und Gefäß neu definiert. Sie fordert eine zeitgemäße Form der Annäherung, die nicht allein über Anschauung erfolgt, sondern vor allem über die teilnehmende Anerkennung komplexer kultureller und gesellschaftskritischer Reflektionen von performativer Wirkung. Die Ausstellung erzählt von einem Denken über Materie und Ding. Sie schreibt deren Geschichte auf ungewohnte Weise fort.

Wo hört der Nutzen auf, und wo beginnt das Spiel jenseits der Funktion? Es ist ja längst keine Neuigkeit mehr, dass einige Vertreterinnen und Vertreter der zeitgenössischen Silber- und Goldschmiedekunst den klassischen Kanon ihrer eigenen Disziplin, ihrer historischen Wurzeln und Traditionen hinterfragen. Da entstehen wilde Dinge, die gold- und silberschmiedische Tabus verletzen, die von Ungehorsam und von Regelverletzung zeugen. Da geraten goldene Regeln ins Wanken, ästhetische Normen werden diskutiert oder persifliert. Das Gerät, der Schmuck, das Objekt verwandeln sich in Paraphrasen ihrer jeweiligen Materie. Gesellschaftliche, kulturelle, politische Kritik begleiten diese Tendenzen. *Ellen Maurer Zilioli*



- 1 Sawa Aso **Halsschmuck Alltagslöcher 1** 2019. Aluminium, Baumwolle, Zaponlack; montiert, genietet, getrieben, lackiert. Schmuckmuseum Pforzheim / Foto: Sawa Aso
- 2 Kanako Ebisawa **Brosche Niche** 2021/22. Keramik-Eierbecher, Silber, Edelstahl. Schmuckmuseum Pforzheim / Foto: Mirei Takeuchi
- 3 David Clarke **Objekte Stash** 2020. Silber, Stahl, Zinn. Schmuckmuseum Pforzheim / Courtesy Galerie Zink, Waldkirchen & David Clarke

INFO

Vom 6. Oktober 2023 bis 11. Februar 2024

Schmuckmuseum Pforzheim im Reuchlinhaus

Jahnstraße 42, 75173 Pforzheim

www.schmuckmuseum.de

Öffnungszeiten: Di – So, Fei 10.00 – 17.00

wilhelm**hack**museum

Re-Inventing Piet.

Mondrian und die Folgen

09/09/2023 – 21/01/2024

Gefördert von

BASF
We create chemistry

In Kooperation mit

Kunstmuseum
Wolfsburg



Die Ausstellung *Re-Inventing Piet. Mondrian und die Folgen* wurde vom Kunstmuseum Wolfsburg konzipiert und gemeinsam mit dem Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen realisiert.

Ludwigshafen
Stadt am Rhein

Matthias Garff

Wolkenkuckucksheim

Amsel, Drossel, Fink und Star: Das **Museum im Kleihues-Bau Kornwestheim** zeigt tierisch gute Skulpturen aus dem Abfall der Wegwerfgesellschaft

Er nähert sich dem Tier als zentralem Motiv seines Werks sowohl skulptural als auch in performativen Aktionen: der in Solothurn geborene und in Leipzig lebende Künstler Matthias Garff. Seine Materialliste liest sich dabei äußerst kurios: Gießkannen, Bierkästen, Bonbonpapier, Topflappen, Koffer, Kokosmatten, Fahrradklingeln, Gummistiefel und vieles andere. Durch assemblageartige Konstruktionsweisen schafft er aus Fundstücken und dem Abfall der heutigen Wegwerfgesellschaft exotische Insektenkästen und beeindruckende lebens- und überlebensgroße Vögel. Es ist aber nicht nur eine formalästhetische, kreative Spielerei mit den Materialien, denn der Künstler verfolgt mit seiner Kunst ein ernsthaftes Anliegen. Seine Arbeit hinterfragt die Sichtweise des Menschen auf die Natur und seine Entfernung von ihr. Sind wir ein Teil der Natur um uns herum, oder

nehmen wir eine Sonderposition ein, sind wir ihr gar übergeordnet? Damit die Betrachter die Vögel als ebenbürtig erleben, baut Garff sie gerne überlebensgroß. Auch wenn die Größe seiner Skulpturen nicht immer den realen Ausmaßen entspricht, sind diese Vögel stets ornithologisch bestimmbar: Fischreiher, Grünspecht, Eichelhäher und Rotkehlchen. Viele von ihnen sind in Deutschland heimisch, manche, wie den Kolibri oder den Benteveo (zu deutsch: *Schwefelmaskentyrann*), nimmt Garff aber auch vom südamerikanischen Kontinent, wo ein Teil seiner Familie lebt.



Die Präsenz seiner Tierskulpturen ist unmittelbar; man kann sich ihr kaum entziehen. Dass die Amsel aus Gummistiefeln, Handschuhen und Buntstiften besteht, ist beim Betrachten nebensächlich. Die Tatsache, dass die Vögel aus den Überbleibseln der Wegwerfgesellschaft entstehen, macht diese Art von Kunst besonders brisant. Regelmäßig hört man in den Medien von Singvögeln, die von Viren befallen werden, oder von Insekten, die an Pestiziden sterben. Der Lebensraum der Tiere wird immer kleiner; man möchte ihnen wünschen, sie könnten sich, frei nach dem antiken Schriftsteller Aristophanes, ihr eigenes „Wolkenkuckucksheim“ bauen, wo niemand sie mehr stört oder ihren Lebensraum einengt. Doch bei aller Konsumkritik: Matthias Garff ist Künstler, kein Umweltaktivist. Auf humorvolle und innovative Art legt er den Finger auf den herrschenden Unfrieden zwischen Mensch und Natur, ohne dabei die künstlerische Wirkung seiner Tiere aus den Augen zu verlieren.

Schon seit längerer Zeit sind Fundstücke und Abfallmaterialien im Repertoire vieler Bildhauer mit Selbstverständlichkeit zu finden. Waren die ersten Arbeiten dieser Art noch provozierend und hielten als kritischer Kommentar zur Konsumwelt Einzug in die Galerien und Museen, stört sich mittlerweile kaum jemand mehr daran – im Gegenteil: Man freut sich über die Fantasie dieser Werke, die dem achtlos weggeworfenen Abfall wieder ein neues Leben einhauchen. Nicht nur Matthias Garffs Lust am kreativen Umgang mit außergewöhnlichen und alltäglichen Materialien und sein Entdeckergeist, der Potenzial in Dingen sieht, die andere wegwerfen, macht diese Ausstellung zu einem Erlebnis der Sinne. Mit seinen ‚tönenden Tieren‘, einer Arbeit, die er zusammen mit dem Biologen und Musiker Dominik Eulberg realisiert hat, verwandelt Matthias Garff den Ausstellungsraum zudem in eine Tierwelt, die nicht nur visuell, sondern auch akustisch erlebbar ist. *red*

- 1** Matthias Garff **Waschbär II**. Mixed media, 90 x 40 x 70 cm. Foto: Museum im Kleihues-Bau
- 2** Matthias Garff **Waldkauz** 2022. Mixed media, 38 x 20 x 25 cm. Foto: Museum im Kleihues-Bau
- 3** Matthias Garff **Buchfink**. 2019. Mixed media, 265 x 130 x 130 cm. Foto: Museum im Kleihues-Bau
- 4** Matthias Garff **Laubfrosch** 2022. Mixed media, 13 x 30 x 35 cm. Foto: Museum im Kleihues-Bau

INFO

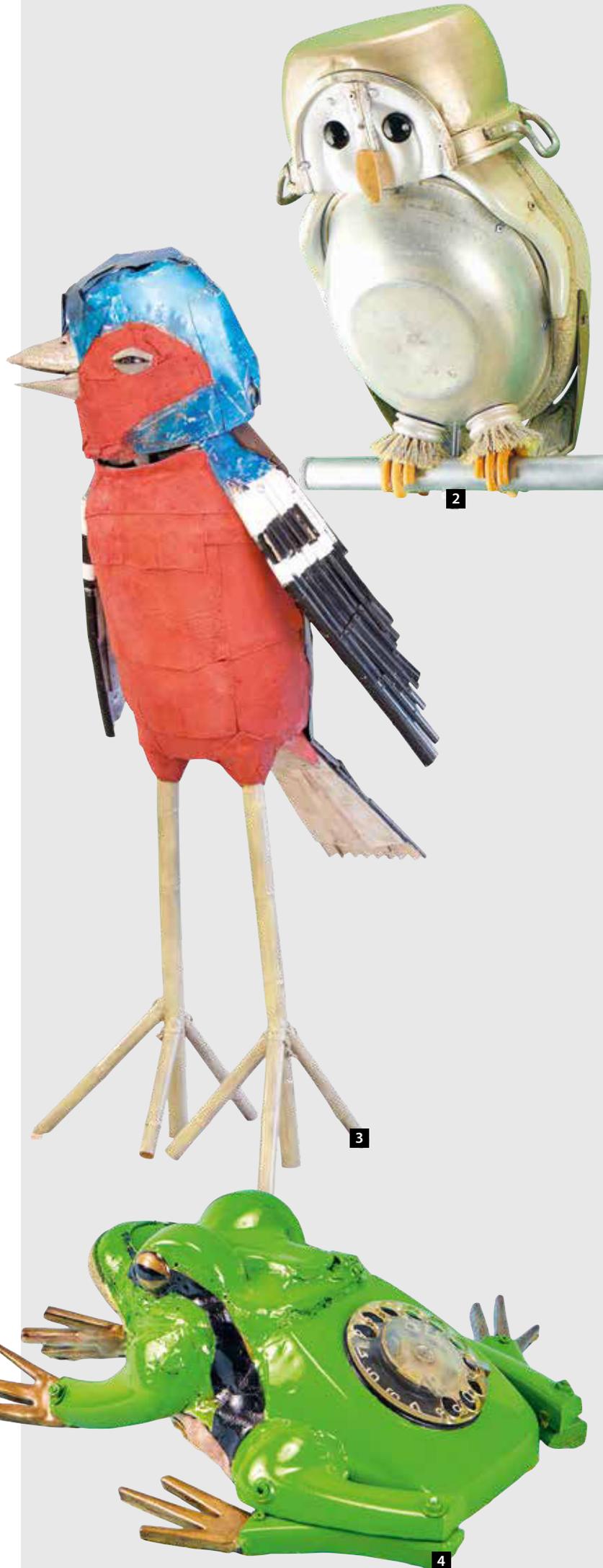
Vom 14. Oktober 2023 bis 18. Februar 2024

Museum im Kleihues-Bau

Stuttgarter Straße 93, 70803 Kornwestheim

www.museen-kornwestheim.de

Öffnungszeiten: Fr – So 11.00 – 18.00





Matthias Garff, Kolibri, 2021 / Stadttäubchen, 2022 / Totenkopfschwärmer, 2022 / Laubfrosch, 2022. Fotos: Natalia Luzenko aka Edberg

Matthias Garff Wolkenkuckucksheim

13. OKTOBER 2023 BIS
18. FEBRUAR 2024

Museum im Kleihues-Bau · Stuttgarter Straße 93 · 70806 Kornwestheim
Öffnungszeiten Fr – So 11:00 – 18:00 Uhr · Tel. 07154-202-7401
www.museen-kornwestheim.de

MUSEUM
IM KLEIHUES-BAU



Kremer Pigmente
IN MÜNCHEN
Theresienstrasse 46



www.kremer-pigmente.com

Purrmann SEEWEIT

Meersburg Langenargen Kressbronn

14. JUL – 5. NOV 2023

Rotes Haus Meersburg

Langenargen, Purrmann, Bäumer am Bodensee
Kressbronn, 1920 © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

PASSAVIA

... die Druckerei daheim.

- + Drucken Sie regional.
- + Drucken Sie bei uns!

+ + +

+ + +

Medienstraße 5b
94036 Passau
+ 49 851 966 180 0
info@passavia.de
www.passavia.de

Jetzt bewerben – job@passavia.de

Fantastische Reise mit Jim Knopf,
Bastian und Momo

Michael Ende

Bilder und Geschichten

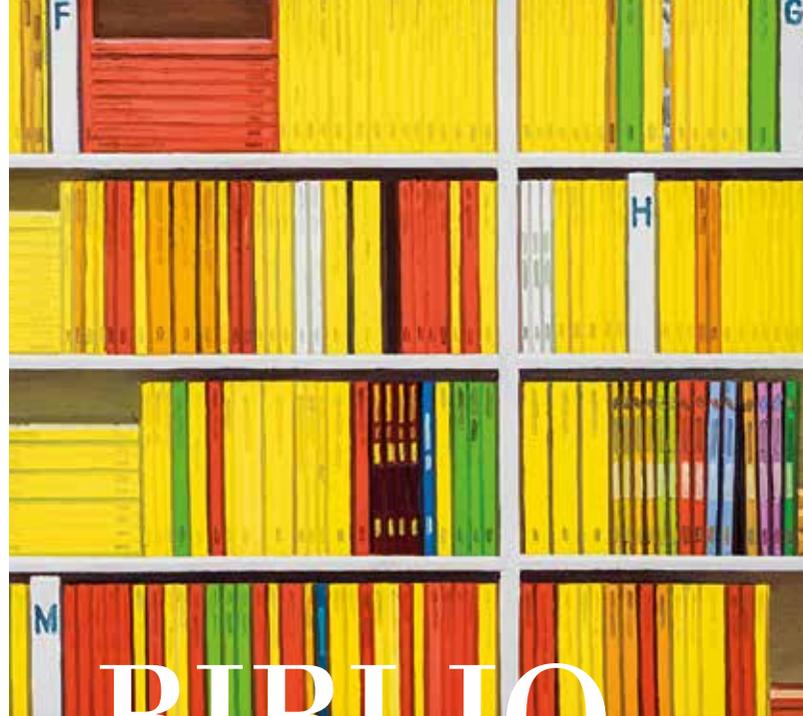
24. 9. 2023
– 14. 1. 2024



LUDWIGGALERIE
SCHLOSS OBERHAUSEN



www.ludwiggalerie.de | Tel. 0208 41249 28



BIBLIO MANIA

Das Buch
in der Kunst

Städtische Galerie 08.07. bis
Bietigheim-Bissingen 22.10.2023

Eintritt frei · <http://galerie.bietigheim-bissingen.de>

SCHLOSSMUSEUM
MURNAU

DER BLAUE REITER EINE HOMMAGE

Seit 1. Juli 2023 im
Schloßmuseum Murnau

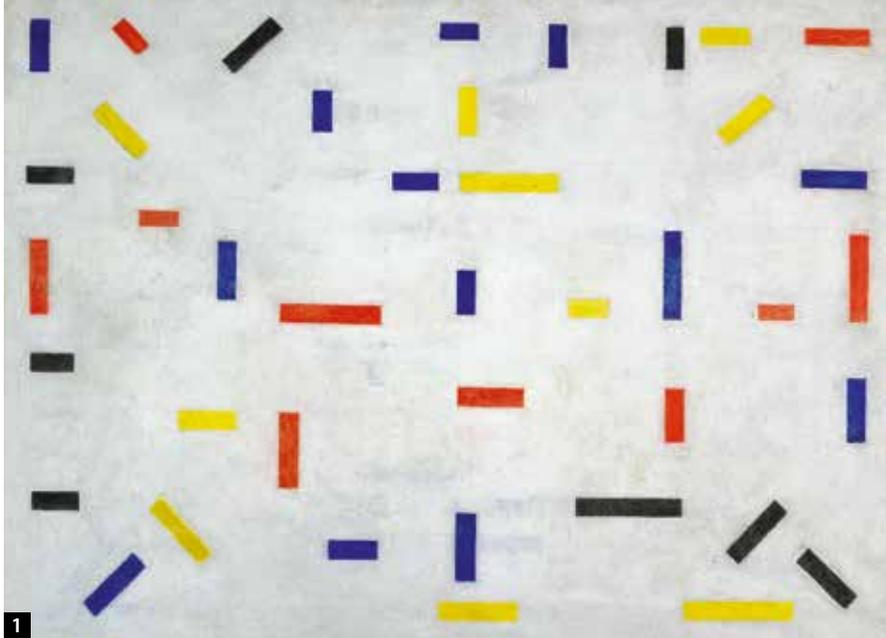


Die Ordnung der Dinge

Graphische Serien erklären die Welt

Kunst
SAMMLUNGEN
der Veste Coburg
kunstsammlungen-coburg.de

7. Juli –
8. Oktober
2023



1



2

Re-Inventing Piet

Mondrian und die Folgen

Die Faszination von Primärfarben und einer strengen Komposition.
Eine Ausstellung im **Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen**

Ob Kleider, Kosmetikverpackungen, T-Shirts, Taschen oder ganze Häuserfassaden – alle kennen die eingängigen und schnell wiedererkennbaren Kompositionen Piet Mondrians, die sich durch die Primärfarben Rot, Gelb und Blau sowie durch strenge schwarze Linien auszeichnen und von zahlreichen Künstlern aufgegriffen und weitergesponnen werden. Nicht nur die Bildende Kunst, sondern auch Mode und Werbung, Architektur und Design bezogen und beziehen sich auf den Begründer des Neoplaszismus und zitieren, variieren, adaptieren und karikieren seine künstlerischen Gestaltungen.

Ausgehend von den Werken Mondrians und seiner Zeitgenossen bietet die Ausstellung erstmalig einen Einblick in eine 100jährige Auseinandersetzung und Weiterentwicklung des Neoplaszismus, wobei neben Kleidern im Mondrian-Style, Objekten der angewandten Kunst und

Architektur auch Arbeiten und Installationen zeitgenössischer Künstler gezeigt werden. Was für die zeitgenössische Kunst heute ganz selbstverständlich ist – das Crossover von Kunst, Mode, Design, Populärkultur und Werbung – wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Künstlern wie etwa Pablo Picasso und Georges Braque vorangetrieben. Mondrian, der 1912 nach Paris gegangen war, besaß ebenfalls ein großes Interesse an der Verschmelzung von Kunst und Leben: „Die Menschen sehen im Allgemeinen im Kunstwerk zu sehr einen Luxusartikel, etwas Angenehmes, sogar einen Zierrat – etwas, das außerhalb des Lebens steht. Kunst und Leben sind aber eins, Kunst und Leben sind beide Ausdrucksformen der Wahrheit.“ Mondrian wurde dementsprechend auch nicht müde zu betonen, dass seine „Malerei der realen Abstraktion“ einen direkten Bezug zur Wirklichkeit besitzt: „Das ist insbesondere das Wesen der neuen Gestaltung in der Malerei. Sie ist eine Komposition farbiger Rechtecke, welche die tiefste Realität ausdrücken.“ Die Ausstellung spürt dieser Verbindung von Kunst und Leben nach und zeigt die mediale Vielfalt der unterschiedlichen Aneignungen, Zitate oder künstlerischen Weiterentwicklungen von Mondrians Werken in einer großen Bandbreite. Zu sehen sind Arbeiten von Max Bill, Anna und Bernhard Blume, Theo van Doesburg, Sylvie Fleury, Alfred Hrdlicka, Lee Krasner, Louise Lawler, Piet Mondrian, Robert Motherwell, Dennis Oppenheim, Miuccia Prada, Gerrit Rietveld, Kurt Schwitters, Daniel Spoerri, Sophie Taeuber-Arp, Timm Ulrichs, Lois Weinberger, Ben Willkens, Sebastian Winkler und vielen anderen. *red*



3



4

- 1** Bart van der Leek **Komposition Nr. 7 (Berglandschaft)**
1917. Öl auf Leinwand, 96 x 132 x 2 cm. Courtesy Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen
- 2** Jörg Sasse **W-91-04-04, Reutlingen** 1991. C-Print, 38 x 27 cm. Courtesy Galerie Wilma Tolksdorf, Frankfurt. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 3** Gerrit Rietveld **Rot-blauer Stuhl** 1918/1972. Holz, Farbe, 88 x 66 x 83 cm. Nach dem Original im Stedelijk Museum, Amsterdam / Cassina, Mailand. Courtesy Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023
- 4** Remy Jungermann **Guardian Havana** 2009. Baumwolle, Kokusnuss, Regale, Fotoabzüge, Schnapsflaschen, Holz, 250 x 500 x 30 cm. Courtesy: Galerie Ron Mandos, Amsterdam / © artist

INFO

Vom 9. September 2023 bis 21. Januar 2024

Wilhelm-Hack-Museum

Berliner Straße 23, 67059 Ludwigshafen

www.wilhelmhack.museum

Öffnungszeiten: Di – Sa 11.00 – 18.00,

Do bis 20.00 / Sa, So, Fei 10.00 – 18.00

NEU
MTC Locations
Ingolstädter Straße 45

ART MUC

Die Entdeckermesse in München.

27. - 29. Oktober

www.artmuc.info



(Wahl-)Familie. Die, die wir sind

Zugehörigkeitsgefühle im 21. Jahrhundert. Eine Ausstellung im **Kunstmuseum Ravensburg**

Ob Bluts- oder Wahlverwandtschaft: familiäre Bindungen sind ein Thema, das jeden betrifft. Die Ausstellung (*Wahl-*)*Familie* fragt danach, wie wir Zugehörigkeit definieren, und zeichnet ein vielschichtiges Bild davon, was Familie sein kann. Sie vereint Werke von vierzehn zeitgenössischen Kunstschaffenden und lädt ein, über familiäre Beziehungen, Konstellationen und deren gesellschaftspolitische Verknüpfung nachzudenken. Die ausgewählten Arbeiten rücken die unbewusste Dynamik familiärer Beziehungen in den Vordergrund, erzählen von großen Gefühlen, skurrilen Gewohnheiten und besonderen Herausforderungen. Sie thematisieren familiäre und gesellschaftliche Verantwortung und zeigen Menschen, die konventionelle Rollenzuschreibungen unterlaufen, um ihren individuellen Lebensentwürfen als Gemeinschaft zu folgen. Ob im Geiste oder im wahren Leben – (Wahl-)Familien sind im besten Fall jene Menschen, mit welchen wir uns identifizieren, die uns prägen und die uns Halt und Orientierung geben. Die fotografische Serie der Familienporträts von Thomas Struth und die Skulpturengruppe von Asta Gröting offenbaren beispielsweise unterschwellige Zuneigungen und Befindlichkeiten innerhalb der Familie, derweil Joanna Piotrowska in ihrer bis ins Detail inszenierten fotografischen Serie *Frowst* (2013-2014) Posen der Ambivalenz in den Mittelpunkt rückt. Das Unbewusste und psychologisierende Beziehungsgeflechte fasst Johan Tahon in Skulpturen fragmentierter Körper. Auf ebenso einnehmende wie bedrückende Weise zeigt Miriam Cahn den Zusammenhalt familiärer Konstellationen in Extremsituationen. Eine unmißverständlich politische Haltung liegt auch den Arbeiten des Künstlerkollektivs Chto Delat zugrunde, die mit *A Border Musical* (2013/2023) die Bedeutung von individueller und gesellschaftlicher Fürsorge im russisch-norwegischen Grenzgebiet auf den Prüfstand stellen, während Guy Ben-Ner und Corinna Schnitt in ihren Filmen familiäre Werte, Eigentumsverhältnisse und Rituale verhandeln.

Selbstgewählte Wahlverwandtschaften außerhalb der biologischen Familie stehen auch im Zentrum von Chantal Regnaults Fotografien, die Ende der 1980er-Jahre die innere und äußere Dynamik der House Ballroom-Szene in New York dokumentierte. Mit welchen Herausforderungen LGBTQ+-Familien konfrontiert sind, die gesellschaftlich verankerten Normen in Bezug auf Geschlecht, Sexualität, Fortpflanzung und Familie nicht entsprechen, beleuchtet wiederum Sharon Hayes in der filmischen Arbeit *Ricerca:one* (2019) aus der Perspektive von Kindern und jungen Erwachsenen. Auch Verena Jaekel und Pixy Liao rücken in ihren Fotografien ein sich wandelndes Verständnis familiärer Lebensentwürfe und Rollenbilder in den Mittelpunkt und verdeutlichen einmal mehr, dass Familienkonstellationen heute weniger über eine Norm als über ihre emotionalen Qualitäten und das jeweilige Selbstverständnis als Gemeinschaft definiert werden: „Ausschlaggebend ist, was gelebt wird, und wie das, was gelebt wird, empfunden wird.“

Andrea Maihofer

- 1** Thomas Struth **The Shimada Family**. Yamaguchi, 1986. Chromogener Abzug, 66 x 84 cm. © Thomas Struth / Courtesy Galerie Rüdiger Schöttle, München
- 2** Pixy Liao **Holding** 2014. C-Print auf Alu-Dibond, 112,5 x 150 cm. Courtesy die Künstlerin / Stieglitz 19, Antwerpen

INFO

Noch bis 5. November 2023

Kunstmuseum Ravensburg

Burgstraße 9, 88212 Ravensburg

www.kunstmuseum-ravensburg.de

Öffnungszeiten: Di 14.00 – 18.00,

Mi – So 11.00 – 18.00, Do 11.00 – 19.00

Purrmann seeweit

Meersburg, Langenargen
und **Kressbronn** zeigen Werke des
Malerehepaars Hans Purrmann und
Mathilde Vollmoeller-Purrmann

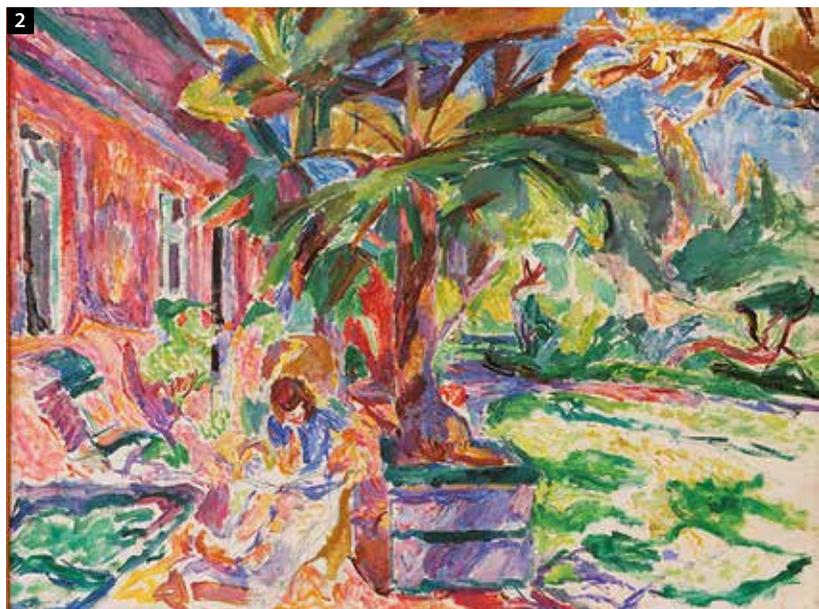
Mit der **Galerie Bodenseekreis Meersburg**, dem Kunstmuseum Langenargen und der Galerie in der Lände Kressbronn verbinden sich erstmals im Rahmen einer Ausstellungskoope-ration drei wichtige Kunsthäuser der Bodenseeregion. Sie würdigen in umfangreichen Sonderschauen den Maler Hans Purrmann und seine Frau, die Künstlerin Mathilde Vollmoeller-Purrmann.

Angeregt von Henri Matisse widmete sich Hans Purrmann (1880-1966) hingebungsvoll der Farbe. Sein Werk ist von erstaunlich konstanter Entwicklung, obwohl sein Leben keineswegs beschaulich verlief: er erlebte unter anderem zwei Weltkriege. 1919 erwarb er ein Fischerhaus in Langenargen; die idyllische Landschaft inspirierte ihn zu einem bedeutenden Teil seines Schaffens. *Sommer am See* lässt sich nun mit den heiteren Bodenseebildern von Purrmann in den barocken Räumen der Kreisgalerie in Meersburg erleben. Ausgewählte Stillleben, Akte und Interieurs geben außerdem einen Überblick über seinen Werdegang von den Anfangsjahren in Speyer, Berlin und Paris bis zu Purrmanns letzten Jahren im Tessin. Dabei kommt der Maler selbst zu Wort: Spannende Zitate aus Briefen an seine Frau lassen die Geschichte des Paares aufscheinen – von der zarten Liebesbeziehung 1909 bis zu Mathildes Tod im Jahr 1943. Farbenprächtige Kunst, unruhige Zeitgeschichte und persönliche Lebensumstände verbinden sich auf eindrucksvolle Weise. *Den schönen alten Mann*, wie Purrmann von einem Kollegen genannt wurde, zeigt das Kunstmuseum Langenargen. Seine markante Physiognomie inspirierte Künstlerinnen und Künstler wie Rudolf Grossmann, Gerhard Marcks, Emy Roeder oder Gunter Böhmer. Der Porträtierte Purrmann ist nicht vom Porträtisten zu trennen: Das führen ausgesuchte Gemälde, Arbeiten auf Papier und Plastiken vor Augen, darunter ergreifende späte Selbstbildnisse.

Starke Frauen waren bis Ende August in der Lände Kressbronn zu sehen. Unter den vier *Künstlerinnen im Dialog* war auch Mathilde Vollmoeller-Purrmann (1876-1943). Die Malerin besuchte gemeinsam mit ihrem späteren Ehemann die Académie Matisse und stellte in Paris erfolgreich aus. Obwohl sie nach ihrer Heirat 1912 nur noch gelegentlich malte, lassen ihre Werke ihre große malerische Begabung und Eigenständigkeit erkennen. red

1 Hans Purrmann **Landungsbrücke in Langenargen**
um 1919/20. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

2 Mathilde Vollmoeller-Purrmann **Lesende im Garten des Fischerhauses in Langenargen** um 1925.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023



INFO

Noch bis 5. November 2023

Galerie Bodenseekreis im Roten Haus

Schlossplatz 13, 88709 Meersburg

www.galerie-bodenseekreis.de

Öffnungszeiten: Di – So 11.00 – 17.00

Kunstmuseum Langenargen

Marktplatz 20, 88025 Langenargen

www.museum-langenargen.de

Öffnungszeiten: Di – So, Fei 14.00 – 18.00

Galerie in der Lände Kressbronn

Seestr. 24, 88079 Kressbronn am Bodensee

www.laende.kressbronn.info

Öffnungszeiten: Fr – Sa 15.00 – 17.00, So 14.00 – 17.00



1



2



3

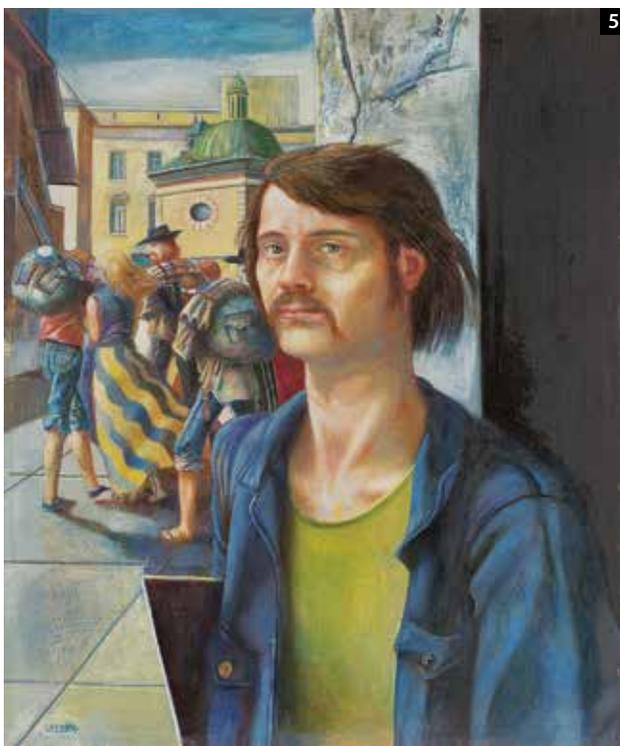
Leidenschaftlich figurativ

Vier Generationen Leipziger Schule und mehr.
Eine Ausstellung in der **Kunsthalle Jesuitenkirche Aschaffenburg**

Sie umfasst mittlerweile mehr als 200 Werke und zählt zu einer der bedeutendsten Kollektionen figurativer Kunst in Deutschland: die Sammlung Fritz P. Mayer. Der Beginn der Sammelleidenschaft des Frankfurter Textilmaschinenbau-Industriellen lässt sich auf den Zeitpunkt seiner Begegnung mit der Bildwelt eines der Väter der sogenannten Leipziger Schule, Wolfgang Mattheuer, ins Jahr 1994 datieren. Auch mit Werken der zwei anderen, gemeinhin wie

Wolfgang Mattheuer als Gründungsväter der Leipziger Schule bezeichneten Maler Werner Tübke und Bernhard Heisig, ergänzte Mayer seine Sammlung seit den 2000er Jahren. Darunter befinden sich Meisterwerke wie Heisigs *Der Maler und sein Thema* aus den 1970er Jahren oder Mattheuers *Seltsamer Zwischenfall* von 1984/91, beide Kunstwerke von hohem musealen Rang.

In den 1960er Jahren hatte sich in Leipzig mit den drei an der Hochschule für Grafik und Buchkunst lehrenden Protagonisten eine Kunstrichtung ausgebildet, die trotz der stilistischen Heterogenität einen gemeinsamen Nenner besaß: die Beschäftigung mit dem Figürlichen. Bis zum heutigen Tag hat diese Entwicklung Einfluss auf das Kunstgeschehen in der sächsischen Stadt und prägte den Begriff der Leipziger Schule. Auch Willi Sitte wird – wie Mattheuer, Tübke und Heisig – trotz seiner Lehrtätigkeit an der Kunstschule der Burg Giebichenstein in Halle zu den Gründungsvätern gezählt. Sitte verband mit seinen Malerkollegen aus Leipzig die Prämisse der Vermittlung anspruchsvoller Maltechnik sowie die Auseinandersetzung mit der Kunstgeschichte. Fritz P. Mayer hat in seiner Sammlung einen besonderen Fokus auf Werke von Sitte, ähnlich wie bei Mattheuer und Tübke, gelegt. Für seine Auswahl war und ist dem Kunstsammler dabei allein die künstlerische Qualität der Maßstab, wie ihn ebenso auch die formalen Bezüge innerhalb der Sammlung interessieren wie im Falle von Sittes *Rufende Frauen* (1957), die in der Ausstellung neben dem *Rufer* (1938)



5



von Karl Hofer präsentiert werden. Aufgrund von Sittes Bekenntnis zum Kommunismus und seiner Parteikarriere in der SED gilt er Vielen bis heute als umstrittenster Vertreter des offiziellen Kunst- und Kultursystems der DDR. Mit zunehmender Beschäftigung Fritz P. Mayers mit der Leipziger Kunstszene entstand auch sehr früh – bereits 1999 – seine Faszination für die vielschichtige, sich in ihrer malerischen Qualität an Werken der Renaissance orientierenden Malerei des sehr viel jüngeren Michael Triegel. Zur Enkelgeneration der Gründungsväter der Leipziger Schule zählend – er studierte bei Arno Rink –, ist Triegel mit überdurchschnittlich vielen Werken in der Sammlung vertreten, und so wurde auch eines seiner Werke als Leitmotiv der Ausstellung gewählt, *Narziß* aus dem Jahr 2000, das den sehr viel weiter gedachten Ausstellungstitel auch auf bildlicher Ebene, enger gefasst, inhaltlich widerspiegelt. Während Michael Triegel zur dritten Generation der Leipziger Schule zählt, finden sich auch fast alle großen Namen der zweiten Generation in der Sammlung Mayer: Volker Stelzmann, Arno Rink, Ulrich Hachulla, Hubertus Giebe, Wolfgang Peuker, Günter Thiele und Erich Kissing. Zur jüngsten, sozusagen schon der vierten Generation, zählen die Maler Markus Matthias Krüger und Johannes Rochhausen, die beide ebenfalls mit wichtigen Werken vertreten sind. Aus dem Dunstkreis der Leipziger fallend, aber ebenfalls zum Herzstück der Sammlung gehörend, ist die Bildwelt des Westberliners Johannes Grützke; er ist mit überdurchschnittlich vielen Arbeiten ein zentraler Teil der Sammlung. Seine Werke bespielen die Apsis der Kunsthalle und entfalten dort eine hohe Suggestionskraft. Auch die bildhauerischen Positionen sind – bis auf die Bronzen Mattheuers – nicht mit Leipzig in Verbindung zu bringen. Ihre Figuration lässt sie jedoch in einen gelungenen Dialog mit der Malerei treten. Die erste museale Bilanz zog Fritz P. Mayer im Jahr 2007 im Rahmen einer Sammlungspräsentation im Frankfurter Museum Giersch. 2023, im Jahr seines

75. Geburtstages, erweitert sich nun der Blick dank der vielen zwischenzeitlich hinzugekommenen Neuerwerbungen im Rahmen des gemeinsamen Ausstellungsprojekts der Kunsthalle Jesuitenkirche mit dem Angermuseum in Erfurt, wo die Sonderschau in leicht modifizierter Form ab Anfang des kommenden Jahres zu sehen sein wird. red

- 1 Michael Triegel **Narziß** 2000. Acryl und Öl auf Hartfaser, 120 x 75 cm. © VG Bild Kunst, Bonn 2023. Foto: Ricarda Roggan
- 2 Werner Tübke **Bildnis eines usbekischen Bauern** 1964. Mischtechnik auf Holz, 88 x 67 cm. © VG Bild Kunst, Bonn 2023. Foto: Ursula Seitz
- 3 Wolfgang Mattheuer **Sisyphos im Rad** 1975. Bronze, Stahlring, ø 67cm. © VG Bild Kunst, Bonn 2023. Foto: Martin Url
- 4 Bernhard Heisig **Der Maler und sein Thema** 1977/79. Öl auf Leinwand, 150 x 240 cm. Foto: Martin Url
- 5 Ulrich Hachulla **Selbstportrait (Tuchhallen auf dem Markt von Krakau)** 1974. Mischtechnik auf Hartfaser, 62 x 51 cm. Foto: Martin Url

INFO

Noch bis 14. Januar 2024

Kunsthalle Jesuitenkirche

Pfaffengasse 26, 63739 Aschaffenburg

www.museen-aschaffenburg.de

Öffnungszeiten: Di – So, Fei 10.00 – 18.00,

Di bis 20.00

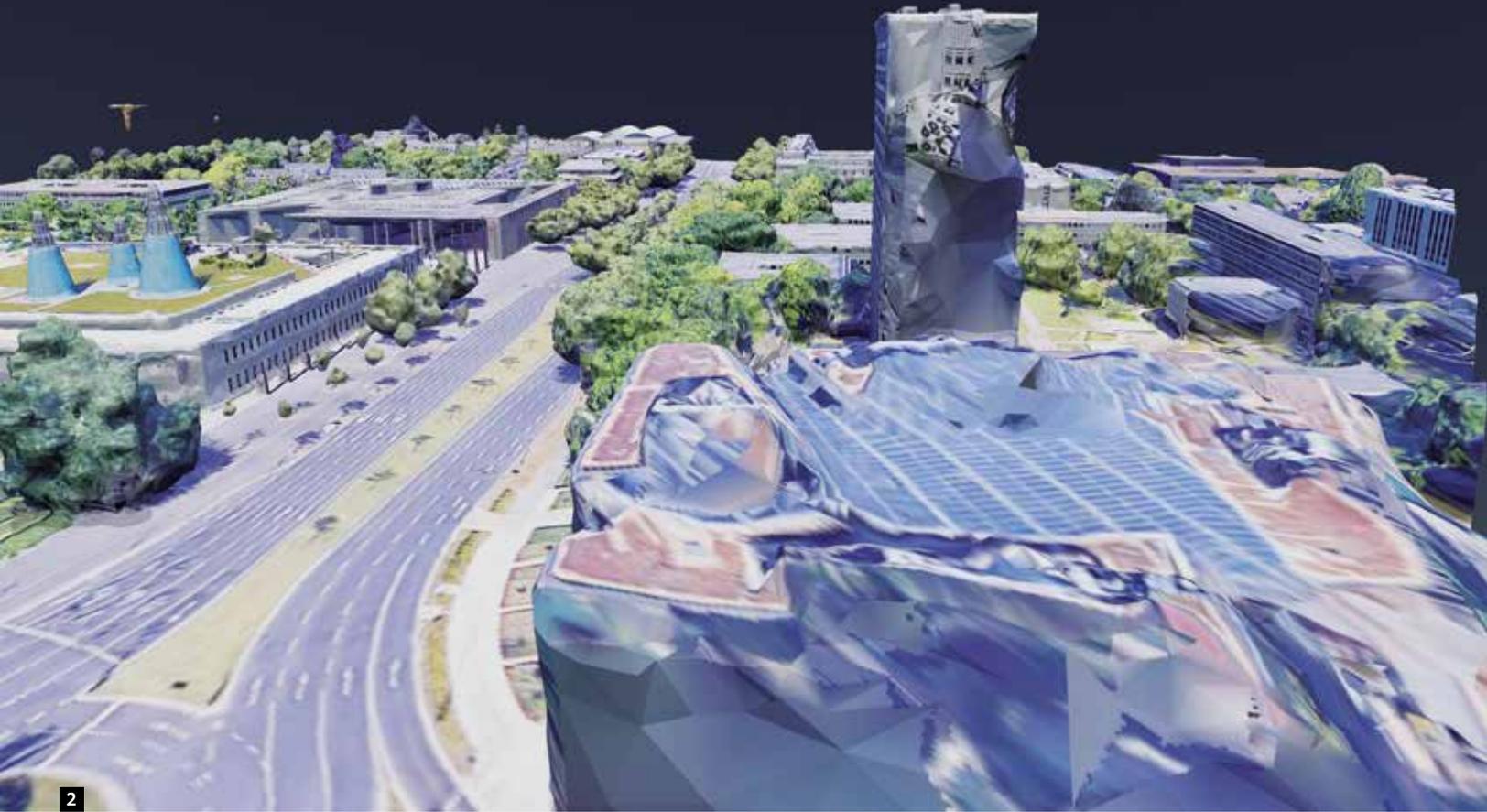


Fotografie neu denken?

Die Künstlergruppe *darktaxa-project* zu Gast
beim *Internationalen Festival fotografischer Bilder*
in der **Städtischen Galerie im Leeren Beutel Regensburg**

Fotografische und fotografierte Bilder begegnen uns täglich überall. Wir tragen sie mit uns herum. Wir teilen sie mit Freunden, Familie und mit denen, die uns folgen. Sie werden geknipst, generiert, gepostet und auf Festplatten gesichert. Sie werden komponiert, bearbeitet und verändert. Sie hängen schon lange nicht mehr nur an Kühlschränken, sondern flimmern auf Displays, leuchten an Bushaltestellen, glänzen auf Großplakaten und werden sekundenschnell im weltweiten Netz verbreitet. Spätestens seit der Entwicklung des

Smartphones ist die kulturelle und gesellschaftliche Struktur unseres Alltags maßgeblich geprägt von fotografischen Bildern, die wir oftmals ähnlich wie Sprache verwenden. Wie es dazu kommen konnte, liegt im Fotografischen selbst begründet: Kein anderes Medium ist so divers und facettenreich. Kein anderes Ausdrucksmittel ist gegenwärtiger als fotografische Bilder und bildgebende Verfahren. Letztere prägen seit einigen Monaten auch die Diskussionen im Zusammenhang mit sogenannten »KI-generierten« Bildern und

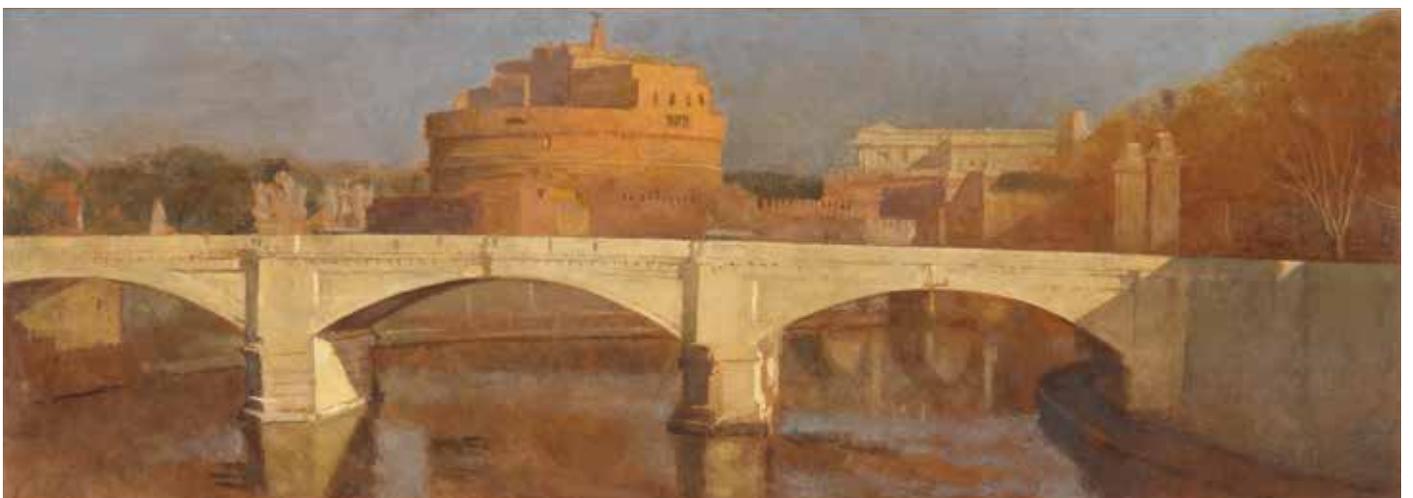


2

Texten. Sie führen dazu, dass nicht nur über die Möglichkeiten der Fotografie, sondern auch über den Fotografie-Begriff selbst ›neu‹ nachgedacht wird. Nicht immer zu Recht, denn die Diskussion um Abbildungswahrheit und Authentizität ist so alt wie die Fotografie selbst. ›Neu‹ ist, dass es uns alle betrifft und betroffen macht. Denn das, was direkt ►

1 Björn Siebert **POST-IT (Remake)** 2021.
C-Print, 180 x 240 cm

2 Achim Mohné **3D-GOOGLE-EARTH-MODEL # 18** 2023.
Kunstmuseum Bonn, Video



PIERLUIGI ISOLA — LA VISIONE AUREA

18. November 2023 bis 18. Februar 2024 im Panorama Museum Bad Frankenhausen



AUSSTELLUNGEN

um uns herum und in der Welt passiert, erscheint nicht nur sofort, global und überall in Sekundenschnelle, sondern direkt auf genau dem Display, das jede und jeder auch in seiner Komfortzone in der Hand hält. Plötzlich wird uns bewusst, dass ein Ereignis unseren Alltag tangiert und uns zu jeder Zeit auch selber treffen kann.

Das 2016 in Regensburg gegründete *Internationale Festival fotografischer Bilder* nimmt diese »neue« Bedeutung von Fotografie und fotografischen Bildern für unsere Gesellschaft und für unsere Bildung immer wieder in den Fokus. Für die dritte Festival-Ausgabe im November 2023 wurde die internationale Künstlergruppe *darktaxa-project* eingeladen, um einen Überblick über die gegenwärtige Auseinandersetzung mit fotografischen, fotobasierten, fotogenetischen und bildgebenden Verfahren zu erarbeiten. In der Ausstellung wird der sogenannte Fotografie-Begriff auf den Kopf und in Frage gestellt: *darktaxa-project* lotet seine Grenzen, Möglichkeiten und Herausforderungen aus. Die beteiligten Künstler arbeiten mit digitaler Fotografie, digitaler Bildbearbeitung, CGI (Computer Generated Imaging), Motion-Capture, 2D/3D/4D-Software, Scanografie, 3D-Scanning, KI (Künstlicher Intelligenz), Deep Learning, GANs (Generative Adversarial Networks), Programmierung, Photogrammetrie, 3D-Druck, Augmented Reality – oder hybrid mit Mischformen.

Das Festival mit Hauptausstellung, einem dreitägigen Symposium sowie der Verleihung des Deutschen Fotobuchpreises wird unterstützt von der Stadt Regensburg und gefördert vom Kulturfonds Bayern.

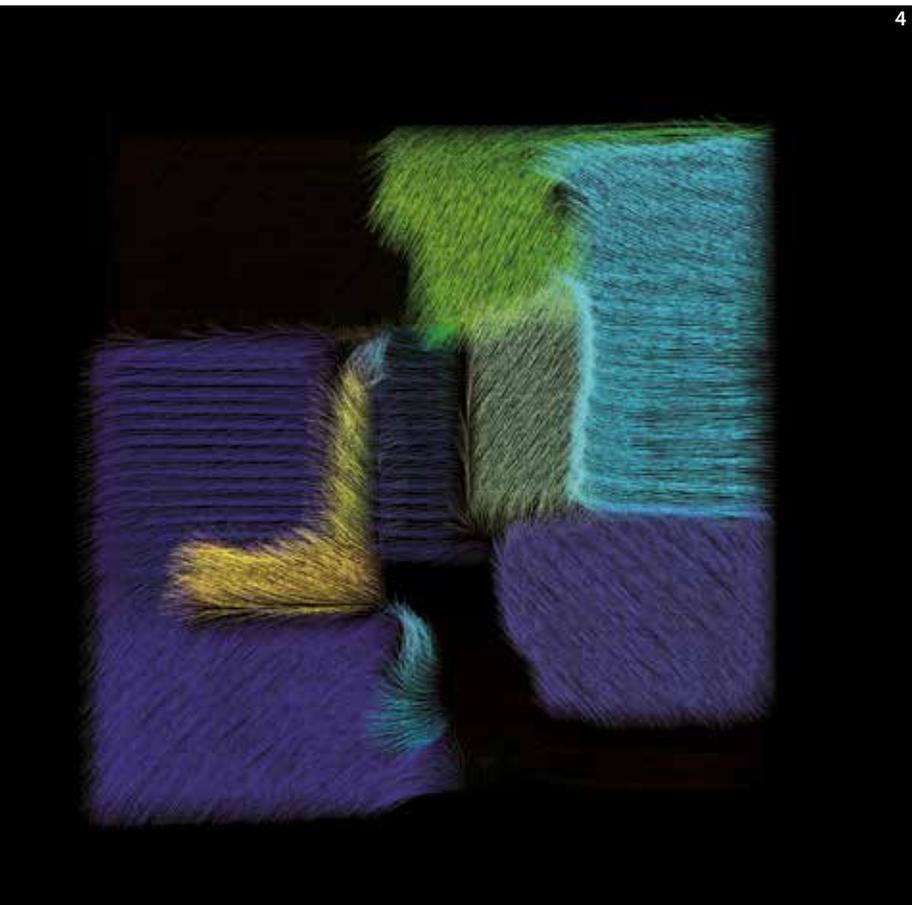
Andy Scholz

3

3 Aaron Scheer **DaNA XVIII** 2020.
Pigment Ink on Archival Paper, 122 x 87 cm

4 David Young **Infinite AI**
(b7ok,m,7453-20,6,23,15,35,27-c)
2020. Archival Pigment Print, 45 x 45 cm,
Courtesy darktaxa-project, artists

4



INFO

Vom 23. Nov 2023 bis 11. Feb 2024

Städtische Galerie im Leeren Beutel

Bertoldstraße 9, 93047 Regensburg

www.festival-fotografischer-bilder.de

deutscherfotobuchpreis.de

fotografie-neu-denken.podigee.io/

fotografieneudenken.de/zu-den-episoden

www.darktaxa-project.net

Öffnungszeiten: Di – So 10.00 – 16.00



STAATLICHE SCHLÖSSER, GÄRTEN
UND KUNSTSAMMLUNGEN
MECKLENBURG-VORPOMMERN

GLANZ STÜCKE IM DIALOG

Eine Ausstellung des
Staatlichen Museums Schwerin
im Schloss Schwerin
8.7.2022 – 7.1.2024



Turbarschneckenpokal, Nürnberg, um 1600.
Pub. Johann Joachim Buech, 1752 @SSGK MV

STÄATLICHES
MUSEUM
SCHWERIN

MV
tut gut.

www.museum-schwerin.de

Auktionshaus



Michael Zeller

158. Int. Bodensee- Kunstauktion

Auktion:
4. bis 6. Okt. 2023

Besichtigung:
28. Sept. bis 3. Okt.
täglich 10 bis 18 Uhr

Besuchen Sie uns:

Bindergasse 7
88131 Lindau/Insel
Tel.: 08382 93020

www.zeller.de

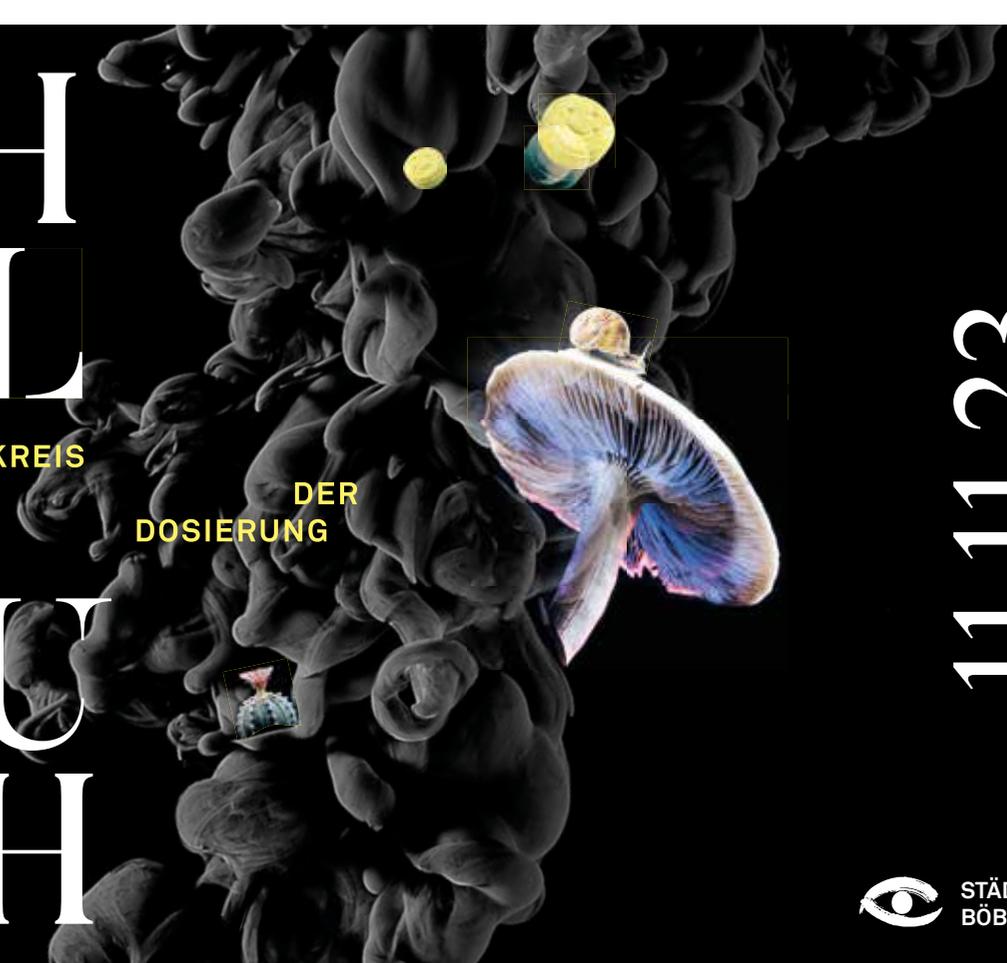


Stadt Böblingen

SCH ALL + RAU SCH

DUNSTKREIS

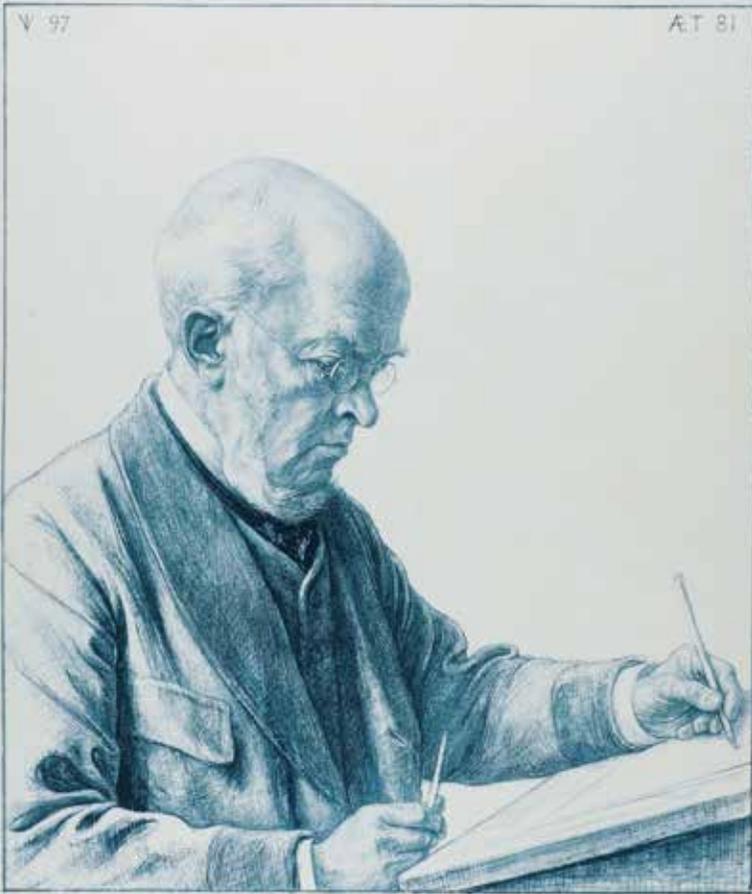
DER
DOSIERUNG



11.11.23
14.01.24



STÄDTISCHE GALERIE
BÖBLINGEN



Vom Shakespeare- Hype zu den Malern der Idylle

Adolph von Menzel und die
Landschaftsmaler der Romantik.
Zwei Ausstellungen im
Museum Georg Schäfer widmen sich
der Kunst des 19. Jahrhunderts



König Heinrich der Achte.

1 **Ausgehend** von der großen Shakespeare-Begeisterung im Deutschland des 19. Jahrhunderts beleuchtet das Museum Georg Schäfer in seiner aktuellen Ausstellung die künstlerische Annäherung Adolph von Menzels (1815-1905) an die Werke des bekanntesten englischsprachigen Dichters und Dramatikers. Die von Shakespeare (1564-1616) inspirierten Arbeiten des 1898 gealterten Malers, Zeichners und Illustrators verteilen sich über beinahe ein halbes Jahrhundert und wurden sowohl in Deutschland als auch im Ausland rezipiert. Jede von ihnen ist einzigartig, jede geprägt von einem anderen Schaffenszusammenhang. So entwirft Menzel mit nur 21 Jahren eine arabeske Rahmenleiste für eine englische und eine deutsche Shakespeare-Gesamtausgabe. Jahre später wird der mittlerweile berühmt gewordene Maler wiederum gebeten, für eine Buchpublikation ein Werk zu Henry VIII. zu liefern: 1872 erscheint Menzels *König Heinrich VIII. tanzt mit Anna Boleyn* in der weit verbreiteten *Shakespeare-Galerie* der Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin. Mit meisterhafter Hand entwirft Menzel hier ein lebendiges Bild des Schlüsselmoments aus der 4. Szene des 1. Aktes.

2 Diesen Arbeiten kam sicherlich Menzels eigene Begeisterung für das Theater zugute. Als eifriger Besucher schärfte er schon früh seinen Blick für zentrale Szenen aus den Dramen Shakespeares. Dies bezeugen vor allem seine Skizzenbücher zwischen 1836 und 1838, in denen eine Reihe von Grafitzzeichnungen zu Aufführungen von *König Lear*, *Richard II.*, *Der Kaufmann von Venedig* und *Hamlet* zu finden ist. Diese Aufführungen besuchte der Künstler im Berliner Schauspielhaus und benutzte

AUSSTELLUNGEN

seine Skizzen auch für spätere Werke, wie etwa für die Radierung von *Hamlet und Polonius* (um 1840). Aber auch für Shakespeares Antlitz interessierte sich Menzel. Er kopierte zunächst die bekannten Porträts aus der Gesamtausgabe der Dramen Shakespeares, der sogenannten *First Folio* (1623), deren zweite Auflage (1632) der Künstler benutzte. Außerdem zeichnete er die Grabbüste aus der Holy Trinity Church in Stratford-upon-Avon ab. Da Menzel selbst nie in England war, griff er auf Buchreproduktionen als Vorlage zurück. Nach einer weiteren Tuschezeichnung folgte schließlich 1850-52 Menzels individuelle künstlerische Interpretation des Dichters – gekleidet in einem bürgerlichen Pelzmantel – im Hintergrund das Geburtshaus in Stratford und neben ihm der geliebte Maulbeerbaum, auf den in Shakespeares Dramen oft Bezug genommen wird. Auch das ist ein Beispiel von Menzels hervorragenden Shakespeare-Kenntnissen, die er mit seinen Freunden, etwa Theodor Fontane und Paul Heyse, teilte. Die Ausstellung beleuchtet erstmalig die gesamte künstlerische Vielfalt von Menzels ideenreicher Auseinandersetzung mit Shakespeare und seinen Dramen. Zu sehen sind aber auch Arbeiten des schweizerisch-englischen Malers und Publizisten Johann Heinrich Füssli (1741-1825), des Malers und Dekorationskünstlers Hans Makart (1840-1884) sowie Entwürfe zum Shakespeare-Denkmal in Weimar.

Esthetic Places

Im Anschluss an die Ausstellung zur Shakespeare-Rezeption Menzels widmet sich eine weitere Schau im Museum Georg Schäfer den Idyllen in Franken, Thüringen und Sachsen von Traugott Faber (1786-1863), aber auch von Johann Adam Klein (1792-1875) und Karl August Lebschée (1800-1877). Auf mehreren Reisen schuf der Dresdner Maler und Akademielehrer Traugott Faber Ansichten von Bauwerken in Thüringen und Sachsen. Seine kleinformatigen, farbigen Aquarelle zeigen dabei ländliche Orte fern der großen Welt, die es unter romantischen Landlust-Gesichtspunkten wieder zu entdecken gilt: Versteckte Rittergüter und Mühlen, Gartenhäuser und mittelalterliche Kirchen sowie Burgen und Schlösser. Neben 80 Arbeiten aus dem Bestand zeigen weitere 35 Leihgaben fränkische Motive sowohl von Traugott Faber als auch von Klein und Lebschée. Zahlreichen Arbeiten dieser Künstler werden in der Ausstellung Fotos der Gegenwartssituation gegenübergestellt, wobei mancher Verlust an Bausubstanz deutlich wird. Doch selbst von „lost places“ geht noch immer ein eigener Zauber aus. Trotz mancher Veränderungen blieben bestimmte Ansichten bewahrt und bieten dem Betrachter bis heute beliebte Fotomotive, etwa im Fall der Festung Marienberg in Würzburg oder des Schlosses Weesenstein bei Dresden. Auch die Spuren von Krieg und Zerstörung sind im Vergleich einiger Werke auszumachen. Gerade am Beispiel der Stadtansicht von Schweinfurt wird dies anschaulich vor Augen geführt.

red



- 1 Jan Pieter Veth **Adolph von Menzel** 1897. © bpk / Museum Georg Schäfer, Schweinfurt / Foto: Matthias Langer
- 2 Adolph von Menzel **König Heinrich VIII. beim Tanz mit Anna Boleyn** 1870. © bpk / Museum Georg Schäfer Schweinfurt / Foto: Matthias Langer
- 3 Traugott Faber **Schloss Weesenstein** 1844. Bleistift und Aquarell auf Papier, 12 x 20 cm. © Museum Georg Schäfer, Schweinfurt
- 4 **Schloss Weesenstein heute** 2019. Fotografie. © Museum Georg Schäfer, Schweinfurt / Foto: David Grube

INFO

Shakespeare-Hype:

noch bis 22. Okt. 2023

Esthetic Places:

Vom 12. Nov. 2023 bis 25. Feb. 2024

Museum Georg Schäfer

Brückenstraße 20, 97421 Schweinfurt

www.museumgeorgschaefer.de

Öffnungszeiten: Di – So 10.00 – 17.00,

Di bis 20.00



1

Fake Food

Essen zwischen Schein und Sein

Die **Sammlung Ludwig Bamberg** widmet sich mit einer Ausstellung im Alten Rathaus der künstlerischen Darstellung von Nahrungsmitteln, hinterfragt aber auch die Tricks der Lebensmittelindustrie

Von der Petrischale auf den Tisch: Wie „echt“ ist unser Essen? Und war es früher besser? Während im 18. Jahrhundert der edle Spargel täuschend echt aus Porzellan nachgebildet wurde, sind die heutigen Methoden, Essen zu „faken“, vielfältiger und raffinierter: Erdbeergeschmack entsteht durch Schimmelpilzkulturen, Superfood kommt aus der Tube, und die Bio-Kartoffel wird mit großem CO₂-Fußabdruck aus Ägypten importiert. Die interaktive Ausstellung *Fake Food* verhandelt Fragen der Echtheit, der Nachhaltigkeit

und der kulturellen Prägung unserer Ernährung. Sie präsentiert Hauptwerke des europäischen Porzellans und barocke Fayencen aus der Sammlung Ludwig. Dazu zeigen Installationen, Videos, Hörstationen und eine aufwändige Virtual Reality-Anwendung, wie Essen zu verschiedenen Zeiten inszeniert und imitiert wurde. Mithilfe von VR-Brillen werden die Besucher zu Gästen an einer prachtvoll dekorierten Festtafel, wie sie im Barock-Zeitalter üblich war. Beim interaktiven Tischgespräch können hier verschiedene Themen aus dem Ausstellungskontext aufgegriffen werden. Ohne VR-Brille entpuppt sich der Esstisch als zeitgenössisch: Im Teller lädt die Social-Media-Plattform der Ausstellung zum Weiterdenken ein und informiert über kulturelle Zusammenhänge und Fake News zum Thema Ernährung.

Essen als unvergessliches Event gestalten, alle fünf Sinne ansprechen und als Gastgeber zeigen, was man hat: Dieser Trend ist keineswegs neu, nur die Form hat sich geändert. Die Lust an der Augentäuschung, der Illusionismus, das Vergnügen an Überraschungseffekten und schlichtweg an schönen Objekten auf dem Esstisch vereinen die Menschen über die Jahrhunderte hinweg. In dieser Ausstellung bietet sich die



2

seltene Gelegenheit, den Gästen den Prunk einer barocken Festtafel im unmittelbaren Vergleich mit der modernen Esskultur zu präsentieren. Fünfzig sogenannte „Schaugerichte“ aus dem Bestand der Sammlung Ludwig Bamberg gibt es in der Ausstellung zu sehen; viele dieser Kostbarkeiten werden erstmals öffentlich gezeigt. Die aufwändig gestalteten und lebensecht wirkenden Porzellanstücke und Fayencen aus dem 18.

Jahrhundert stellen Nahrungsmittel dar, beispielsweise die damals sehr seltenen Oliven, die so frisch wirken, als wären sie gerade geerntet worden. Aber auch appetitlich angerichtete Salatherzen mit Borretschblüten oder eine Terrine, die als imposanter Truthahn aus der Straßburger Manufaktur von Paul Hannong daherkommt, ferner lebendig wirkende Schnepfen und Tauben: Terrinen und Trompe-l'œils, zu deutsch *Augentäuscher*, in Form von Tieren, Obst und Gemüse bildeten die Attraktion der Festtafeln im Barock und trugen dazu bei, ein Gastmahl zum Gesamtkunstwerk werden zu lassen.

Die Frage *Echt oder unecht?* zieht sich durch die Ausstellung wie ein roter Faden. Sie knüpft immer an den kostbaren Objekten der Tischkultur des 18. Jahrhunderts an und lädt dazu ein, über die reine Augenlust hinaus das Verhältnis der heutigen Menschen zu Essen und Genuss zu reflektieren. So werden Aspekte der Nachhaltigkeit und der kulturellen Prägung unserer Ernährung verhandelt. Aufwand und verschwenderische Fülle werden dem Verzicht und einer freiwilligen oder auch unfreiwilligen Beschränkung beim Essen gegenübergestellt. Die Natur überlisten, das ganze Jahr über aus dem Vollen des Nahrungsangebots schöpfen, das war früher nur privilegierten Schichten möglich. Heute ist in unseren Breiten ein schier unübersehbares Nahrungsangebot für alle zur Selbstverständlichkeit geworden; immer mehr Menschen stehen dem aber auch kritisch gegenüber und fragen sich, ob ein solches Angebot nicht primär die Bedürfnisse des Marktes bedient. Modetrends unserer digitalen Gegenwart wie das sogenannte *Superfood* werden augenzwinkernd mit solchen des 18. Jahrhunderts konfrontiert. Geruchs-, Geschmacks- und Gehörsinn kommen ebenfalls nicht zu kurz. Auch religiöse Speisevorschriften und deren heutige Umsetzung gehören zu den Themen, die in der Ausstellung behandelt werden. Die von der Peter und Irene Ludwig Stiftung, der Bayerischen Sparkassenstiftung, der Oberfrankenstiftung und der Sparkassenstiftung Bamberg geförderte Ausstellung läuft bis April kommenden Jahres. red



- 1** **Fische als Terrinen** um 1760-1770. Ostfrankreich, Fayence. © Museen der Stadt Bamberg / Silke Heimerl
- 2** **Teller mit Artikschockensegmenten** um 1745-54 Fayence, Straßburg. © Museen der Stadt Bamberg, Sammlung Ludwig
- 3** **Schüssel mit Oliven** um 1755/60. Vermutlich Niderviller Keramik, Fayence, Foto: Thomas Wolf, Gotha

INFO

Noch bis April 2024

Sammlung Ludwig Bamberg im Alten Rathaus

Obere Brücke 1 | 96047 Bamberg

www.museum.bamberg.de

Öffnungszeiten: Di – So, Fei 10.00 – 18.00





Textile Welten

Gewebt, geflochten, geknüpft.
Das Design Museum der **Pinakothek der Moderne** zeigt
Highlights der Textilkunst



LORA LALOVA

Sie werfen ein neues Licht auf zweihundert Jahre Kunstgeschichte und Kunsthandwerk im Bereich Textilkunst: 180 Exponate, ausgewählt aus 3000 Werken aus dem Bestand des Museums, ergänzt von Leihgaben und Schenkungen. Die vier Themen *Interdisziplinäre Sichtweisen*, *Globale Narrative*, *Textil und Raum* und *Innovative Entwicklungen* überschneiden sich, greifen ineinander und laden dazu ein, individuelle Bezüge zu knüpfen. Denn viele der Textilien entziehen sich jedweder Einordnung, fallen unter konträre Begriffe wie Funktionalismus, Antidesign und Eklektizismus oder ragen als Einzelpositionen heraus.

Im ersten Raum werden die Besucher von Wand- und Bildteppichen empfangen, die im Stil der Petersburger Hängung präsentiert werden. Die älteste Arbeit ist der *Quilt Striped Triangles* aus Baumwollnessel der Amisch, entstanden um 1870. Der Wandteppich *Pique As – Constellation* des deutsch-französischen Multimedia-Genies und Mitbegründers des Dadaismus Hans Arp aus dem Jahr 1929 ist ein Beispiel für die Vielfalt der künstlerischen Positionen.

Auf einer Art auf dem Boden gespiegelten Präsentationsfläche liegen Bodenteppiche aus mehreren Kontinenten und Epochen. Darunter befinden sich Unikate der Klassischen Moderne, europäische Arbeiten von 1950 bis 1990 sowie



3

Textilien aus Ländern mit reicher Textilkunstgeschichte wie Marokko und Afghanistan. Aber auch großformatige Werke wie die sozialkritische Arbeit *Embroidered Agbada with Golden Shine-Shine* (2022) aus Terrakotta, Steinzeug, Glas und Palmkernschalen des Nigerianers Ozioma Onuzulike sind hier zu finden. Der zweite Raum lockt mit den ältesten Exponaten in der Ausstellung. Dies sind drei Musterbücher mit Druck- und Webstoffen aus Japan, entstanden in den Jahren 1800 bis 1850. Unter anderem zeugen schottisch anmutende, doch in Japan gefertigte Stoffmuster vom regen Kulturtransfer der Edo-Zeit. Gezeigt werden auch Dekorationsstoffe der britischen Arts and Crafts-Bewegung von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis etwa 1920, der Wiener Werkstätte (1903-1932) und anderer bedeutender europäischer Manufakturen. Die Bauhaus-Künstlerinnen Anni Albers und Gunta Stözl sind mit (hand)gewebten Wandbehängen vertreten. Ins Auge fallen auch zwei Textilien, die unterschiedlicher nicht sein können und 120 Jahre neuere Textilgeschichte repräsentieren: Das ist zum einen der Wandbehang *Großer Blütenbaum* (1896) aus Seide vom Begründer des deutschen Jugendstils, Hermann Obrist, und zum anderen *fig. 34: Hightwist wool/silver-circular* (2016) aus Wolle der Textildesignerin Ursula Wagner. In dieser an einem vier Meter hohen industriellen Webstuhl entstandenen Arbeit erfindet die Künstlerin neue Eigenschaften der Wolle und ermächtigt die Textile, „sich selbst Formen zu organisieren“.

Im dritten Raum finden sich handgefertigte Molas aus den Jahren 1960 bis 1980, aus Baumwolle von der indigenen Bevölkerung Panamas gefertigt, neben Raum-Konstruktionen der niederländischen Designerin Hella Jongerius, Stefan Wischniewskis Werken aus Secondhand-Fuseln, -Fasern und -Stoffen sowie Maja Vogls Schal aus Papier, der einen Waschmaschinenangang mühelos übersteht. Und nicht zuletzt: Die Berliner TPL (Textile Prototyping Lab) als systematische, interaktive Sammlung aus Samples leistet Pionierarbeit im Bereich textilbasierte elektronische Systeme. Die vom Lab gegründete Materialbibliothek (2018-2023) präsentiert fünfzig Materialstudien zu innovativen Stoffen und

Garnen, die Anwendung im medizinischen Kontext sowie in Sport und Indoor finden können. Auch Zirkuläres Design, welches die Kategorien umweltschonend, nachhaltig und recycelbar erfüllt, ist in der Ausstellung vertreten. Für heutige Designer spielen diese Aspekte eine entscheidende Rolle. Auch für innovative Architekturprojekte sowie das Mitgestalten von vielfältigen Lebensbereichen gewinnen sie in ebenfalls entscheidendem Maße an Wichtigkeit. Beindruckend ist auch das Beleuchtungssystem *Plusminus* des Designers Stefan Diez. Die Leuchtkörper baumeln von „intelligenten“ Stoffbändern, sog. *Smart Textiles*, herab, die mithilfe von eingewebten, leitfähigen Fasern elektrischen Strom leiten. So werden für die vielfältigen Textilarbeiten individuelle Lichtverhältnisse geschaffen. Sehenswert!

- 1 **Ausstellungsansicht: *Textile Welten*** Die Neue Sammlung, 2023. Foto: Anna Seibel
- 2 Hans Arp **Wandteppich Pique As – Constellation** um 1929. Wolle, für Galerie Myrbor, Paris. Foto: © VG Bild-Kunst, Bonn 2023 / Die Neue Sammlung / Alexander Laurenzo
- 3 Ronan & Erwan Bouroullec **Objekt Clouds** 2007-2009. Kvadrat, DNK. Foto: © Ronan & Erwan Bouroullec / Kvadrat / Die Neue Sammlung / Kai Mewes

INFO

Noch bis 3. Oktober 2023

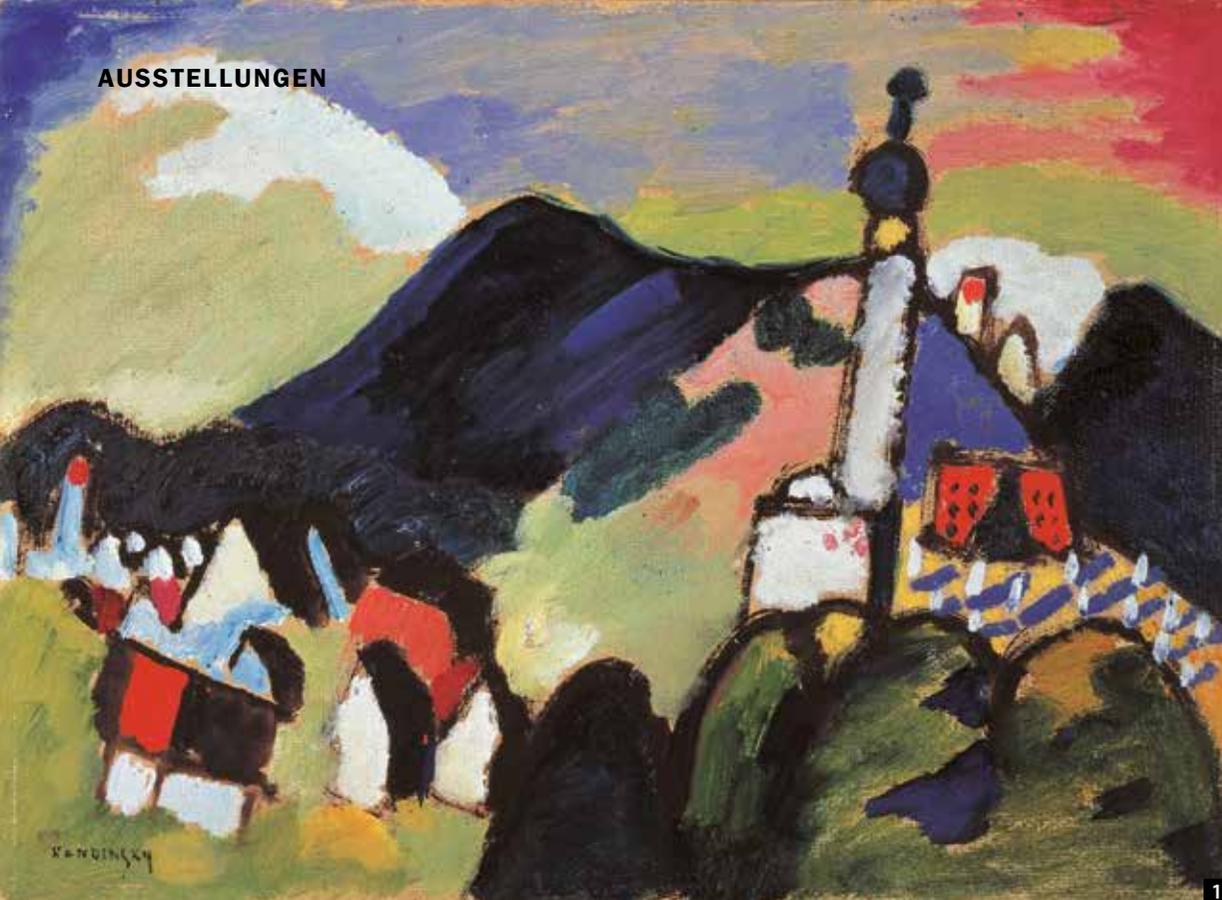
Pinakothek der Moderne –

Die neue Sammlung

Barer Straße 40, 80333 München

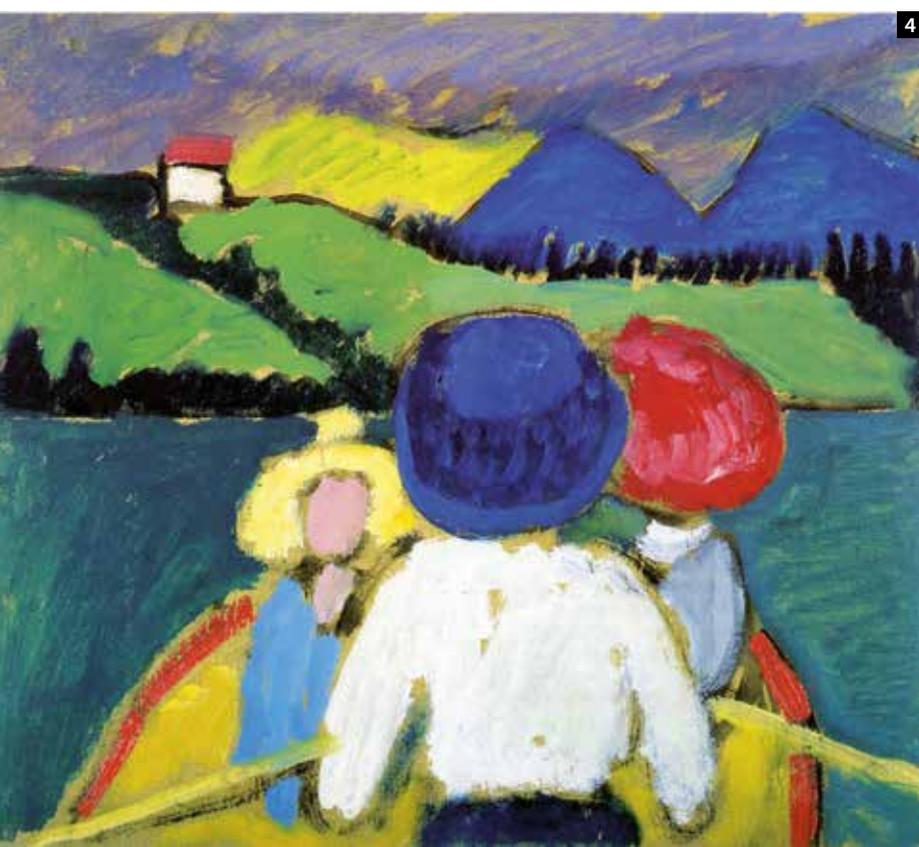
www.die-neue-sammlung.de

Öffnungszeiten: Di – So, Fei 10.00 – 17.00



Bilder für Murnau – entstanden in Murnau

Eine Hommage an die Künstlergruppe *Blauer Reiter*.
Das **Schlossmuseum Murnau** feiert sein dreißigjähriges Bestehen



Ein Aufenthalt zu Studienzwecken 1902, eine Radtour durch das Alpenvorland 1904 und die Suche nach einem Landsitz 1905 gehen den gemeinsamen Aufenthalten von Gabriele Münter, Wassily Kandinsky, Alexej von Jawlensky und Marianne von Werefkin in Murnau in den Jahren 1908 bis 1910 voraus. Bereits davor hatten sie die ländliche Abgeschiedenheit in Kochel und Kallmünz bzw. in Reichertshausen und Füssen gesucht. Fernab vom Münchner Kunstbetrieb konnten die Künstler ohne Ablenkung in Ruhe arbeiten. In Murnau kam dann auch der künstlerische Fortschritt. Es scheint, als habe es genau diese Aufenthalte zu diesem Zeitpunkt gebraucht, damit jeder der vier Künstler neue Ausdrucksmittel fand. Mit bislang knapp hundert Sonderausstellungen und zahlreichen Forschungsprojekten – vor allem zur Klassischen



Moderne und zu Gabriele Münter – hat sich das Schlossmuseum Murnau in den vergangenen drei Jahrzehnten einen internationalen Ruf erarbeitet. Pünktlich zum dreißigjährigen Jubiläum 2023 durfte sich das Haus nun darüber freuen, dass ihm die KK-Stiftung Murnau ihre Blaue-Reiter-Kunstsammlung als Dauerleihgabe übergeben hat. Diese Werke von höchster Qualität aus dem Kreis der Künstler um Gabriele Münter und Wassily Kandinsky werden nun in Murnau – der Wiege der Künstlergruppe *Der Blaue Reiter* und der Wahlheimat von Gabriele Münter – auf Dauer einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Bei der über Jahrzehnte durch ein Sammlerehepaar zusammengetragenen Sammlung handelt es sich um eine äußerst erlesene Zusammenstellung: Ausdrucksstarke Werke von Wassily Kandinsky und Gabriele Münter aus ihrer Murnauer Zeit, dazu das nahezu zeitgleich entstandene Gemälde *Violetter Turban* von Alexej von Jawlensky von 1911, August Mackes farbkaleidoskopische Kolonnade mit *Segelboot I* und sein ikonisches Gemälde *Vor dem Hutladen*, beide aus dem Jahr 1913. Sie alle sind einzigartige Meisterwerke, die sowohl im Schaffen des jeweiligen Künstlers als auch innerhalb der Kunstgeschichte eine wichtige Rolle spielen. Bemerkenswerterweise gehören der Sammlung darüber hinaus auch drei herausragende Vorstudien an, die in ihrer Qualität die größeren Versionen, die nach ihnen ausgeführt wurden, fast in den Schatten stellen: Gabriele Münters *Bootsfahrt* von 1910, Wassily Kandinskys *Studie für Murnau mit Kirche II* von 1910 und Robert Delaunays *Esquisses pour Hommage à Blériot* aus dem Jahr 1914. Auch die grafischen Werke präsentieren sich in hoher Qualität wie Gabriele Münters zum Teil in Frankreich entstandene Linolschnitte, August

Mackes gezeichnete Variationen zu seiner Hutladen-Serie, Alfred Kubins aquarellierte Tuschfederzeichnungen und Wassily Kandinskys Holzschnitt zum Titelbild des Almanachs *Der Blaue Reiter* mit einer handschriftlichen Widmung an Franz Marc.

red

- 1 Wassily Kandinsky **Studie für Murnau mit Kirche II** 1910. Dauerleihgabe der KK-Stiftung Murnau im Schlossmuseum Murnau. Foto: Nikolaus Steglich
- 2 Gabriele Münter **Obere Hauptstraße Murnau** 1908. Dauerleihgabe der KK-Stiftung Murnau im Schlossmuseum Murnau. Foto: Nikolaus Steglich. © VG- Bild-Kunst, Bonn 2023
- 3 August Macke **Vor dem Hutladen** 1913. Öl auf Leinwand. Dauerleihgabe der KK-Stiftung Murnau im Schlossmuseum Murnau. Foto: Nikolaus Steglich
- 4 Gabriele Münter **Bootsfahrt** 1910. Öl auf Karton. Dauerleihgabe der KK-Stiftung Murnau im Schlossmuseum Murnau. Foto: Nikolaus Steglich © VG- Bild-Kunst, Bonn 2023

INFO

Noch bis 26. November 2023

Schlossmuseum Murnau

Schlosshof 2-5, 82418 Murnau

www.schlossmuseum-murnau.de

Öffnungszeiten: Di – So 10.00 – 17.00,
bis 30.9.: Sa und So bis 18.00



Stranger in the Village

Rassismus im Spiegel von James Baldwin

Künstlerische Auseinandersetzungen mit individuellem und strukturellem Rassismus.
Eine Ausstellung im **Kunsthau Aargau**



In seinem berühmten Text *Stranger in the Village* verarbeitete der US-amerikanische Schriftsteller James Baldwin seine von Rassismus durchzogene Erfahrung in der Schweiz der 1950er Jahre. Baldwin (1924-1987) ist einer der bedeutendsten US-amerikanischen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, der weit über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus bekannt wurde. Seine Worte sind bis heute Inspiration für viele Kunstschaffende. Die Gruppenausstellung behandelt, ausgehend von Baldwins Essay, die Themen Zugehörigkeit und Ausgrenzung anhand aktueller Werke von Kunstschaffenden aus der Schweiz und der internationalen Szene. Anfang der 1950er Jahre hält sich Baldwin für einige Monate im Schweizer Bergdorf Leukerbad im Wallis auf. Als er sich dorthin zum Schreiben seines Romandebüts zurückzieht, empfangen ihn die Einwohner mit "Erstauen, Neugier, Belustigung oder auch Empörung". Er wird als "lebendes Wunder" betrachtet. Baldwin stellt fest, dass es immer noch Regionen auf dieser Welt gibt, in denen eine schwarze Person als eine Entdeckung gilt.



Diese Erfahrung verarbeitet er in seinem Essay *Stranger in the Village*, der 1953 im *Harper's Magazine* erscheint. Die Ausstellung vereint zahlreiche Kunstwerke von der Mitte des 20. Jahrhunderts bis heute. Zitate aus Baldwins Essay dienen als Leitfaden und gliedern die Schau in verschiedene Kapitel. Werke von zeitgenössischen Kunstschaffenden werden in dialogischen Ensembles präsentiert und treten so miteinander in Verbindung. Eigens für die Ausstellung schaffen Omar Ba (*1977, Genf und Dakar) und Sasha Huber (*1975, Finnland, Schweiz und Haiti) neue Arbeiten. Ebenso sind Werke von in der Schweiz arbeitenden Künstlerinnen und Künstlern wie James Bantone, Denise Bertschi und Ceylan Öztrük sowie von international bekannten Kunstschaffenden wie Kader Attia, Marlene Dumas, Glenn Ligon und Carrie Mae Weems zu sehen. Unter den rund vierzig für die Ausstellung versammelten Positionen gibt es auch neue Namen kennenzulernen oder wiederzuentdecken.

Um mehr Wissen, Dialog und Diversität einzubringen, wurde die Ausstellung von einem Advisory Board begleitet. Dieses beratende Komitee besteht aus Personen unterschiedlicher Fachbereiche und Hintergründe. Sie alle zeichnet eine tiefergehende Beschäftigung mit Themen wie rassistische Diskriminierung, Ausgrenzung und Zugehörigkeit oder Dekolonisierung aus – immer mit Bezug zur Kunst und zur Schweiz. Die Ausstellung macht deutlich: Rassismus ist nicht nur individuell, sondern auch strukturell. Die Frage lautet nicht: "Bin ich ein Rassist?", sondern vielmehr: "Wie erlange ich ein Bewusstsein für meinen eigenen Rassismus?" Mit einer Vielzahl möglicher Antworten – und immer durch das Prisma der Kunst – wird diese Ausstellung enden. *red*

- 1 Jonathan Horowitz **Power** 2019. PC-Board, 66 x 509 cm.
© Jonathan Horowitz / Foto: Robert Glowacki
- 2 Pierre Koralnik **Un étranger dans le village** 1962.
Mit James Baldwin. Video, 28 min.
© RTS, Radio Télévision Suisse
- 3 Hanny Fries **James Baldwin (1924-1987) o. J. (1965)**.
Kugelschreiber auf Papier auf Karton, 17 x 12 cm.
© Stiftung Righini-Fries, Zürich / Foto: Reto Pedrini
- 4 Vincent Kohler **Schokokuss** 2012. Kunstharz,
60 x 60 x 60 cm. © Vincent Kohler

INFO

Vom 3. September 2023 bis 7. Januar 2024

Aargauer Kunsthaus

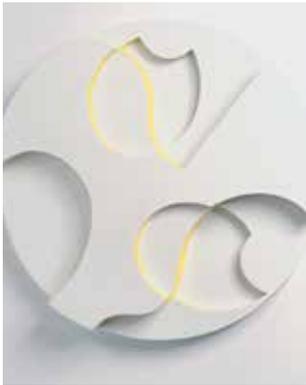
Aargauerplatz, 5001 Aarau

www.aargauerkunsthhaus.ch

Öffnungszeiten: Di – So 10.00 – 17.00, Do bis 20.00



Weitere Sonderausstellungen



Herausragend! Das Relief von Rodin bis Taeuber-Arp

Hamburger Kunsthalle
Glockengießerwall 5
20095 Hamburg

Vom 13. Oktober 2023
bis 25. Februar 2024
Di – So 10.00 – 18.00,
Do bis 21.00

Zwischen Malerei und Skulptur angesiedelt ist das Relief eine Mischform: zwar an die Wandfläche gebunden, ragt es oft weit in den Raum hinein. In diesem Medium können sich Künstler über Gattungsgrenzen hinwegsetzen. Mit rund 130 Exponaten – Reliefs, Skulpturen, Plastiken und Gemälden – von über 100 Kunschtchaffenden aus Europa und den USA nimmt die Ausstellung die Ausprägungen des Reliefs von 1800 bis in die 1960er-Jahre in den Blick.

Vor allem im 20. Jahrhundert beflügelten neue Techniken den Wandel; so entwickelten Dadaisten wie Kurt Schwitters oder Hans Arp Relief-Collagen aus alltäglichen Materialien. Die letzte Ausstellung zum Relief fand vor mehr als 40 Jahren statt. Heute wird Wirklichkeit meist über flächige Bildschirme wahrgenommen. Zugleich wächst das Bedürfnis zu berühren, dem das Relief in seiner Offenheit entgegenkommt.



Kunst-Stoff – Textil als künstlerisches Material

Kunsthalle Emden
Hinter dem Rahmen 13
26721 Emden

Vom 16. September 2023
bis 28. Januar 2024
Di – Fr 10.00 – 17.00
Sa, So, Fei 11.00 – 17.00

Ihren historischen Ausgangspunkt nimmt die Ausstellung, die sich den unterschiedlichen Verwendungsarten von Textilien in der Kunst widmet, in der Webereiwerkstatt des Bauhauses, durch deren Pionierleistung Textilarbeiten erstmalig den rein dekorativen Kontext verlassen haben. Danach begannen Künstlerinnen und Künstler, auf vielfältige Weise mit Stoffen zu experimentieren. Vertreterinnen der Fibre Art-Bewegung bringen ab den

1960er Jahren traditionelle textile Handwerkstechniken in raumgreifenden Arbeiten zur Anwendung. Als „weiblich“ konnotierte Handarbeit war immer wieder auch ein Gegenstand der feministischen Auseinandersetzung. Auch Kleidungsstücke werden häufig zum Ausgangspunkt künstlerischer Auseinandersetzung – ob als schützende Hülle, als Substitut des abwesenden Körpers oder als Ausdruck gesellschaftlicher Codes.



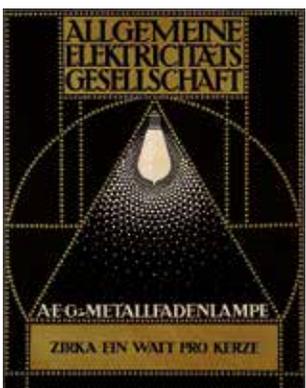
Ob die Möwen manchmal an mich denken? – Die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee

Kunstmuseum Ahrenshoop
Weg zum Hohen Ufer 36
18347 Ostseebad Ahrenshoop

Noch bis 15. Oktober 2023
Di – So 11.00 – 18.00

Mit dem Aufstieg der Seebäder im Wilhelminischen Kaiserreich, trat auch der „Bäder-Antisemitismus“ auf den Plan. „Judenrein!“ lautete die Parole, lange bevor der NS-Staat Wirklichkeit geworden war. Schon um 1900 bringen jüdische Zeitungen „Bäderlisten“ heraus, anhand derer sie vor Bädern warnen, in denen jüdisches Publikum „unerwünscht“ ist. Als „Judenbäder“ gelten umgekehrt Orte, wo zunächst noch eine liberale Atmosphäre

herrscht. Gezeigt werden neben historischen Dokumenten und Ansichtskarten auch ausgewählte Texte aus Briefen und Tagebüchern z.B. von Else Lasker-Schüler, Victor Klemperer und Mascha Kaléko, die beide Seiten des Strandalltags illustrieren: das Naturschöne und Erholende an der Ostsee und die zunehmende antisemitische Bedrohung bis 1937, als nahezu alle Seebäder und Strände für jüdische Badegäste verboten waren.



Die große Verführung. Karl Ernst Osthaus und die Anfänge der Konsumkultur

Kaiser Wilhelm Museum
Joseph-Beuys-Platz 1
47798 Krefeld

Vom 24. November 2023
bis 21. April 2024
Di – So 11.00 – 17.00,
Fr und Sa bis 18.00

Bis heute bilden mehrere tausend Arbeiten, die 1923 vom Deutschen Museum für Kunst in Handel und Gewerbe dem Kaiser Wilhelm Museum übereignet wurden, den Kern der Museumssammlung im Bereich der Angewandten Kunst. Bei dem Konvolut handelt es sich um eine Mustersammlung vorbildlicher Gestaltung, die der Hagener Mäzen und Sammler Karl Ernst Osthaus zwischen 1909 und 1919 zusammengetragen hatte. Neben

seinem 1902 gegründeten Museum Folkwang spiegelte das neue Projekt noch innovativer den Geist einer neuen Zeit. Gezeigt werden Arbeiten von Peter Behrens, Henry van de Velde, Walter Gropius, Richard Riemerschmid, Clara und Fritz H. Ehmcke, Josef Hoffmann und anderen aus den Bereichen Plakatkunst, Buchgestaltung, Glas, Keramik, Silber, Fotografien und Werbegrafik, in denen sich die Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts spiegelt.



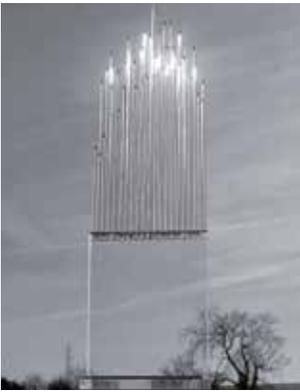
Christiane Löhr. Symmetrien des Sachten

Arp Museum
Bahnhof Rolandseck
Hans-Arp-Allee 1
53424 Remagen

Vom 8. Oktober 2023
bis 28. Januar 2024
Di – So, Fei 11.00 – 18.00

Christiane Löhr (*1965) schafft einen einzigartigen skulpturalen und installativen Kosmos mit Materialien aus der Natur. Organische Elemente wie Flugsamen, Pflanzenstängel, Kletten, Baumblüten, Pferde- und Hundehaar nutzt sie als Konstruktionsmaterial für ihr abstraktes Formenrepertoire. Dabei transformiert sie das Material, ohne es strukturell zu verändern, in neue skulpturale Ordnungen, die Assoziationen an Architekturen, Landschaften

oder auch Behältnisse zulassen. Die Dimension ihrer Arbeiten bewegt sich von Miniaturen bis hin zu Großformaten, die einen Dialog mit der Architektur eingehen, große Flächen umspannen und Räume neu bestimmen. Es entstehen feinste wie auch kompakte Gebilde, die in ihrer flächigen oder auch voluminösen Ausdehnung an natürliche Wachstumsprozesse erinnern und Wände, Decken und Böden beleben.



Mack im ZKM

ZKM | Zentrum
für Kunst und Medien
Lorenzstraße 19
76135 Karlsruhe

Vom 16. September 2023
bis 7. April 2024
Mi – Fr 10.00 – 18.00,
Sa, So 11.00 – 18.00

Licht und Bewegung sind für Heinz Mack (*1931), der zusammen mit dem Künstler Otto Piene 1957 in Düsseldorf die Gruppe ZERO gegründet hat, zentrale Themen. Mack arbeitete mit Licht, Feuer, Luft und Wasser wie mit einem vollwertigen skulpturalen und bildnerischen Material und setzte sie als Ausdrucksmittel für seine Kunstwerke ein. Durch die Einbeziehung dieser Elemente und die Verwendung neuer industrieller Materialien

wie Aluminium, Acrylglas oder Fresnel-Linsen revolutionierte und öffnete er den Skulpturenbegriff: Er schafft virtuelle Räume, integriert seine transparenten und lichtreflektierenden Objekte aktiv in den Raum und lässt sie mit diesem Raum auf vielfältige Weise interagieren. Die Ausstellung präsentiert Rekonstruktionen von wenig bekannten Environments und zeigt darüber hinaus Werke aus allen Schaffensphasen des Künstlers.



Sand – Ressource, Leben, Sehnsucht

Museum Sinclair-Haus
Löwengasse 15
61348 Bad Homburg v. d. H.

Vom 24. September 2023
bis 11. Februar 2024
Di – Fr 14.00 – 19.00,
Sa, So, Fei 10.00 – 18.00

Von den poetischen Weiten der Sandlandschaften bis hinein zu den mikroskopisch kleinen Bestandteilen: Die Ausstellung beleuchtet die Vielfalt des Rohstoffes Sand und seine Bedeutung für den Menschen: Er ist Ressource, Lebensraum, ein Ort der Unbeschwertheit – und ein überaus reizvolles Gestaltungsmaterial. Sand lässt sich in der zeitgenössischen Kunst äußerst vielfältig und aus unterschiedlichen sozialen und

ökologischen Blickwinkeln betrachten: Von der endlosen Weite der überraschend lebendigen Wüstenlandschaften bis zur kleinsten Sandburg der Welt, von der Skulptur bis in die Virtual Reality. Die Schau wird ergänzt von aktuellen Expertenbeiträgen über das Nomadenleben in der Sahara, dem folgenschweren Sandraub, die kulturgeschichtliche Bedeutung des Strandes und die Bedeutung von Sand in der Kunstgeschichte.



Rudolf Levy. Magier der Farbe

Museum Pfalzgalerie
Kaiserslautern
Museumsplatz 1
67657 Kaiserslautern

Vom 28. Oktober 2023
bis 11. Februar 2024
Di – So 10.00 – 17.00,
Di bis 20.00

Er war als Künstler an den einschlägigen Orten der Moderne präsent: Rudolf Levy (1875-1944). Zu Anfang des 20. Jahrhunderts verkehrte er im Pariser Café du Dôme, in dem Künstler wie Henri Matisse, Hans Purmann, Marg und Oskar Moll sowie Pablo Picasso ein und aus gingen. Die 1920er Jahre verbrachte Levy in Berlin und feierte mit Ausstellungen in der renommierten Galerie Flechtheim große Erfolge. Die Machter-

greifung der Nationalsozialisten führte dann zu einem jähen Karriereende. Nach einer Odyssee durch Europa und die USA konnte er sich schließlich in Florenz niederlassen. Dort erlebte sein Schaffen einen letzten, eindrucksvollen Höhepunkt. Ende 1943 wurde er in dieser Stadt von der Gestapo verhaftet, deportiert und am 6. Februar 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz eingeliefert. Vermutlich noch am selben Tag wurde er dort getötet.

Weitere Sonderausstellungen



Der deutsche Film – Von 1895 bis heute

Weltkulturerbe
Völklinger Hütte –
Europäisches Zentrum für
Kunst und Industriekultur
Rathausstraße 75 – 79
66333 Völklingen

Vom 15. Oktober 2023
bis 18. August 2024
täglich 10.00 – 19.00,
ab 2. November bis 18.00

Erstmals gibt eine Ausstellung einen umfassenden Überblick über den deutschen Film von 1895 bis heute. Der Bogen spannt sich dabei vom legendären *Wintergartenprogramm* der Brüder Skladanowsky am 1. November 1895 in Berlin – zwei Monate vor den Brüdern Lumière in Paris – über den frühen Stummfilm und Tonfilm bis zu heutigen Serienformaten. Die wissenschaftlich wie ausstellungsinszenatorisch höchst aufwändige Schau

verhandelt nicht nur den eminenten Beitrag Deutschlands zur globalen Filmgeschichte. Zugleich spiegeln sich in der Ausstellung Kulturgeschichte und Geschichte vor, nach, in und zwischen den Kriegen des 20. Jahrhunderts. Parallel dazu werden exemplarisch bedeutende Regisseure, Schauspieler, Drehbuchautoren Ausstatter und Kameralente vorgestellt sowie Einblicke in Filmstudioarbeit und Produktionsprozesse ermöglicht.



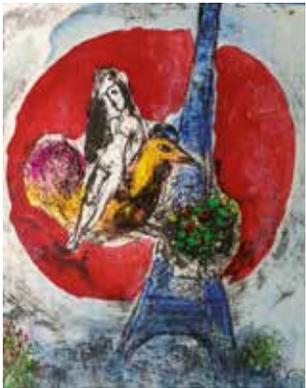
Made of Paper

Museum Ritter
Sammlung
Marli Hoppe-Ritter
Alfred-Ritter-Straße 27
71111 Waldenbuch

Vom 15. Oktober 2023
bis 7. April 2024
Di – So, Fei 11.00 – 18.00

Die Ausstellung vereint ein breites Spektrum unterschiedlicher Arbeiten, bei denen Papier das Material der künstlerischen Gestaltung ist. Papier ist ein ebenso vielseitiger wie geduldiger Werkstoff, der Künstlern eine große Fülle an kreativen Bearbeitungsmöglichkeiten eröffnet. Oft ist es fragil und verletzlich, in Form von Pappe hingegen stabil und steif. Papier kann bemalt, geprägt, oder collagiert werden, aber auch

geschnitten, geknittert, gefaltet und geschichtet, sodass feine Reliefs und skulpturale Werke daraus entstehen. Der zeitliche Bogen der Schau spannt sich von kleinen Collagen der historischen Avantgarde, die vor rund einhundert Jahren entstanden sind, bis hin zu zeitgenössischen Installationen aus Papier. Neben zahlreichen Arbeiten aus der Sammlung Marli Hoppe-Ritter sind auch ausgewählte Leihgaben zu sehen.



Marc Chagall. Von Witebsk nach Paris

Kunsthaus
Apolda Avantgarde
Bahnhofstraße 42
99510 Apolda/Thüringen

Vom 17. September
bis 17. Dezember 2023
Di – So, Fei 10.00 – 17.00

Marc Chagall (1887-1985) gehörte zu den prominentesten Künstlern des 20. Jahrhunderts. In seiner zwischen Traum und Wirklichkeit angesiedelten Bilderwelt spiegelt sich das Reale als ein Märchen, in dem sich die Gestalten schwerelos im Raum bewegen, was seinen Bildern den Charakter des Phantastischen und Prophetischen verleiht. Unwirklichkeit, Poesie, Scherz und freudige Überraschung sind aber nicht die einzigen

Wesenselemente seiner Kunst, deren innerer Reichtum unerschöpflich ist und hinter der sich das Wissen des Künstlers um die Höhen und Tiefen der menschlichen Existenz verbirgt. Eine befreiende Wirkung übte seine Malerei sowohl auf eine junge expressionistische Malergeneration in Deutschland aus als auch auf die junge surrealistische Bewegung in Paris. Gezeigt werden 80 Grafiken, darunter eine Vielzahl von Unikaten.



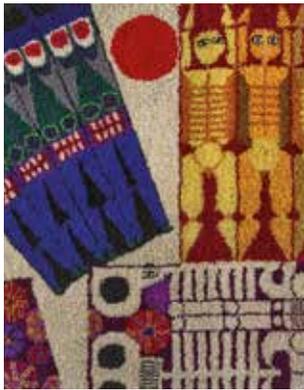
Adrian Sauer. SPECTRUM Internationaler Preis für Fotografie der Stiftung Niedersachsen

Sprengelmuseum Hannover
Kurt-Schwitters-Platz
30169 Hannover

Vom 14. Oktober 2023
bis 14. Januar 2024
Di – So 10.00 – 18.00,
Di bis 20.00

Mit der Ernennung von Adrian Sauer zum Preisträger des *SPECTRUM Internationaler Preis für Fotografie* ehrt die Jury einen Leipziger Künstler, der sich seit zwei Jahrzehnten mit den Entwicklungen des Mediums Fotografie beschäftigt. Den Fokus setzt Sauer dabei auf die Folgen der Digitalisierung und die daraus resultierenden Veränderungen für das Medium: Unter Zuhilfenahme von selbstgeschriebenen Computerprogrammen untersucht

er fotografische Funktionalität, deckt dabei Problematiken auf und hinterfragt kritisch, inwiefern die Fotografie als ein noch verlässliches und unvoreingenommenes Abbild der Wirklichkeit gelten kann. Der *SPECTRUM Fotografiepreis* wird seit 1994 an herausragende zeitgenössische Fotokünstler vergeben. Ausgezeichnet wurden bislang unter anderem Fiona Tan, Helen Levitt, John Baldessari und Thomas Struth.



Revolutionary Romances. Transkulturelle Kunstgeschichten in der DDR

Albertinum Dresden
Tzschirnerplatz 2
01067 Dresden

Vom 3. November 2023
bis 2. Juni 2024
täglich 10.00 – 18.00

Nach der Auftakt-Ausstellung, einer Konferenz zum Thema *Die globale DDR. Eine transkulturelle Kunstgeschichte (1949-1990)* sowie wissenschaftlichen Diskussionsrunden und einem Begleitprogramm auf der Online-Plattform *Voices* findet das Projekt *Kontrapunkte* nun seinen Höhepunkt in dieser Ausstellung. Die Präsentation ermöglicht einen erweiterten Blick auf die kulturellen Beziehungen der DDR zu sozialistisch-orientierten

Ländern, vor allem des globalen Südens, und deren Unabhängigkeitsbewegungen. Neben Werken aus den Beständen der SKD werden auch internationale Positionen gezeigt. Mit dem Projekt *Kontrapunkte* wird der Blick erneut auf die Zeit der DDR gelenkt. Ausgehend von der eigenen Sammlungsgeschichte werden neue Perspektiven auf die Kunst in der DDR, ihre Wahrnehmung und Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart entwickelt.



Die Ordnung der Dinge. Graphische Serien erklären die Welt

Kunstsammlungen
der Veste Coburg
96450 Coburg

Noch bis 8. Oktober 2023
täglich 9.30 – 17.00

Woraus ist die Welt gemacht? Haben die Sterne einen Einfluss auf uns? Wie steht es um Werden und Vergehen in der Natur? Was ist richtig und falsch? Seit jeher war der Mensch bemüht, Kosmos und Welt zu verstehen. Konzepte wie die vier Elemente, die vier Erdteile, die fünf Sinne, die sieben freien Künste, die sieben Tugenden und die sieben Laster erfassen die Phänomene der Welt in zahlenmäßig feststehenden

Einheiten. Mikrokosmos und Makrokosmos begriff man dabei als voneinander abhängige Systeme. Künstler haben diese Konzepte aufgegriffen und auf vielfältige Weise zur Anschauung gebracht. Anhand von bedeutenden druckgraphischen Serien aus der Zeit vom 15. - 17. Jahrhundert werden die wichtigsten Themen vorgestellt und auf die komplexen gedanklichen Verknüpfungen in der Wissenswelt der frühen Neuzeit aufmerksam gemacht.



Pure Pleasure. Retrospektive Reinhard Voigt

Neues Museum -
Staatliches Museum für
Kunst und Design
Klarissenplatz
90402 Nürnberg

Vom 27. Oktober 2023
bis 24. März 2024
Di – So 10.00 – 18.00,
Do bis 20.00

Mit Unbeirrbarkeit und einer Spur Schalk hat Reinhard Voigt (*1940 Berlin) ein weitgehend unbekanntes Oeuvre erschaffen, in dem er sich im Wesentlichen zwei Dingen widmete: der Farbe und der Schönheit. Seine gegenständlichen Gemälde baut er aus Rastern auf, die auf den ersten Blick an Stickerereien oder Pixelkunst erinnern. Doch zu Beginn seiner Malerei war das Pixel des digitalen Bildes noch unbekannt. Seine Motive wählt Voigt aus

vorgefundenen Bildern. In ihrer besonderen Mischung aus Pop Art und Konzept bereiten die Werke von Voigt vor allem Freude – pure pleasure. Voigt studierte nach einer Keramiklehre an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg Malerei. Unterbrochen von einer Gastprofessur in Deutschland lebte er von 1978 bis zu seiner Rückkehr nach Berlin 2017 in den USA. Die Retrospektive präsentiert sechzig Arbeiten.



Michael Behrens. Earth

Glasmuseum Frauenau
Am Museumspark 1
94258 Frauenau

Noch bis 5. November 2023
Di – So, Fei 9.00 – 17.00

Die bildhauerischen Werke von Michael Behrens waren seit 2003 in mehr als 250 Ausstellungen weltweit zu sehen. Schon früh fanden sie den Weg in öffentliche Sammlungen. Mit seinen teils monumentalen Skulpturen erhielt er internationale Aufmerksamkeit. Fünf Werkreihen hat Michael Behrens bis heute geschaffen: *Underwater*, *Landscapes*, *Seaforms*, *Phoenix* und *Evolution*. Die Ausstellung zeigt nun erstmals alle Werkreihen

zusammen in einem einheitlichen Kontext. Präsentiert werden mehr als vierzig ausgewählte Objekte aus zwanzig Jahren. Inspiriert sind diese durch auf Reisen an verschiedenste Orte dieser Welt gesammelte Sinneseindrücke. Das verbindende Element ist dabei das Wasser – allgegenwärtig und die Grundlage jeglichen Lebens. Behrens' Vision war und ist es, Objekte zu schaffen, in denen die Energie der Natur sichtbar- und spürbar wird.

Weitere Sonderausstellungen



Glitch. Die Kunst der Störung

Pinakothek der Moderne
Barer Str. 40
80333 München

Vom 1. Dezember 2023
bis 17. März 2024
Di – So 10.00 – 18.00,
Do bis 20.00

Zerbrochene Smartphone-Displays, ein Knistern in der Radioübertragung, eingefrorene Bilder im Videocall. Erst im Moment der Störung richtet sich unsere Aufmerksamkeit verstärkt auf die Beschaffenheit der technischen Medien, die uns täglich umgeben. Als eine der jüngsten und unberechenbarsten Kunstformen lenkt die *Glitch Art* gezielt das Augenmerk auf die produktive Seite des Fehlerhaften. Zunächst in den

1950er Jahren von Radio- und Fernsichttechnikern verwendet, beschreibt „Glitch“ bald auch einen Programmier- oder Grafikfehler. Die Ausstellung spürt mit 50 internationalen Positionen der „Kunst der Störung“ als neuem Genre nach und beleuchtet erstmals auch die historischen Ursprünge dieser Kunstform. Leitgedanke ist dabei die Anerkennung der Relevanz von Fehlern und Störungen als Grundlage für Fortschritt und Kreativität.



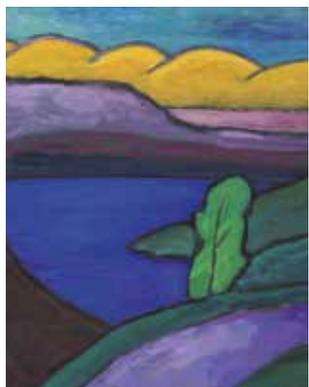
Otto. Die Ausstellung

Buchheim Museum
Am Hirschgarten 1
82347 Bernried

Noch bis 5. November 2023
Di – So, Fei 10.00 – 18.00,
ab 1. November bis 17.00

Seine Komik hat unser Land verändert – zum Erfreulichen. Deutschland ist lustiger, lässiger und lockerer geworden. Im Juli 2023 wurde Otto Waalkes 75 Jahre alt. Das Multitalent unterhält Menschen normalerweise mit überraschenden Pointen. Bisher bestanden die meist aus Wörtern, Musik und Geräuschen. Jetzt halten sie still und werden bildhaft: Denn Otto ist auch ein Meister der Malerei. Er studierte Kunst an der Hochschule für

bildende Künste in Hamburg und ist neben seiner Arbeit als Komiker und Musiker der Malerei und dem Zeichnen immer treu geblieben. Sein Markenzeichen, die Ottifanten, galoppieren im Museum nun quer durch die Kunstgeschichte. Die Ausstellung ist ein Querschnitt durch Ottos Lebenswerk. Die Schau umfasst rund 200 Gemälde und Zeichnungen, ergänzt durch weiteres Anschauungsmaterial aus Ottos Universum.



Gabriele Münter. Retrospektive

Leopold Museum
Museumsquartier
Museumsplatz 1
1070 Wien

Vom 20. Oktober 2023
bis 18. Februar 2024
Täglich 10.00 – 18.00

Gabriele Münter (1877-1962) war weit mehr als die „Frau an der Seite Kandinskys“. Durch Ausstellungen und Publikationen der letzten zwanzig Jahre findet sie breite Anerkennung als eine der führenden Protagonistinnen der deutschen Avantgarde. Nun würdigt das Leopold Museum als erste Institution in Österreich ihr Werk im Rahmen einer umfassenden Einzelausstellung. In zehn Kapiteln wird die expressionistische Malerin auf

ihren Lebensstationen begleitet, die oft mit einem Stilwechsel oder einem lebhaften Interesse an unerprobten Techniken und Sujets einhergingen. Rund 120 Exponate aus öffentlichen und privaten internationalen Sammlungen – darunter Ölgemälde, Druckgrafiken, Zeichnungen, Fotografien, kunsthandwerkliche Objekte sowie Skizzenbücher – geben einen tiefen Einblick in das facettenreiche Schaffen der Künstlerin.



Joel Sternfeld. American Prospects

Albertina
Albertinaplatz 1
1010 Wien

Vom 28. September 2023
bis 21. Januar 2024
täglich 10.00 – 18.00,
Mi und Fr bis 21.00

Joel Sternfeld zählt zu den wichtigsten Vertretern der New Color Photography, die in den 1970er-Jahren die Farbe für die Kunstfotografie entdeckten. Als kritischer Beobachter reiste Sternfeld über Jahre hinweg durch die USA und hält in umfangreichen Serien das Land und seine Bewohner in all ihren Eigenheiten und Widersprüchen fest. In seiner grandiosen Serie *American Prospects* (1978-86) widmet er sich der Beziehung

des Menschen zu der von ihm geprägten amerikanischen Landschaft. Die in brillanten Farben festgehaltenen alltäglichen und oftmals skurrilen Begebenheiten zeigen nicht nur die zunehmend wirtschaftlich erschlossene und von Umweltschäden bedrohte Natur, sondern erlauben auch Rückschlüsse auf die sozialpolitischen Zustände der Zeit. *American Prospects* ist Teil einer Schenkung des Künstlers, die erstmalig präsentiert wird.



Moche. 1000 Jahre vor den Inka

Museum zu Allerheiligen
Klosterstrasse 16
8200 Schaffhausen

Vom 30. September 2023
bis 28. April 2024
Di – So 11.00 – 17.00

Etwa 1000 Jahre vor dem Untergang des Inka-Reiches (1533) stand die nordperuanische Moche-Kultur (100-800 n.Chr.) in ihrer Hochblüte. Mit rund 250 Exponaten präsentiert das Museum die faszinierende Kultur der Moche in einer umfassenden Ausstellung. Der Weg führt von der Vorgängerkultur der Cupisnique-Leute über Natur und Umwelt zu Themen wie Musik, Glaubensvorstellungen, Kriegswesen sowie Kunsthandwerk und endet

mit den Nachfolgern der Moche, den Inka. Gezeigt wird, was für bewundernswerte Kunsthandwerker die Moche waren: Töpfer schufen meisterhafte Figurengefässe und Keramiken mit exquisitem feinmalerischem Dekor, Metallurgen kreierten aus Gold, Silber und Kupfer kostbarste Preziosen. Die Objekte erzählen von Ritualen und Zeremonien, geben Hinweise zum Wesen der politischen Elite sowie zur gesellschaftlichen Basis der Bauern.



Ernst Scheidegger. Fotograf

Kunsthaus Zürich
Heimplatz
8001 Zürich

Vom 27. Oktober 2023
bis 21. Januar 2024
Di – So 10.00 – 18.00,
Mi und Do bis 20.00

Ernst Scheidegger (1923-2016) war dem Kunsthaus Zürich und der Alberto Giacometti-Stiftung eng verbunden. Legendär sind seine Aufnahmen von Alberto Giacometti, die unser Bild dieses Künstlers bis heute prägen. Sie leben – wie auch diejenigen von Joan Miró, Hans Arp, Max Bill oder Germaine Richier – von Scheideggers dokumentarischem Blick, der von tiefem Verständnis für das künstlerische Schaffen

geprägt war. Bedeutend sind auch Scheideggers Porträtfotografie und seine Reisebilder wie die Aufnahmen der maßgeblich von Le Corbusier gestalteten nordindischen Stadt Chandigarh. So steht in der Ausstellung Ernst Scheidegger, der auch erfolgreich als Galerist, Gestalter und Verleger tätig war, mit seinem fotografischen Schaffen im Mittelpunkt – ergänzt durch ausgewählte Werke jener Künstler, die Scheidegger fotografierte.



Augen zeugen – Ferdinand Hodler, Cuno Amiet & Co.

Kunstmuseum Solothurn
Werkhofstrasse 30
4500 Solothurn

Noch bis 10. März 2024
Di – Fr 11.00 – 17.00
Sa und So 10.00 – 17.00

Von Selbstspiegelung und Fremdwahrnehmung, Imagepflege und malerischem Experiment: Gesichter und ihre Geschichten zeichnen diese Sammlungspräsentation aus. Sie versammelt viele der ausdrucksvollsten Porträts und Selbstporträts aus den Beständen des Kunstmuseums, zwischen denen sich ein spannendes Beziehungsnetz spinnt. Im Zentrum stehen dabei Arbeiten unter anderem von Ferdinand Hodler und Cuno Amiet. Hodler

ist dafür bekannt, dass er den Symbolismus und die Moderne in der schweizerischen Kunst vorangetrieben hat. Seine Werke zeichnen sich durch starke Kompositionen, leuchtende Farben und die Darstellung von menschlichen Figuren mit monumentaler Präsenz aus. Amiet war ein Pionier des schweizerischen Expressionismus. Seine Werke beeindruckten den Betrachter durch ihre lebendige Farbgebung und den ausdrucksstarken Pinselstrich.



Vockenhuber. Belonging

Basilica di San Giorgio
Maggiore
Isola di S. Giorgio Maggiore
30133 Venedig

Noch bis 26. November 2023
Täglich 9.00 – 19.00

Die imposante Dornenkrone aus Metall, welche die österreichische Künstlerin Helga Vockenhuber unter der Palladio-Kuppel der Basilica di San Giorgio Maggiore in Venedig platziert hat, ist eine unmittelbare Erinnerung an die Passionsgeschichte Christi und zugleich eine offensichtliche Inszenierung menschlicher Tragödien. Doch der höllische Kreis des Bösen ist durchstoßen, die Krone ist in sieben Fragmente zerbrochen,

der Schmerz ist offen, geteilt, und zwar so sehr, dass er überwunden werden kann. Eine begleitende Fotoserie des Fotografen Ägidius Vockenhuber durchquert die mystischen Räume, die durch die Verflechtungen von Licht und Schatten entstehen. Das Ausstellungsprojekt ist Teil der kulturellen Aktivitäten der Abtei, deren Ziel es ist, mithilfe der zeitgenössischen Kunst einen authentischen Humanismus zu fördern.



Heimat

einer mystischen Ikonografie

Die **Stiftung von Joan und Pilar Miró** auf Mallorca vermittelt auf lebendige Weise das Werk eines großen Avantgardisten des 20. Jahrhunderts

LENA NAUMANN

Sie ist ein einzigartiger kultureller Ort, der sich der Bewahrung und Verbreitung des künstlerischen Erbes von Joan Miró (1893-1983) verschrieben hat: die Fundació Miró. Die in Cala Major, einem Vorort von Palma de Mallorca liegende Stiftung wurde 1981 gegründet und befindet sich in einem Gebäude, das vom Architekten Rafael Moneo entworfen wurde. 1986, drei Jahre nach dem Tod Mirós, sah seine Witwe Pilar Juncosa die Notwendigkeit, in unmittelbarer Nähe zum Wohnhaus und zu den Ateliers ihres Mannes ein zusätzliches Bauwerk zu errichten, in dem der Sitz eines Museums untergebracht werden sollte. Das neue Gebäude besteht aus einem linearen sowie einem sternförmigen Element, das an eine Zitadelle erinnert und inspiriert wurde von einem der symbolträchtigsten Elemente im Werk Mirós: dem Stern. Die Insel Mallorca war für Miró ein besonderer Ort, da seine Mutter von dort stammte und der Künstler in seiner Kindheit jeden Sommer auf Mallorca verbracht hatte, wo er später auch seine Frau Pilar, ebenfalls eine Mallorquinerin, kennenlernte. 1956 ließ sich Miró endgültig auf der Insel nieder; drei Jahre später erwarb er die Finca Son Boter, die zum Wohnhaus des Ehepaars wurde und zum Zentrum der daran angrenzenden Ateliers. Son Boter ist ein typisch mallorquinisches Gebäude mit ländlichem Charakter, das aus dem 18. Jahrhundert stammt. Zwischen 1954 und 1957 hatte sich Miró bereits in unmittelbarer Nachbarschaft von Son Boter durch seinen Freund Josep Lluís Sert, Dekan der Graduate School of Design in Harvard, ein neues Atelier bauen lassen. Im Inneren dieses Hauses sind Leinwände, Farben

und Objekte, die Miró gesammelt hatte, erhalten geblieben und vermitteln einen authentischen Eindruck von der Arbeitsumgebung des Künstlers. Bis zu seinem Tod im Jahr 1983 schuf Miró an diesem Ort mehr als ein Drittel seines gesamten Lebenswerks. Die grafischen Werkstätten rund um San Boter sind bis heute sein Vermächtnis an junge und zeitgenössische Künstler. Hier existieren nach wie vor die Lithographie- und Druckwerkstätten, in denen Miró höchstpersönlich seine Druckserien und Kunstbücher hergestellt hat. Auch die Atmosphäre, die ihn dabei inspirierte, ist dieselbe wie zu seinen Lebzeiten. Entsprechend dem Willen der Gründer Joan und Pilar werden einmal im Jahr Stipendien sowie alle zwei Jahre Preise für besondere kreative Leistungen vergeben sowie die Ausbildung junger Künstler gefördert.

Ein weiterer wichtiger Teil der Fundació Miró ist der noch vom Künstler selbst entworfene Garten. Hier finden sich zahlreiche Skulpturen und Kunstwerke, die Natur und Kunst in einzigartiger Weise miteinander verbinden – auch wenn die Schönheit des Ortes durch typische spanische Bausünden in der näheren Umgebung bedauerlicherweise geschmälert wird.

Seit ihrer Gründung hat die Stiftung eine Vielzahl von Ausstellungen und Veranstaltungen organisiert, um das Werk von Miró zu präsentieren. Der Ausstellungsbereich des Museums erstreckt sich über eine Fläche von rund 1.500 Quadratmetern. Die Stiftung verfügt über ein Archiv mit mehr als 600 Gemälden, 100 Skulpturen sowie Tausenden von



Zeichnungen und Grafiken. Insgesamt umfasst die Sammlung mehr als 5.000 Werke von Joan Miró, darunter Glanzstücke wie sein ältestes bekanntes Gemälde aus dem Jahr 1908. Die insgesamt etwa 9000 Werke umfassende Sammlung umfasst heute über die Werke ihres Gründers hinaus auch eine große Anzahl von Arbeiten zeitgenössischer Künstler sowie Drucke, die von Kunstschaffenden aus aller Welt in den grafischen Werkstätten der Fundació hergestellt wurden. Die im Garten der Stiftung gelegene Cafeteria bietet inestypische Produkte und eine pittoreske Terrasse zum Entspannen in einem besonderen Begegnungsraum von Kunst und Natur.

- 1 **Außenansicht** des von Rafael Moneo entwickelten Museumsgebäudes der Fundació Miró bei Palma de Mallorca. Foto: Architectura viva
- 2 **Mirós Wohn- und Atelierhaus Son Boter** mit einer Druckwerkstatt im linken Teil des Gebäudes. Foto: Fundació Miró / Ruben Perdomo
- 3 Das original erhaltene **Atelier Mirós** in dem vom Architekten Josep Lluís Sert errichteten Gebäude nahe bei Son Boter. Foto: Fundació Miró
- 4 **Joan Miró** Foto: Encyclopedia Britannica



INFO

Fundació Pilar i Joan Miró

Carrer Saridakis, 29

07015 Palma de Mallorca

www.miromallorca.com

Öffnungszeiten: Di – Sa 10.00 – 18.00,

vom 16.5. bis 15.09: bis 19.00,

So und Fei 10.00 – 15.00

Buslinien 3-46



Ca'n Quatre
FINCA - HOTEL

Ca'n Quatre: Ein kleines Paradies in Sóller, mit einem beeindruckenden Garten mit zwei Swimmingpools, sorgfältig ausgewählter Dekoration, leckerem Frühstück und mediterraner Küche. Ein individueller Umgang, geprägt durch eine familiäre Atmosphäre. Spüren Sie das authentische mediterrane Feeling: Einfach ein privilegierter Ort, um Ihren Urlaub zu genießen.

 @canquatre_hotel  Finca-Hotel Ca'n Quatre



www.canquatre.com



1 2

Der spanische Hundertwasser

César Manrique gilt als Pionier der spanischen abstrakten Kunst und wichtiger Vertreter des Surrealismus. Die landschaftliche und kulturelle Identität seiner Heimatinsel Lanzarote bewahrte er durch eine einzigartige Verbindung von Kunst und Natur



4



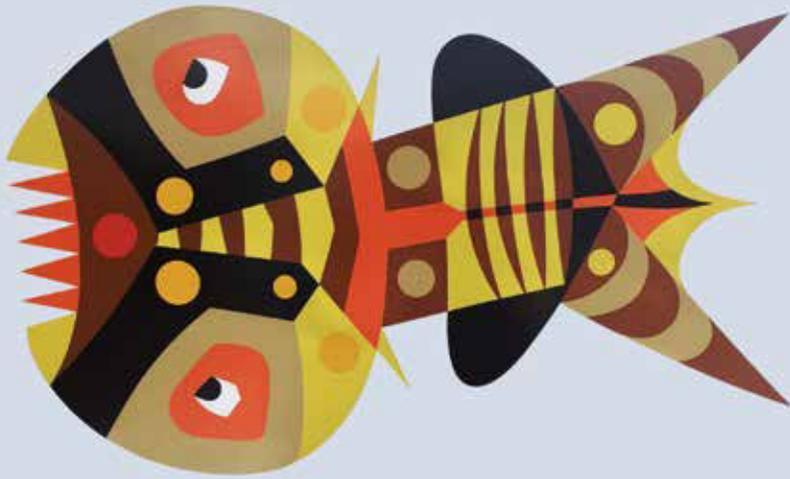
Sie sind ein beliebtes Reiseziel für Reisende aus Mitteleuropa: die kanarischen Inseln. Traumstrände und ein ganzjährig mildes Klima versprechen viel Sonne und Erholung in schöner Natur, doch eine dieser Perlen im atlantischen Ozean besitzt auch für Kulturtouristen einen besonderen Reiz: Lanzarote. Die vor 20 Millionen Jahren entstandene Vulkaninsel erlebte seit dem frühen Tertiär zahlreiche Eruptionen, darunter zwischen 1730 und 1736 einen letzten gewaltigen Vulkanausbruch, der weite Teile ihres Gebiets unter meterhohen Lavamassen begrub. Seither gibt es dort kaum noch fruchtbaren Boden, folglich auch keine Wälder und nur wenig Landwirtschaft, was zum typischen, mondähnlichen Erscheinungsbild dieser Insel führte. Noch vor wenigen Jahrzehnten beschrieben Touristen Lanzarote als „Aschehaufen und Trümmerfeld“ – eine Abwertung, die den Maler, Architekten, Bildhauer und Umweltschützer César Manrique massiv ärgerte. So machte er es zu seinem Lebensziel, mit Hilfe der Kunst die raue und gerade deshalb so überaus aparte Schönheit dieser einzigartigen Vulkanlandschaft sichtbar zu machen. Was ihm auch gelang: Die von etwa 155.000 Einwohnern bewohnte Insel wird heute alljährlich von mehr als 2,5 Millionen Touristen besucht. Viele von ihnen kommen nicht zuletzt, um das zu bewundern, was Manrique dort schuf.

Über Madrid und New York zurück nach Lanzarote

César Manrique Cabrera wurde am 24. April 1919 in der Hauptstadt Lanzarotes, Arrecife, geboren und wuchs in Puerto Naos, dem alten Hafen der Stadt, als Sohn eines Handelsvertreters auf. Er besuchte die Schule auf Lanzarote und absolvierte später ein Studium zum Bauingenieur an der Universität La Laguna auf der Nachbarinsel Teneriffa. Sein Vater brachte von Geschäftsreisen häufig Zeitschriften mit Artikeln über die Kunst von Picasso, Matisse und Braque mit, die den jungen Manrique derart faszinierten,

dass er ab 1945 eine weitere Ausbildung an der Kunstakademie in Madrid absolvierte, die er fünf Jahre später mit einem Meistertitel für Zeichnen und Malen abschloss. In Madrid wurde Manrique zu einem Vorreiter und Förderer der künstlerischen Avantgarde und eröffnete dort im Jahr 1954 die erste Galerie für gegenstandslose Kunst. Nach dem Tod seiner langjährigen Lebensgefährtin Pepi Gómez im Jahr 1963 geriet der Künstler in eine tiefe Schaffenskrise. Ein Jahr später nutzte er deshalb ein Stipendium des *International Institute of Art Education* zum Studium der amerikanischen Kunst in New York, wo er exklusiv von der Galerie Catherine Viviano mit mehreren Einzelausstellungen vertreten wurde und in dieser Zeit die Bekanntschaft mit Künstlern wie Jackson Pollock, Mark Rothko, Andy Warhol, Robert Rauschenberg, John Chamberlain und anderen Avantgardisten machte. 1968 kehrte César Manrique endgültig nach Lanzarote zurück, wo der zu dieser Zeit beginnende Tourismus seine ersten, die einzigartige Landschaft der Insel zunehmend ruinierenden Spuren zu hinterlassen begann. Gemeinsam mit Pepín Ramírez Cerdá, einem alten Freund seiner Familie und inzwischen Präsident der Inselregierung, konnte Manrique durchsetzen, dass auf Lanzarote nur die traditionelle Bauweise erlaubt ist, Hotelburgen und Bauwerke mit mehr als zwei Stockwerken verboten wurden und alle Werbeplakate von den Straßen entfernt werden mussten. Damit gelang ►

- 1 César Manrique **Monumento del Campesino (Fecundidad)** in Mozaga, Lanzarote, 1968. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023.
Foto: Wikimedia Commons
- 2 Wohnen in einer Lavahöhle: **Fundación César Manrique** bei Tahíche auf Lanzarote. Foto: Wikimedia Commons
- 3 Der von Manrique in einem alten Steinbruch angelegte **Kaktusgarten (Jardín de Cactus)** bei Guatiza, Lanzarote 2022.
Foto: Wikimedia Commons / Mike Peel
- 4 Das **Atelier Manriques** im Garten seines Wohnhauses bei Haria, im Hintergrund ein Foto des Künstlers.
Foto: Dr. Chris Naumann



5

Naturphänomene künstlerisch nutzen

1970 entdeckte Manrique in der Nähe von Tahíche einen Feigenbaum, dessen Zweige aus einer im schwarzen Lavastrom entstandenen, mehrere Meter tiefen Höhle hervorlugte. Er untersuchte das Areal, entdeckte in der Nachbarschaft des Baumes weitere Höhlen und beschloss, in diese hinein sein Wohnhaus zu errichten. Er baute die Höhlen aus, verband sie durch Gänge und fügte ihnen ein oberirdisches Anwesen hinzu. So verwandelte er die Lava aus einem toten und lebensfeindlichen Material in eine architektonische und künstlerische Herausforderung. 1992 machte er aus seinem außergewöhnlichen Haus ein Museum und eine Stiftung, die *Fundación César Manrique*, die sich mittlerweile zu einem der größten Anziehungspunkte der Insel entwickelt hat.

7

„Das große Anliegen César Manriques, Natur und Kunst unauflösbar miteinander zu verknüpfen, wird hier besonders deutlich. In den oberirdisch liegenden Räumen, durch deren flächendeckende Fensterfronten das Licht hereinflutet und man herrliche Panoramablicke über das Lavameer hat, ist eine moderne Kunstaussstellung eingerichtet. Doch mit wenigen Schritten taucht man buchstäblich unter und findet sich in einer anderen Welt wieder. Abgeschirmt von der gleißenden Sonne durchschreitet man kühle Rundräume und Lichthöfe aus dunkler Lava. Alles ist blendend weiß gekalkt, behutsam beleuchtet, sparsam, aber effektiv möbliert und mit Bäumen versehen, die in das obere Stockwerk



ragen“, beschreibt der Lanzarote-Kenner Eberhard Fohrer die einzigartige Atmosphäre dieses Hauses, das nicht das einzige Heim von Manrique auf Lanzarote geblieben ist. 1988 zog er in ein von ihm im typischen Lanzarote-Stil wiederaufgebautes altes Bauernhaus, das seit 2013 ebenfalls ein Museum ist: die *Casa-Museo César Manrique*, ein außergewöhnlich stimmiges und mit viel Liebe zum Detail eingerichtetes Wohnambiente. An der Rückseite des Gartens ist das Atelier des Künstlers zu besichtigen. Beide, Wohnhaus und Atelier, enthalten viele persönliche Gegenstände des Künstlers und sind in im selben Zustand erhalten geblieben, in dem Manrique sie bewohnt und hinterlassen hat.

Die Spuren seines fast ein Vierteljahrhundert umfassenden Wirkens auf Lanzarote lassen sich auf der ganzen Insel entdecken. So gibt es das *Monumento del Campesino*, ein Denkmal zu Ehren der Bauern Lanzarotes genau auf dem geografischen Mittelpunkt der Insel, und das in einen vulkanischen Steinbruch hinein gebaute Anwesen *LagOmar*, welches kurzzeitig dem Schauspieler Omar Sharif gehörte. Ganz im Norden der Insel kann der *Mirador del Río* besucht werden, eine kunstvoll und harmonisch auf dem Famarakliff errichtete Aussichtsplattform, die eine grandiose Aussicht zur kleinen Nachbarinsel La Graciosa ermöglicht. Aus dem Lavatunnel *Jameos del Agua*, der von den Einwohnern Lanzarotes mit Abfall zugemüllt worden war, gestaltete Manrique eine romantische Grotte mit Seen und subtropischen Pflanzen, die auch einen tief ins Lavagestein hineinreichenden Konzertsaal für 600 Personen enthält. Der kunstvoll in einem zuvor stark heruntergekommenen alten Steinbruch angelegte zauberhafte *Jardin de Cactus* mit mehr als 9000 Pflanzen und 1400 Kakteenarten wurde ebenso von Manrique gestaltet wie das Restaurant *El Diablo* im Nationalpark Timanfaya. Und über die ganze Insel verstreut finden sich Manriques einzigartige Windspiele, die von den Passatwinden zum Leben erweckt werden und Zeugnisse der Phantasie und Lebensfreude eines außergewöhnlichen Künstlers bleiben werden, der 1992 im Alter von erst 73 Jahren bei einem tragischen Verkehrsunfall sein Leben verlor. *Lena Naumann*

5 César Manrique **Fisch** 1985. Lithografie. Fundación César Manrique / Jameos del Agua. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023.
Foto: Lena Naumann

6 **Wohnzimmer in der Casa-Museo César Manrique bei Haria.**
Foto: Lena Naumann

7 **Jameos del Agua** bei Haria.

Foto: Wikimedia Commons / Norbert Nagel

8 César Manrique **Windspiel** vor der Fundación César Manrique bei Tahíche, Lanzarote. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023.
Foto: Wikimedia Commons.

9 César Manrique **Windspiel Juguetes del Viento bei Arrieta,** Lanzarote. © VG Bild-Kunst, Bonn 2023.
Foto: Wikimedia Commons / Frank Vincentz



KUNST

zum Entspannen und Geniessen



Mit
**Top-Ausstellungen
 in Deutschland,
 Österreich und
 der Schweiz**

Digital-Abo: 4 Ausgaben für € 24,99

MUNDUS
 Print-Abo: 4 Ausgaben
 für € 30,- inkl. Versand

www.mundus-art.com



Preisvorteil gegenüber Einzelheft

Erschienene Ausgaben können Sie online im Titelshop nachbestellen

Ich möchte MUNDUS als Abo bestellen (oder als Geschenk-Abo) ab Heft-Nr. ____

Bitte schicken Sie mir MUNDUS vom nächstmöglichen Heft an zum Abo-Preis von € 30,- für 4 Ausgaben inklusive Versand (EU-Auslandsabo sowie Schweiz für € 40,-). Abo verlängert sich automatisch für weitere 4 Ausgaben. Es kann jederzeit zum übernächsten Heft gekündigt werden. Falls Sie ein Geschenk-Abo wünschen, teilen Sie uns bitte auch die Adresse des Beschenkten mit. Bei Digital-Abo für € 24,99 hier ankreuzen

Bitte hier freimachen!

Name, Vorname _____ Email _____

Straße _____ Nr. _____ PLZ _____ Wohnort _____

Name und Adresse des Beschenkten _____

Bank _____ IBAN _____

Wichtig: Bitte eine der beiden Zahlungsweisen ankreuzen!

- Zahlung durch Bankeinzug für 4 Ausgaben inklusive Versand
 gegen Rechnung für 4 Ausgaben inklusive Versand

Widerrufsrecht: Dieses Abonnement kann jederzeit durch kurze Mitteilung an den Verlag widerrufen werden. Über das Ihnen zustehende gesetzliche Widerrufsrecht werden Sie bei Lieferung der Ware umfassend informiert. Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie dies zur Kenntnis genommen zu haben. (3/23)

Einfach per Post oder per E-Mail an abo@mundus-art.com senden!

Unterschrift _____ Datum _____ Telefon _____

ANTWORT

VERLAG E.M.F. GMBH
 ABOVERWALTUNG
 HOHENSALZAER STR. 6 A

D-81929 MÜNCHEN

Farbenfroh

Seit 1977 beliefert **Kremer Pigmente** weltweit Kunden mit Produkten für Denkmalpflege, Restaurierung und Malerei

Zinnoberrot, Smalte, Lapis Lazuli, Beinschwarz oder Krapplack – das sind nur einige seltene Pigmente, deren Herstellung lange als vergessen galt. Ein Familienunternehmen mit Sitz im Allgäu hat diese und viele weitere Pigmente wieder verfügbar gemacht: Kremer Pigmente. Von den über 1.500 angebotenen Pigmenten werden rund 250 in der firmeneigenen Farbmühle selber hergestellt. Dabei werden Rohstoffe aus aller Welt in aufwendiger Handarbeit zu feinen Pigmentpulvern zerrieben, gesiebt, gekratzt oder gefiltert. So entstehen beispielsweise aus 100 Gramm Edelstein vier Gramm Ultramarinpigment. Im Bereich der historischen Pigmente ist das Unternehmen mittlerweile weltweit führend.

Die Produktpalette des Hauses bietet heute eine unglaublich große Farbvielfalt und Brillanz, die weit über das Farbspektrum handelsüblicher, gebrauchsfertiger Farben hinausgehen. Mit der Verwendung unterschiedlicher Bindemittel und Pigmente können verschiedene Farben von Künstlern und Restauratoren selbst hergestellt werden. Auf der firmeneigenen Homepage zeigen Farbrezepte mit exakten Mengen- und Mischungsverhältnissen, wie man bei der Herstellung optimale Ergebnisse erzielt. Zudem bietet das Unternehmen ein allgemeines Rezeptbuch sowie Sets zu spezifischen Farbthemen an: Aquarellfarbe, Ölfarbe, historische Tinten, Färben mit Pflanzenfarben oder Indigo. Die Auswahl der Rezepte erfolgte nach praktischen Gesichtspunkten wie der Verfügbarkeit von Zutaten und der aktuellen Einstufung der für die Herstellung notwendigen Chemikalien. Die Vorgehensweise orientiert sich an historischen Rezepten, die Beschreibungen folgen jedoch den erprobten Ergebnissen hauseigener Experimente. *red*

INFO

Kremer Pigmente

Hauptstraße 41-47, 88317 Aichstetten

Theresienstr. 46, 80333 München

Leuschnerstr. 35, 70176 Stuttgart

www.kremer-pigmente.com



Foto: Kremer Pigmente

RÜDIGER SEIDT

Stahlplastiken und
Wandarbeiten

21. Juli bis
15. Oktober
2023

jeweils von Freitag bis Sonntag
von 13:00 bis 16:00 Uhr
oder nach Vereinbarung

im STADTSTADEL
Illerstraße 15, 87345 Kempten



STADTSTADEL



10 Jahre ARTMUC

Bayerns **größte Messe für zeitgenössische Kunst** wird internationaler und hat erstmalig einen gemeinsamen Auftritt mit der **Kunst & Antiquitäten München**

Sie ist mittlerweile die größte Verkaufsplattform für Gegenwartskunst im Südosten Deutschlands: die Kunstmesse ARTMUC. Der Wechsel des seit Jahren wachsenden Events in die neue Location im Münchner Norden im Herbst 2022 unterstreicht dabei einmal mehr, wie wichtig spannende Räumlichkeiten und eine attraktive Infrastruktur für die Wahrnehmung einer Kunstmesse durch Besucher, Künstler und Galerien sind. Seit dem Start am neuen Standort konnte die junge Messe die Zahl der teilnehmenden Künstler pro Ausgabe verdoppeln und die der teilnehmenden Galerien und Projekte mehr als verdreifachen. Aus den knapp 400 Bewerbungen für die Teilnahme an den beiden diesjährigen Ausgaben hat die Jury für das Herbstevent mehr als 140 Kunstschaffende sowie 36 Galerien und Kunstprojekte ausgewählt. Das präsentierte Spektrum reicht von Malerei, Skulpturen, Collagen und Fotografien bis hin zu digitaler Kunst. Durch die erstmalige Kooperation mit der Traditionsmesse *Kunst & Antiquitäten München* erweitert sich das präsentierte Spektrum zudem um die Klassische Moderne. Neu dabei sind auch die Gallery Tableau aus Korea, die Schweizer Alexaria Gallery, die Nulle p.art Gallery aus Frankreich sowie das Projekt Galería MT aus Gran Canaria und prä-

sentieren spannende Künstler und Werke. Zudem gibt es im Rahmen des von Messe-macher Raiko Schwalbe in Kooperation mit Ute Hartmann von der Agentur Contact Art & Design gegründeten Bereichs *Functional Art and Design* zwei ebenfalls neue und originelle Projekte. Nach der erfolgreichen Kooperation mit der *Deutschen Meisterschule für Mode / Designschule*

München im März 2023 mit der Abteilung Fashion, präsentieren sich im Oktober die Studierenden des Fachbereichs Kommunikationsdesign unter der Leitung des Dozenten Oliver Linke. Gezeigt werden vor allem Arbeiten aus dem Bereich der Print Publikationen. Ein weiteres Highlight des *Functional Art and Design* ist die Integration der Wiener Schmuckmanufaktur *Freywille*, welche ihre Exponate mit Bildausschnitten aus Meisterwerken von Claude Monet, Friedensreich Hundertwasser, Gustav Klimt oder Vincent van Gogh verarbeitet. Erstmals lädt die Kunstmesse in diesem Jahr auch die junge Künstlerin Christina Elsässer aus dem Allgäu ein. Sie erschafft surreale Welten von bekannten Orten mithilfe von digitalen Techniken. *red*

- 1** **Bliss in die weitläufige und von vielen Sichtachsen gegliederte Messehalle.** Foto: Isabel Kilian – ARTMUC Kunstmesse 2023
- 2** Die Schweizer Alexaria Gallery aus St. Saphorin präsentiert Werke von **Jean-Michel Basquiat**. Foto: Isabel Kilian – ARTMUC Kunstmesse 2023
- 3** Alina Sellig **Strand** 2022. Foto: Isabel Kilian – ARTMUC Kunstmesse 2023



INFO

Vom 27. bis 29. Oktober 2023

ARTMUC / MTC Supreme Locations

Ingolstädter Straße 45-47, 80807 München

www.artmuc.info

Öffnungszeiten: Fr 19.30 – 22.30,

Sa 11.00 – 20.00; So 11.00 – 18.00

Der Eisenbahn-Dukat



Künker versteigert ein einzigartiges Zeugnis österreichischer Medaillenkunst

Er war ein großer Eisenbahn-Freund: Ferdinand Prinz von Sachsen-Coburg-Kohary (1861-1948). Nachdem er 1887 zum Fürsten von Bulgarien gewählt worden war, ging er sofort daran, zur Förderung der Wirtschaft des Fürstentums die logistische Infrastruktur durch den Bau eines Eisenbahnnetzes zu erweitern. Er steuerte im In- und Ausland Lokomotiven gerne auch mal selbst – allerdings soll sein rüder Fahrstil desöfteren zu Beschwerden von Fahrgästen geführt haben. Bei gemeinsamen Fahrten mit dem deutschen Kaiser Wilhelm II. soll dieser stets angeordnet haben, mit allen Mitteln zu verhindern, dass Ferdinand in den Führerstand der Lokomotive gelangte. Angeblich ging bei deutschen Lokomotivführern auch das Gerücht um, man müsse sich die Taschen zuknöpfen, da sich Ferdinand durch das Zustecken von Geldstücken für das Überlassen des Dampfreglers erkenntlich zeige. Eine offizielle Lokomotivführer-Berechtigung besaß er nämlich nicht.

Mit Gesetz vom 21. Januar 1889 wurde der Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Yambol und Burgas als Fortführung der Linie von Sofia über Plowdiw und Stara Sagora beschlossen, um Westbulgarien mit dem wichtigen Schwarzmeerbahnen Burgas zu verbinden. Die 110 km lange Bahnstrecke wurde in einer Rekordbauzeit von etwas mehr als einem Jahr errichtet und konnte bereits am 14. Mai 1890 feierlich eröffnet werden. Zur Fertigstellung der Eisenbahnlinie stiftete das bulgarische Finanzministerium mit Ukas Nr. 76 vom 14. Mai 1890 die Medaille *Für die Errichtung der Eisenbahnlinie von Yambol nach Burgas*. Sie existiert in drei Größen: mit Durchmesser 90 mm, nicht tragbar, in Gold; mit Durchmesser 50 mm, nicht tragbar, in Bronze vergoldet, in Silber und in Bronze; und mit Durchmesser 30 mm, tragbar, in Silber

und in Bronze. Die Entwürfe stammten von Joseph Christian Christlbauer (1827-1897); die Stempel schnitt Johann Schwerdtner in Wien, wo auch die Prägung erfolgte. Zunächst wurde nur eine Medaille mit 90 (de facto 89,6) mm Durchmesser in Gold zu 100 Dukaten mit einem Gesamtgewicht von 383,2 g geprägt und in einem bordeauxfarbenen, oktagonalen Samt-Etui an Fürst Ferdinand I. übergeben. Sie zeigt auf dem Avers das nach rechts gewandte Portrait Ferdinands, mit der Umschrift *Ferdinand I. Fürst von Bulgarien* in bulgarischer Sprache, unterhalb des Halsabschnittes die Stempelschneider-Signatur *J. Schwerdtner* und auf dem Revers eine Dampflokomotive beim Überqueren einer Brücke mit der Umschrift *Yambol – Burgas ★ 14. Mai 1890 ★*. Nach dem Tod Ferdinands I. gelangte die Medaille auf dem Erbweg an seine jüngste Tochter Nadejda, Prinzessin von Bulgarien (1899-1958), die mit Albrecht Eugen Herzog von Württemberg verheiratet war, und nach ihrem Tod an ihre Erben. Eine im Durchmesser identische zweite Große Goldmedaille wurde auf Wunsch Ferdinands an seine Mutter Clementine, geb. Prinzessin von Frankreich-Orléans (1817-1907), vergeben. Diese gilt jedoch als verschollen. Die bei Künker nun am 13. November 2023 angebotene Medaille muss nicht nur als ein überaus imposantes Zeugnis österreichischer Medaillenkunst betrachtet werden; sie ist auch ein bedeutendes Zeugnis europäischer Eisenbahngeschichte des späten 19. Jahrhunderts aus ehemals königlichem Besitz.

Michael Autengruber

▲ Königreich Bulgarien. Ferdinand. **Goldmedaille auf die Errichtung der Eisenbahnlinie zwischen Yambol und Burgas** vom 14. Mai 1890. 89,53 mm; 382,99 g. Vorderseite und Rückseite. Foto: Münzauktionshaus Künker

◀ **Ferdinand I. von Bulgarien** (Fürst seit 1887, Zar von 1908 bis 1918) in jungen Jahren. Photographie von oder kurz nach 1887. Foto: Münzauktionshaus Künker



INFO

Fritz Rudolf Künker

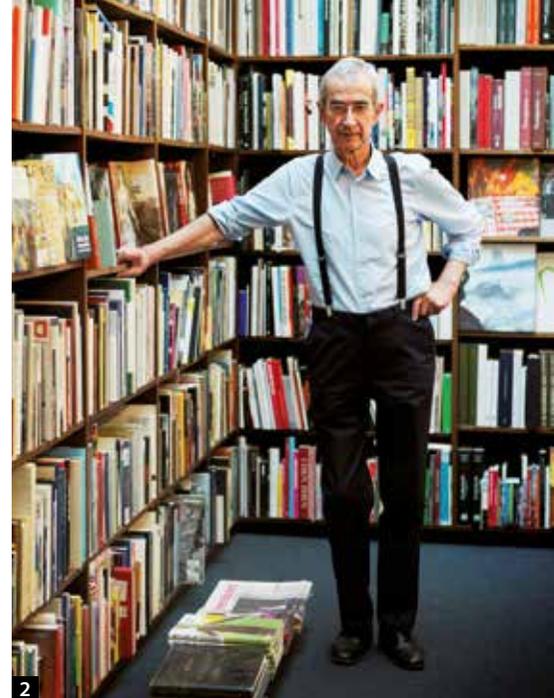
Münzauktionen und Goldhandel

Nobbenburger Straße 4a, 49076 Osnabrück

www.kuenker.de

Auktionstermin *Antike und Orden*:

13. bis 15. November 2023



56. Art Cologne

Der Buchhändler und Verleger **Walther König** erhält den Art Cologne-Preis 2023

Sie ist die älteste Kunstmesse der Welt und noch immer eine der modernsten: die Art Cologne. Auch in diesem Jahr wird sie weiterentwickelt, räumlich angepasst und verteilt sich auf zwei Ebenen der Halle 11 im Kölner Messegelände. Die Halle 11.2 mit ihrer innovativen Besucherführung und den Sektoren *Contemporary Art* und *Neumarkt* wird wie 2022 umgesetzt. Die Halle 11.1 mit *Klassischer Moderne* und *Nachkriegskunst* integriert den VIP-Club sowie gastronomische Angebote. Der im vergangenen Jahr neu eingeführte Sektor *Art + Object* wird nun wie alle anderen Sektoren der Art Cologne ebenfalls durch den Beirat kuratiert. Im Schwerpunkt soll dieser Sektor angewandte Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts abbilden und in das Gesamtangebot der Messe integrieren. Als neues Beiratsmitglied konnte in 2023 die Designexpertin Gabrielle Ammann gewonnen werden. Mit der neuen zeitgemäßen Tagesfolge entspricht die Messe nun noch stärker den Wünschen der Galerien. Auch die Verleihung des *Wolfgang-Hahn-Preises*, der von der Gesellschaft für Moderne Kunst am Kölner Museum Ludwig seit 1994 jährlich verliehen wird, hat einen neuen Termin und findet nun am Freitagabend des Messewochenendes statt. Ab November 2024 wird die Art Cologne zudem vorverlegt. Der Messetermin des kommenden Jahres ist dann der 7. bis 10. November 2024.

Die Koelnmesse und der Bundesverband Deutscher Galerien und Kunsthändler geben für 2023 Walther König als Art Cologne-Preisträger bekannt. Damit wird erstmals ein Buchhändler und Verleger für besondere Leistungen der Kunstvermittlung geehrt: Weit über viertausend Ausstellungskataloge, Monografien, Bildbände und Publikationen zur Ästhetik und Theorie der bildenden Kunst, Architektur und Fotografie sind seit Gründung des Verlagsbuchhandels Walther König im Jahr der Studentenrevolte 1968

erschienen. In Königs Bücher-Kosmos zentriert sich ein Netzwerk nahezu aller Akteure der internationalen Kunstszene – der Künstler und Autoren, der Museen und Galerien, der Sammler, Kunstwissenschaftler und Kulturfreunde. Walther König kennt den gesamten Kunstbetrieb von innen – und verschafft ihm Sichtbarkeit nach außen. Mit seiner Arbeit als Buchhändler und Verleger trägt er nach wie vor entscheidend dazu bei, dass ein Diskurs über bildende Kunst auf höchstem Niveau stattfinden kann. Mit seinen Kunstbuchhandlungen und Museumshops ist König zudem in zahllosen Städten präsent. Auch auf der Art Cologne zieht sein stets aktueller Bücherstand seit Jahrzehnten das Publikum an.

red

1 Sculpture Cologne, Alex Katz, Coca-Cola Girl 2021, Galerie Boisserée. Foto: Art Cologne

2 Walther König Art Cologne-Preisträger 2023. Foto: Hartmut Nägele

INFO

Vom 16. bis 19. November 2023

Art Cologne

Koelnmesse GmbH

Messeplatz 1, 50679 Köln

www.artcologne.de

Öffnungszeiten: Do 16.00 – 20.00,

Fr und Sa 11.00 – 19.00, So 11.00 – 18.00

Vom zarten Glanz des Goldes

Von der Kleinplastik Franz von Stucks bis zur Juweliersfamilie Castellani: gülden glänzende Kostbarkeiten bei **Scheublein Art & Auktionen**

Es strahlt warm in den Regalen und Vitrinen, in denen das Münchner Auktionshaus Scheublein die Objekte seiner Herbstauktion präsentiert. Eine hochkarätige Auswahl an Schmuck ist dort zu finden, mit Gold staffiertes Porzellan, gold-gefasste Statuen und Einrichtungsgegenstände. Doch auch jenseits des edlen Metalls finden sich zahlreiche Highlights wie ein großformatiger Saruk, Gemälde aus der Hand von Eduard Grützner und Otto Pippel oder Hinterglaspbilder mit seltenen, mythologischen Sujets. Beim Spitzenlos jedoch ist es wieder ein satter Goldton, der in Kombination mit patinierter Bronze die Blicke auf sich zieht: die Statuette *Monna Vanna* des Münchner Malerfürsten Franz von Stuck (1863-1928). Die auf 26.000 Euro geschätzte Figur entstammt dem Spätwerk des Künstlers, der sich von Jugend an neben der Malerei immer wieder auch mit plastischen

Arbeiten beschäftigte. Besonders fruchtbar in dieser Hinsicht war ein Rom-Aufenthalt um 1890; die dort besichtigten antiken Skulpturen inspirierten Stuck zu kleinformatischen Plastiken, die beim Publikum großen Anklang fanden. Die vorliegende *Monna Vanna* gehört zu einer Gruppe von rein auf Frontalansicht konzipierten Frauenfiguren, die als Dekorationsobjekte für Kaminsimse oder Nischen bestimmt waren. Bei der vorliegenden Figur widmete sich der Künstler dem Sujet der Pisanerin *Monna Vanna*, die sich einer Legende zufolge Ende des 15. Jahrhundert, nur mit einem Mantel bekleidet, ins Lager eines feindlichen Hauptmanns begab, um die Verschonung ihrer Heimatstadt vor weiterer Belagerung zu erflehen. Die heute so gut wie vergessene Episode war um 1900 durch ein Drama des Belgiers Maurice Maeterlinck (1862-1949) wieder ins Bewusstsein eines breiteren Publikums gerückt.



Historisch inspirierter italienischer Schmuck: Mit diesem Konzept feierte die Juweliersfamilie Castellani national und international große Erfolge: Bereits 1814 eröffnete Stammvater Fortunato Pio Castellani in Rom ein Juweliergeschäft, in dem er, inspiriert von einem Freund und Universalgelehrten, aber auch von der mit dem Empire aufgekommenen Kameen-Mode Schmuckstücke im antiken Stil anbot. Fortunatos Söhne Augusto und Alessandro weiteten die Geschäftstätigkeit auf Europa und Übersee aus; sie intensivierten aber auch das Studium antiker Originale und beschäftigten sich mit historischen Goldschmiedetechniken, beispielsweise der Etrusker, denen es schon in vorchristlicher Zeit gelungen war, Schmuckstücke mit einem besonders intensiven Goldton anzufertigen. Stets fanden aber auch moderne Elemente und Techniken Eingang in die Kreationen von Castellani. Die bei Scheublein nun angebotene *Demi-Parure* mit Muschel-Kameen, die von Zeus über Poseidon bis Gaia Gestalten des griechischen Götter-Kosmos zeigt, ist ganz im Stil dieses Juwelenhauses gearbeitet. Das Collier mit Armband wird zum Schätzpreis von 9.000 Euro aufgerufen.

Dr. Claudia Teibler

▲ **Demi-Parure** 14 K Gelbgold, Muschelkameen. In der Art von Castellani. Schätzpreis 9.000 Euro. Foto: Scheublein Art & Auktionen

◀ Franz von Stuck **Monna Vanna**. Bronze, Inkarnat feuervergoldet. H 54 cm. Schätzpreis 26.000 Euro. Foto: Scheublein Art & Auktionen

INFO

Auktionstermin: 22. September 2023, 12.00

Vorbereitung: 18. bis 21. September, 10.00 bis 17.00

www.scheublein.com

Raritäten von höchstem Niveau

Herbstauktion bei **Hermann Historica**

Nicht weniger als sechshundert Objekte kommen zum Aufruf: Am 10. Oktober startet die zweiwöchige Versteigerung bei Hermann Historica mit Antiken, Asiatika und Antiquitäten, darunter zahlreiche Highlights. So auch im Bereich des römischen Reiches. Bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. wussten sich die alten Römer beim Kochen zu helfen und entwickelten ein komplexes multifunktionales Küchengerät, eine sog. Authepssa. Unter der Losnummer 11 kommt ein solcher Nahrungswärmer zum Aufruf. Das äußerst eindrucksvolle Exemplar aus Bronze weist eine hohe künstlerische Qualität auf, wie sie damals nur in vornehmen Haushalten der Oberschicht zu finden war. Die Sensation ist auf 140.000 Euro taxiert.



2

Mut und Glück strahlt ein edler Bronze-Buddha aus Thailand aus (Losnummer 121). Seine Hände sind dabei zu Abhaya Mudra, die Geste der Furchtlosigkeit, geformt. Die 112 cm hohe Statue besticht durch ihre schöne Alterspatina mit Resten von Lackvergoldung; auch die fein modellierten Gesichtszüge und die hellen Augen aus Perlmutter verstärken die besondere Ausstrahlung des Buddhas. Gebote werden ab 5.000 Euro angenommen. Er war Schüler des berühmten Malers van Poelenburgh und gilt als der Künstler des niederländischen Goldenen Zeitalters: Dirck van der Lisse (1607-1669). Der aus Den Haag stammende Meister ist vorwiegend für seine ausdrucksvollen Landschaften mit Nymphen im italienischen Stil bekannt; einige Gemälde von seiner Hand können in der Alten Pinakothek in München betrachtet werden. Ein besonders schönes Werk, die *Landschaft mit Badenden*, wechselt nun ab 8.000 Euro seinen Besitzer (Losnummer 138).

Auch wer nach eindrucksvollen Petschaften sucht, wird am 10. Oktober mehr als fündig. Sage und schreibe fünfzig Positionen an Siegeln kommen an diesem Tag zur Versteigerung. Ob von Zünften oder Stadtverwaltungen, ob aus Glas, Silber oder Bergkristall – mit diesen Petschaften wird jeder Brief zu einem Highlight. Das Petschaft von Kaiser Franz Joseph I. (Los 256, Startpreis 3.000 Euro) und das des Münchner Malers Franz von Stuck (Los 246, Startpreis 1.500 Euro) stechen dabei besonders hervor.

Im Bereich *Glas und Keramik* wird eine imposante Vase im Jugendstil (Losnummer 376) die Kunstfreunde zum Bieten locken. Der Eyecatcher aus Steingutscherben stammt aus der berühmten Zsolnay Porzellanmanufaktur in Ungarn. Das Unternehmen ist bekannt für seine ausgeklügelte Technik bei der Herstellung, aber auch für die ausgefeilte künstlerische Ausführung. Wie bei der angebotenen Vase werden die Keramiken mit einer sogenannte Eosin-Glasur (griech.: Morgenröte) überzogen, was jedes Stück zu einem Einzelstück werden lässt. Ab 8.000 Euro kann dieses Kunstwerk in Rot, Grün und Violet einen neuen Besitzer finden. *red*

1



- 1 Große Bronze des stehenden Buddha**
18./19. Jahrhundert, Thailand, Gesamthöhe mit Sockel 125 cm. Startpreis 5.000 €, Los 121
- 2 Sammlung wunderschöner Petschaften**
Startpreise zwischen 300 € und 3.000 €, Lose 242 bis 294
- 3 Mehrteiliger Nahrungswärmer (Authepsa)**
1. Jahrhundert n. Chr., Bronze, römisch.
Startpreis 140.000 €, Los 11
- 4 Dirck van der Lisse Landschaft mit Badenden**
1. Hälfte 17. Jahrhundert, Niederlande.
Startpreis 8.000 €, Los 138
- 5 Große Jugendstil-Vase mit Landschaftsszene** um 1900.
Zsolnay, Pécs. Entwurf wohl von Sikorski.
Höhe ca. 35 cm. Startpreis 8.000 €, Los 376
Fotos: Hermann Historica GmbH, Grasbrunn

INFO

**Auktionstermine: 10. bis 12. Oktober
und 17. bis 19. Oktober 2023**

**Vorbesichtigung: 2. und 4. Oktober
bis 6. Oktober 2023, 11.00 bis 17.00**

Hermann Historica GmbH

Bretonischer Ring 3, 85630 Grasbrunn/
München

www.hermann-historica.com



Auktionshaus Michael Zeller



▲ **Das letzte Abendmahl** um 1530. Werk eines Antwerpener Manieristen. Foto: Auktionshaus Michael Zeller



► **Buddhakopf**
Burma um 1800.
Foto: Auktionshaus
Michael Zeller

▼ **Aufsatzschrank**, Sachsen um 1720.
Foto: Auktionshaus Michael Zeller



158. Internationale Bodensee-Kunstauktion

Der Nachlass eines Unternehmers bereichert die 158. Internationale Bodensee-Kunstauktion bei Zeller in Lindau um wertvolle Gemälde und Möbel. Herausragend ist beispielsweise das Werk eines anonymen Antwerpener Manieristen um 1530. Großformatig und in schönster Farbigkeit zeigt es das Letzte Abendmahl. Das Gemälde ist im *Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie* (RKD) in Den Haag registriert und dokumentiert. Mit einem Schätzpreis von 18.000 Euro geht es an den Start.

Eine kleinformatige Schlachtszene stammt von Karel Breydel (1678-1733, Antwerpen). Ein typisches Werk von Cornelisz Droochsloot (1640-1673, Utrecht) stellt rastende Reisende vor einem Wirtshaus dar. Eine dörfliche Genreszene wird Jan Buesem oder Jan Brueghel d.J. zugeschrieben; welcher von beiden der tatsächliche Urheber des Werkes ist, befindet sich derzeit noch in der Prüfung. Angeboten werden außerdem zwei Louis XV. Kommoden des 18. Jahrhunderts aus Frankreich sowie ein sächsischer Aufsatzschrank um 1720 und eine prächtige Barockkonsole mit originaler Vergoldung aus dem beginnenden 18. Jahrhundert. Auch das 19. Jahrhundert wird von bekannten Künstlern repräsentiert; ein bedeutendes Hauptwerk von Eduard von Grützner kommt ebenso unter den Hammer, wie eine lebhaftere Szene von Frederik Carel ten Kate. Zudem werden eine große Sammlung Uhren, Stockuhren, Portaluhren, Standuhren, Wanduhren, Sprungdeckeluhren, Taschenuhren, Armbanduhr und Zeitmesser verschiedenster Provenienzen versteigert. Neben dem Angebot an Asiatica, Silber, Gemälden, Skulpturen und Porzellan lässt auch dieses Mal die Auswahl an Schmuck und Juwelen keine Wünsche offen. *red*

INFO

158. Internationale Bodensee-Kunstauktion

Auktionstermin: 4. bis 6. Okt. 2023

Vorbesichtigung: 28. Sept. bis 3. Okt. 2023

täglich 10.00 – 18.00

Auktionshaus Michael Zeller

Bindergasse 7 | 88131 Lindau/B

www.zeller.de

Herbst-Auktionen 39I-394

25.-29. September 2023 in Osnabrück

 KÜNKER



Auktion 391 - Los 266
England
William III, 1694-1702. 5 Guineas 1701 (13. Regierungsjahr), London.
Selten, besonders in dieser Erhaltung. Attraktives Exemplar mit hübschem Prägeglanz, vorzüglich +. NGC AU 58+.
Schätzung: 25.000 Euro



Auktion 391 - Los 959
Fürsten Schwarzenberg
Johann Nepomuk, 1782-1789. 10 Dukaten 1783, Wien.
Von größter Seltenheit. Kabinettstück mit herrlicher Goldtönung. Min. Justierspuren auf der Vorderseite, fast Stempelglanz. NGC MS 65 ★.
Schätzung: 175.000 Euro



Auktion 392 - Los 2215
Stadt Frankfurt
Taler o. J. (1547). Der älteste Taler der Stadt Frankfurt.
Von größter Seltenheit.
Feine Tönung, sehr schön-vorzüglich.
Schätzung: 20.000 Euro



Auktion 393 - Los 3232
Königreich der Niederlande
Wilhelm I., 1813-1840. Silberdukat (Reichstaler) 1815, Utrecht, geprägt zum Handel mit den Ostseestaaten. Von größter Seltenheit. Nur 12 Exemplare geprägt. Prachtexemplar. Herrliche Patina, Erstabschlag, fast Stempelglanz.
Schätzung: 30.000 Euro



Auktion 394 - Los 5692
Sachsen-Meiningen
Georg II, 1866-1914. 20 Mark 1905.
Selten. Prachtexemplar von schönster Erhaltung.
Fast Stempelglanz.
Schätzung: 20.000 Euro



Auktion 391 - Los 550
China
Provinz Yun-nan. 10 Yuan 1919.
General Tang Chi Yao. Selten in dieser Erhaltung.
Vorzüglich-Stempelglanz. NGC MS 63.
Schätzung: 12.500 Euro



Auktion 394 - Los 5584
Mecklenburg-Strelitz
Friedrich Wilhelm, 1860-1904. 20 Mark 1874.
Sehr selten. Prachtexemplar von schönster Erhaltung. Stempelglanz.
Schätzung: 35.000 Euro



Auktion 393 - Los 3464
Königreich der Niederlande
Wilhelm III., 1849-1890. 2 Dukaten 1854, Utrecht.
Münzmeisterzeichen Schwert. Mit geriffeltem Rand.
Von großer Seltenheit. Prachtexemplar.
Nur wenige Exemplare geprägt. Winz. Kratzer, polierte Platte.
Schätzung: 15.000 Euro



Auktion 394 - Los 5270
Stadt Trier
Lothar von Metternich, 1599-1623.
Reichstaler 1607, Trier. Von größter Seltenheit.
Schrötlingsfehler am Rand, vorzüglich
Schätzung: 15.000 Euro



Für die **Auktionskataloge 391-394** und eine detaillierte Auktionsübersicht scannen Sie einfach nebenstehenden QR-Code



Luxembourg Art Week 2023

Multikulturell und kosmopolitisch

Sie entstand 2015 aus der Intention, die lokale Kunstszene mit dem internationalen Kunstmarkt zu verknüpfen: die Luxembourg Art Week (LAW). Die von dem in Luxembourg ansässigen Galeristen Alex Reding ins Leben gerufene Veranstaltung war von Anfang an als ein Event mit Doppelfunktion konzipiert: einerseits eine Messe, die auf die individuellen Bedürfnisse und Erwartungen der lokalen und internationalen Aussteller sowie der Sammler und Kunstkäufer zugeschnitten ist, andererseits ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Institutionen und Kunstschaffenden entsteht und viele Kunstinteressierte aus dem In- und Ausland anzieht. In den kommenden Jahren möchte die Messe noch gezielter auf die Erwartungen ihrer internationalen Besucher eingehen: Für diese Klientel ist der Standort ein Schlüsselfaktor bei der Entscheidungsfindung zum Kunstkauf. Die Luxembourg Art Week findet in einem multikulturellen, kosmopolitischen und mehrsprachigen Umfeld statt. Das Großherzogtum und seine Hauptstadt liegen im Herzen des europäischen Festlandes, sind Kernpunkt der Benelux-Union und der Großregion.

Der Umzug der Messe im Jahr 2021 in einen 5.000 Quadratmeter großen temporären Bau markierte einen entscheidenden Wendepunkt in der jungen LAW-Geschichte. Der neue Veranstaltungsort im Herzen der Stadt, unweit des Mudam und des Finanzzentrums, zog bei der letzten Ausgabe 80 Aussteller und 20.000 zahlende Besucher an – eine Steigerung um rund ein Drittel. Ein weiteres Merkmal der Luxembourg Art Week ist die Diversität der Aussteller: Neben international etablierten Galerien präsentieren sich auch Künstlerkollektive, Artist-run Spaces und regionale Kunstzentren. *red*

▲ Die **Galerie Anja Knoess** auf der Luxembourg Art Week 2022. © Sophie Margue

INFO

Vom 10. bis 12. November 2023

Luxembourg Art Week

Glacis Square / Fouerplaat, 1628 Luxembourg

www.luxembourgartweek.lu

Öffnungszeiten: Fr 10.30 – 18.00,

Sa 10.30 bis 19.30, So 10.30 – 18.30

MUNDUS

DAS KUNSTMAGAZIN AUS MÜNCHEN

17. Jahrgang, Heft 63 | www.mundus-art.com

CHEFREDAKTEURIN

Lena Naumann M. A.
redaktion@emf-media.com

HERAUSGEBER UND VERLAG

E.M.F. Entertainment Media Film GmbH
Hohensalzaer Str. 6a, D - 81929 München
Tel.: 0 89 / 99 39 99 90
info@emf-media.com | www.emf-media.com
facebook.com/mundusart

VERLEGER

Dr. Chris Naumann
verlag@emf-media.com

AUTOREN

Michael Autengruber, Dr. Matthias Harder, Franziska Kloeters, Lora Lalova, Gerd Lindner, Dr. Brigitte Lohkamp, Andrea Maihofer, Ellen Maurer Zilioli, Lena Naumann, Matthias Rataiczky, Hanno Rautenberg, Dr. Wolfgang Schmidbauer, Andy Scholz, Dr. Martin Schuster, Dr. Claudia Teibler

FREIE REDAKTEURIN

Katharina Thalhammer

BILDRECHTE/FOTOGRAFEN

Albertina Wien, Albertinum Dresden, Architectura viva, Arp Museum Rolandseck, Art Cologne, Art-Muc, Auktionshaus Michael Zeller, Sawa Aso, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Mainz, Ronan & Erwan Bououillec, Buchheim Museum, Raphael Caussimon, Celticgarden, David Clarke, darktaxa project, Die neue Sammlung, Dorling Kindersley Verlag, Charles Eaton, editionUP, Encyclopedia Britannica, Augusto Equivel, Fundació Miró Mallorca, Galerie Ron Mandos, Galerie Rüdiger Schöttle, Galerie Wilma Tolksdorf, Galerie Zink Waldkirchen, Matthias Garff, Getty Images, Marcus Glahn, Glasmuseum Frauenau, Robert Glowacki, David Grube, Hamburger Kunsthalle, Werner Hannappel, Silke Heimerl, Helmut Newton Foundation, Hermann Historica GmbH, Jonathan Horowitz, Remy Jungermann, Kaiser Wilhelm Museum Krefeld, Isabel Kilian, KK-Stiftung Murnau/Schlossmuseum Murnau, Claudia Kock, Vincent Kohler, Kremer Pigmente, Bernd Kuhnert, Achim Kukulies, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Kunsthalle Emden, Kunsthaus Apolda Avantgarde, Kunsthaus Zürich, Kunstmuseum Ahrenshoop, Kunstmuseum Bonn, Kunstmuseum Moritzburg Halle, Kunstmuseum Solothurn, Kunstsammlung Neubrandenburg, Kunstsammlungen der Veste Coburg, Kvadrat, Matthias Langer, Leopoldmuseum Wien, Pixy Liao, Luxembourg Art Week, Sophie Margue, Alessandro Mendini, Kai Mewes, Achim Mohné, Jens Mohr, Münzauktionshaus Künker Osnabrück, Museen der Stadt Bamberg/Heine-Lenz-Zizka, Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, Museum Georg Schäfer, Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern, Museum im Kleihues-Bau Kornwestheim, Museum Ritter Waldenbuch, Museum Sinclair-Haus, Hartmut Nägele, Norbert Nagel, Dr. Chris Naumann, Lena Naumann, Neues Museum Nürnberg, NRW Tourismus, Osthaus Museum Hagen, Reto Pedrini, Mike Peel, Ruben Perdomo, Pinakothek der Moderne, Michelangelo Pistoletto, Radio Télévision Suisse, Ricarda Roggan, Marcel Schawe, Aaron Scheer, Scheublein Art & Auktionen, Schloss Friedenstein Gotha, Ina-Maria Schmidbauer, Dr. Wolfgang Schmidbauer, Schmuckmuseum Pforzheim, Petra Schuh, Dr. Martin Schuster, Anna Seibel, Ursula Seitz, Björn Siebert, Nikolaus Steglich, Stieglitz19 Antwerpen, Stiletto Studios, Sprengel Museum Hannover, Staatliches Museum Schwerin, Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen Mecklenburg-Vorpommern; Stiftung Righini-Fries Zürich, Thomas Struth, Mirei Takeuchi, Taschen Verlag, Julia Theek, Thienemann-Esslinger-Verlag, Martin Url, VG Bild-Kunst Bonn, Frank Vincentz, Ägidius Vockenhuber, Helga Vockenhuber, Kim Walte, Weltkulturerbe Völklinger Hütte, WikiArt, Wikipedia, Wikimedia Commons, Wilhelm-Hack-Museum, Thomas Wolf Gotha, David Young, ZKM Karlsruhe

ANZEIGEN UND VERTRIEB

E.M.F. GmbH | verlag@emf-media.com

ABONNENTEN

E.M.F. GmbH | abo@mundus-art.com

TITELBILD

Jens Mohr: **Frau** 2019. Wasserkessel, Bürste, Boje, Eisen, Fundholz, Flaschendeckel; 60 x 106 x 32 cm. VG Bild-Kunst, Bonn 2023

GRAPHIK

Jinsil Lee, www.jinsillee.com

LAYOUT

GRAFIKSUITE®, Carsten Neder, Meilinger Weg 22, 82234 Weßling, Tel.: 08153 / 906622 | info@grafiksuite.de, www.grafiksuite.de

NATIONALER VERTRIEB

IPS Pressevertrieb GmbH, Carl-Zeiss-Str. 5, 53340 Meckenheim

DRUCK

Passavia Druckservice GmbH & Co., Medienstr. 5b, 94036 Passau, www.passavia.de

im Abonnement (4 Hefte incl. Porto und Versand): € 30,- (DE)
Heftpreis im Einzelhandel: € 8,50
Digital-Abo (E-Paper), 4 Ausgaben: € 24,99

Copyright by E.M.F. GmbH | Alle Rechte vorbehalten | ISSN 1864-8800

Die nächste MUNDUS-Ausgabe, Heft 1/2024, erscheint am 1. Jan. 2024

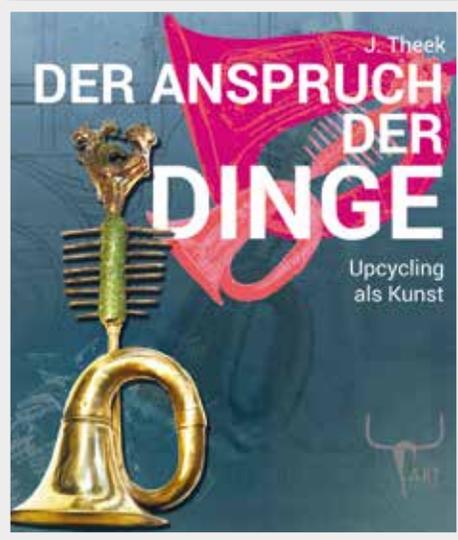
Verlangt es mich, ein Kunstwerk wiederzusehen?

Auf diese Frage wird es ein Ja nur dann geben, wenn das Werk die meisten der folgenden Qualitätsmerkmale aufweist:

1. Es rührt mein Kunstgefühl.
2. Das Original bietet mehr als die Reproduktion
3. Das Spiel der Formen und Farben ist kein reiner Selbstzweck, sondern löst in mir unvertraute, gemischte Gefühle aus.
4. Dank dieser Gefühle baut sich eine Erwartung auf.
5. Zu dieser Erwartung gehört, das Kunstwerk nicht allein fühlen, sondern auch verstehen zu wollen.
6. Mir wird verständlich, welches Thema das Werk aufgreift und dass es zu diesem Thema eine eigene Variation findet.
7. Die Kunst inszeniert dieses Thema mit einem Aufwand, der in einem produktiven Verhältnis zum Ertrag steht.
8. Das Kunstwerk bereichert mich.
9. Es bleibt mir im Gedächtnis und macht mich neugierig auf ein Neu- und Weitersehen.

Text: Hanno Rauterberg:
Und das ist Kunst?!
Eine Qualitätsprüfung
Fischer Verlag, Frankfurt 2007, S. 216

Bild: Berthe Morisot:
Julie, träumend
1894, Öl auf Leinwand,
Privatsammlung



Der Anspruch der Dinge

Upcycling als Kunst

„Heute bin ich auf dem Fleck gewesen, wo die Aschenmänner den Müll und so weiter hinbringen. Donnerwetter, war das schön!“ schrieb vor mehr als hundert Jahren der Maler Vincent van Gogh. Am vermeintlich Wertlosen den Reiz und das Potential entdecken zum können, davon handelt auch dieses Buch von Julia Theek, einer Pionierin des Upcycling, die selber als Künstlerin tätig ist.

Verfügbare Rohstoffe sind endlich, doch unendlich ist die Möglichkeit ihrer Wiederverwertung. Während Produkte beim Recycling zerstört werden, gibt man ihnen beim Upcycling einen höheren Wert statt eines geringeren. Besonders interessant ist das Kapitel *Eine Upcyclingmethode*, in dem die Autorin den von ihr selbst entwickelten Weg der 4 E erläutert: Entdecken, was schon da ist; Ermitteln der Aussagen; Entwerfen, redigieren und dokumentieren; Endmontage. Erläutert wird die Methode anhand von Beispielen aus dem Bereich Kunst am Bau und für das Herstellen von Kunst. Dabei bleibt auch die Kunstgeschichte nicht unerwähnt: 2016 zeigte das MoMA eine Ausstellung mit Upcycling-Werken von Picasso: „Ratet mal, wie ich diesen Stierkopf gemacht habe? Eines Tages fand ich einen alten Fahrradsattel in einem Schrotthaufen direkt neben einem rostigen Fahrradlenker. Blitzschnell schlossen sie sich in meinem Kopf zusammen. Die Idee dieses Stierkopfes kam, ohne nachzudenken. Ich habe sie nur zusammengeschweißt.“ (1942). Der Pariser Moderne fehlte damals noch der Nachhaltigkeitsansatz, heute jedoch ist er aktueller denn je. Wer sich über die Theorie, die Geschichte und die vielfältigen Möglichkeiten von Upcycling einen fundierten Überblick verschaffen möchte, findet dazu kaum ein kenntnisreicheres Buch als dieses. red

Julia Theek
**Der Anspruch der Dinge –
 Upcycling als Kunst**
 194 Seiten, Hardcover, € 19,90
 edition.UP, Berlin 2021
 ISBN 978-3-940909-08-4



Zu gut für die Tonne

Kreative Projekte für kleine Umweltschützer

Kann man das nicht noch gebrauchen? Jeden Tag werfen wir eine Menge Dinge in den Müll, dabei würden sie sich durchaus noch zu etwas Schönerem und Sinnvollem weiterverarbeiten lassen. Alles was man dazu braucht, sind ein wenig Phantasie und Lust an der Kreativität. Das von einem Autorenteam um Charlotte Bull gestaltete Jugendbuch erläutert in zwanzig Kapiteln die Belastungen des Planeten Erde vom Müll- und Plastik-Problem bis zum Thema Erderwärmung. Das Werk führt Kinder und Jugendliche praxisorientiert an das Thema Wiederverwertung heran. Dem Ideenreichtum sind dabei keine Grenzen gesetzt. Wie bastelt man ein Insektenhotel oder macht aus einem benutzten Plastikbecher einen bunten Stiftehalter? Neues Papier aus altem Papier herzustellen, ist tatsächlich kinderleicht und benötigt nur ein paar Tipps, etwas warmes Wasser und ein Geschirrtuch. Wie man aus Essensresten neue Pflanzen züchtet, Kompost herstellt oder leere Eierschalen als natürliche Blumentöpfe benutzt, wird ebenso anschaulich erläutert wie die Weiterverarbeitung von Stoffresten aus verschlissener Kleidung zu bunten Freundschaftsbändchen, Armreifen und Stiftehaltern. Aus alten T-Shirts werden im Nu originelle Stofftaschen gebastelt, die man zum Einkaufen mitnehmen kann. Kaum etwas von den im Buch genannten Utensilien muss man kaufen, denn das meiste findet sich im Haushalt und muss vor der Weiterverarbeitung höchstens ein wenig sauber gemacht werden. Das reich bebilderte und lebendig gestaltete Werk *Zu gut für die Tonne* schult das Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen für einen Alltag, der auf Nachhaltigkeit bedacht ist, und enthält eine Fülle an Ratschlägen zum sparsameren Umgang mit Ressourcen. red

Charlotte Bull u. a. Hrsg.
**Zu gut für die Tonne –
 Kreative Projekte für kleine Umweltschützer**
 50 Seiten, Hardcover, € 9,95
 Dorling Kindersley Verlag, München 2020
 ISBN 978-3-8310-3936-4

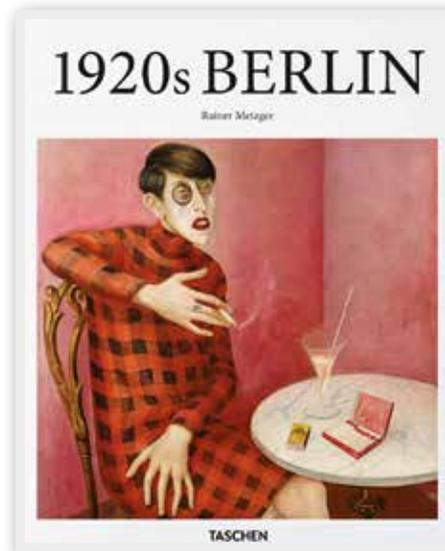


Bildbefragungen

100 Meisterwerke enthüllen ihre Geheimnisse

Das Wunder aus dem Wasser: Wohl kaum ein anderes Bild der Kunstgeschichte hat den Traum vom Anti-Aging so plastisch und detailreich umgesetzt wie das Gemälde *Der Jungbrunnen* von Lucas Cranach dem Älteren aus dem Jahr 1546. Und wer hat Spaniens Stolz gebrochen? Es war Königin Elisabeth I. von England, die 1590 ihren Triumph vom Maler George Gower im berühmten *Armada-Porträt* verewigen ließ. Diese und 98 andere berühmte und weniger berühmte Meisterwerke der Malerei werden in *Bildbefragungen* akribisch unter die Lupe genommen und sowohl historisch als auch kunstgeschichtlich detailreich erklärt. Oft sind es kleinste und subtile Elemente, die bekannte Bilder auf einmal in neuem Licht erscheinen lassen: Ist die Braut schwanger? Warum trägt der Mann eine Baskenmütze? Wieso hängt der Schatten des Krieges über einer Tanzszene? Die Zeitreise durch die Epochen der Geschichte und der Kunst reicht vom alten Ägypten bis zum modernen Europa und von der Renaissance bis in die wildern Zwanzigerjahre des letzten Jahrhunderts. Dabei begegnet der Leser griechischen Heldinnen und armen deutschen Dichtern, durchstreift Kathedralen und Cafés und lustwandelt im Garten Eden ebenso wie in den Gärten der Neuzeit. Die Historiker und Literaturwissenschaftler Rose-Marie und Rainer Hagen nehmen jedes Bild regelrecht auseinander, setzen es wie ein Puzzle wieder neu zusammen und entlocken ihm Geheimnisse über Menschen und Politik, Liebschaften und Intrigen, Mode und Meinungen der damaligen Zeit. Das hoch informativ geschriebene Buch ist nicht nur spannend und flüssig lesbar, sondern auch ein zentraler Beitrag zu einem vertieften Verständnis früherer Epochen und ihrer Darstellung in der Kunst. red

Rose-Marie und Rainer Hagen
Bildbefragungen –
100 Meisterwerke im Detail
 790 Seiten, Hardcover, € 20,00
 Taschen Verlag, Köln 2023
 ISBN 978-3-8365-5923-2



1920s Berlin

Wir werden Weltstadt!

In den 1920er Jahren maß sich die deutsche Hauptstadt Berlin tatsächlich mit nicht weniger als New York und Paris. Erstere, noch mehr Sehnsuchtsort für Immigranten als Berlin, startete damals gerade durch. Die andere, eine Art Personifikation für alles, was mit gutem Leben und gutem Stil zu tun hat, war Schauplatz der Avantgarden. New York mit seinen Wolkenkratzern arbeitete sich in die Höhe, Paris mit seiner Tradition des Antibürgerlichen und der permanenten Revolution in die Tiefe. Berlin jedoch arbeitete sich in die Breite. Das galt für seine Fläche, aber vor allem für die Attraktionen, die seinen Bewohnern geboten wurden: in Theatern, Kinos und allen Angeboten, welche die alte Trennung von Elite und Masse überwand und eine Art Populärkultur bildeten. Nicht zuletzt galt es für die Menschen, die in Berlin ihre Chancen erkannten, sich von angestammten Bindungen zu emanzipieren, vor allem Frauen und Homosexuelle, deren Anspruch auf Selbstverwirklichung heute nach wie vor und erneut aktuell ist.

Der Kunsthistoriker Rainer Metzger lässt dieses spannende Jahrzehnt in zahlreichen Bildern damaliger Kunstschaffender lebendig werden und erzählt die Geschichten rund um Leben und Werk der wichtigsten Künstler dieser Zeit. Das Spektrum reicht von Max Pechstein, Hannah Höch, Ludwig Mies van der Rohe, Max Beckmann und George Grosz über Renée Sintenis, Ludwig Meidner, Bruno Taut und Käthe Kollwitz bis zu Otto Dix, Fritz Lang, Christian Schad, Peter Behrens, Josef von Sternberg und Lotte Laserstein. Sie alle schrieben in ihren Bildern Kunst-, Kultur- und Stadtgeschichte einer der turbulentesten Metropolen der damaligen Zeit. Diese Geschichte wird in Bildern und Texten facettenreich erzählt. red

Rainer Metzger (Hrsg.), Ralf Burmeister,
 Maik Novotny, Ulrike Zitzlsperger
1920s Berlin
 98 Seiten, Hardcover, € 15,00
 Taschen Verlag, Köln 2023
 ISBN 978-3-8365-5052-9

10 Fragen an Matthias Rataiczky



INFO

Matthias Rataiczky (*1960) ist ein deutscher Maler und Grafiker, der sich in seinen Werken mit Fragen der Endlichkeit und mit den verschiedenen Kulturen der Welt auseinandersetzt. Dabei interessieren ihn vor allem die unterschiedlichen Architektursprachen der Weltkulturen in ihrem Eingebettetsein in landschaftliche Kontexte. Nach dem Abitur studierte Matthias Rataiczky von 1982 bis 1987 an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle bei Inge Götze. Seit seinem Diplom 1987 und einem anschließenden Zusatzstudium arbeitet er freischaffend in Halle. Die Auseinandersetzung mit dem Flächenabriss von Teilen seiner Heimatstadt Mitte der 1980er Jahre führte ihn zu einer künstlerischen Beschäftigung mit Architektur. 1991 gehörte er mit acht weiteren Künstlerkollegen zu den Gründern des Kunstvereins "Talstrasse" e.V. in Halle, dessen Vorsitzender er seitdem ist. Außerdem ist Matthias Rataiczky Leiter der zum Kunstverein gehörenden Kunsthalle. Im Rahmen dieser Tätigkeit kuratierte er eine Vielzahl von Ausstellungen, ist Herausgeber zahlreicher Katalogbücher des Kunstvereins sowie in unterschiedlichsten Gremien und Beiräten tätig. So war er 2011/12 auch Mitglied des Kulturkonvents des Landes Sachsen-Anhalt. Mit der politischen Wende in Ostdeutschland und den damit verbundenen neuen Reisemöglichkeiten zog es Matthias Rataiczky seit Beginn der 1990er Jahre in die Mittelmeerländer sowie nach Asien, vor allem nach China, und nach Peru, wo er sich mit den von ihm besuchten Kulturstätten und Landschaften auseinandersetzte. In seinen Bildern erschaffen Licht und Schatten zusammen mit den verhaltenen Farben tief gestaffelte Bildräume, in denen das Wechselspiel von Vergangenheit und Gegenwart eine neue artifizielle Existenz gewinnt.

An welches Erlebnis mit Kunst erinnern Sie sich besonders gern?

Bei einem kürzlich stattgefundenen Besuch des Museo Carmen Thyssen Málaga tanzten und sangen plötzlich sechzig Jugendliche im Foyer - diese Mischung von klassischer Moderne und jugendlicher Dynamik in dem ehrwürdigen Palazzo war absolut bewegend.

Was mögen Sie im Zusammenhang mit Kunst ganz und gar nicht?

Kunstaussstellungen sind heute meist auch Wirtschaftsprojekte. So ist der Aufwand an Verwaltung und Logistik für die Leitung eines Kunsthauses zunehmend erdrosselnd, und es fehlt immer mehr die Zeit, um sich mit der Kunst selbst auseinanderzusetzen.

Welche Bilder oder Skulpturen haben Sie besonders beeindruckt?

Im Zusammenhang mit einer unserer letzten Ausstellungen *Begegnung - Picasso trifft Lurçat* habe ich mich erneut mit dem Werk von Pablo Picasso beschäftigt und bin nach wie vor von dessen Freude am Umgang mit Farbe und Form begeistert.

Welche Künstler faszinieren Sie zur Zeit besonders intensiv?

Es sind zumeist die Werke jener Künstler, die im Mittelpunkt unserer künftigen Ausstellungen stehen. Im Moment ist dies das Werk von Alexander Camaro und seinen Seelenverwandten wie Werner Heldt, Oskar Moll, Horst Stempel und Curt LaHS.

Welche drei Ausstellungen haben Sie am meisten beeindruckt?

Picasso und Chanel im Museo Nacional Thyssen-Bornemisza in Madrid: Hier waren nicht nur großartige Werke zu sehen, die Schau war auch wunderbar inszeniert. Vor Jahren besuchte ich in Istanbul eine mich tief bewegende Ausstellung mit den hyperrealistischen Mischwesen der australischen Künstlerin Patricia Piccinini – diese werden wir nun 2024 in Halle zeigen. Die großformatigen Bildteppiche von Jean Lurçat, die in der Galerie des Gobelins in Paris 2016 ausgestellt wurden, beeindruckten mich ebenfalls nachhaltig.

Was ist in Ihren Augen heute die wichtigste Aufgabe der Kunst?

Menschen emotional zu bewegen und dabei Welten und Perspektiven zu eröffnen, die manchem sonst verborgen geblieben wären.

Welche Schriftsteller lesen Sie am liebsten?

Es gibt da keinen Liebling. Persönlich hat mich kürzlich Martin Mosebachs Roman *Mogador* angeregt, zumal ich mich auf besondere Weise von Marokko angezogen fühle.

Was ist Ihr wichtigstes Anliegen in Ihrer Tätigkeit als Leiter der Kunsthalle "Talstrasse"?

Ein freies Haus so abzusichern, dass es auch zukünftigen Kunstinteressierten offensteht, und dabei Perspektiven zu entwickeln, wie unterschiedliche Generationen an die Bildende und die Angewandte Kunst heranführt und für sie begeistert werden können.

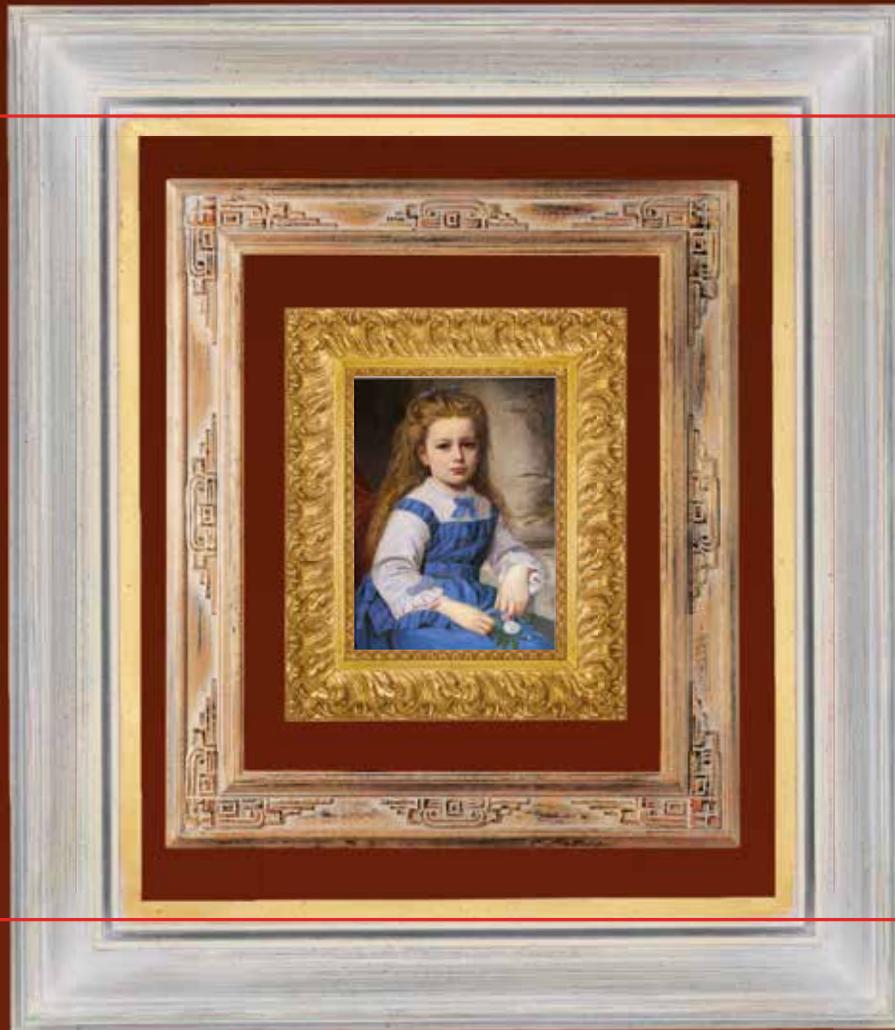
Was gehört zu Ihren Lieblingsbeschäftigungen?

Mich in mein eigenes Atelier zurückzuziehen, um dort zu arbeiten.

Was ist Ihr liebstes Motto?

„Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.“ (Johann Wolfgang von Goethe)

Die Kunst, Ihre Bilder und Kunstwerke zu rahmen,
beherrschen wir seit Jahrzehnten.



Wir beraten Sie unverbindlich und erfüllen Ihre individuellen Wünsche nach einem besonderen Rahmen für Ihre Bilder – von klassisch bis modern, von historisch bis avantgardistisch mit Stilrahmen-Leisten aus eigener Herstellung. Wir sind Partner von Fachhändlern, Galerien, Museen und Kunstliebhabern.



Europa Leisten Bilderrahmenfabrik
Werkstatt und Schnelleinrahmungsservice

Inh. Hannelore King
Dachauer Str. 15, 80335 München
(150 m vom Hauptbahnhof | kostenlose Parkplätze)
info@europa-leisten.de | Tel.: 0 89 / 55 22 65 - 0

www.europa-leisten.de

EINMALIGE SAMMLUNGEN,
EINMALIGE ERLEBNISSE ...



Ein Schloss mit
STRAHLKRAFT

www.gotha-entdecken.de · www.stiftung-friedenstein.de



Stiftung
Schloss Friedenstein
Gotha



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Thüringen
-entdecken.de 